Nr. 154 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Freitag, 3. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6055

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Mit einem feierlichen Staatsakt ehrte das neue Reich im Dom zu Quedlinburg den ersten deutschen Volkskönig. Die Gedenkrede für Heinrich I. hielt Reichsführer SS. Himmler.

Ueber die Verpflegung der rund 7000 Olympiakämpfer aus allen Ländern der Erde, die ein nicht leicht zu lösendes Problem darstellt, werden interessante Einzelheiten veröffentlicht.

Am Donnerstagvormittag wurde in Kassel der Reichskriegertag 1936 feierlich eröffnet.

L. Z. „Hindenburg" benötigte für die Strecke Frankfurt—Newyork nur 50 Stunden. Das ist die schnellste Ozeanüberquerung, die bisher einem Luftschiff gelungen ist.

Elly Beinhorn wird in den nächsten Tagen mit Bernd Rosemeyer die Ehe eingehen.

Eine Note des Negus bittet den Völkerbund um eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling.

Amerika plant aus Mißtrauen gegen Japan den Bau riesiger Flugplätze in Alaska, auf denen gegebenenfalls die gesamten Luftstreitkräfte untergebracht werden könnten.

Blutige Landarbeiterunruhen in Polen forderten 15 Tote und zahlreiche Verletzte.

Nach heftigem Feuerkampf konnten in Oberschlesien die beiden berüchtigten Schwerverbrecher Gebrüder Schüller zur Strecke gebracht werden. Zwei Beamte wurden dabei verletzt.

Tatsachen / Die echte Sowjetunion

Auszüge aus sowjetrussischen Zeitungen.

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Das bolschewistische Rußland existiert in doppelter Ausfertigung. Die eine, die auf Hochglanz polierte, ist für alle nach der Sowjetunion kommenden Fremden bestimmt, die durch gut einexerzierte Führer stets nur dorthin geführt werden, wo sich die berühmten Potemkinschen Dörfer befinden. Diese Ausfertigung Räterußlands bildet auch den Hintergrund der bolschewistischen Propaganda im Ausland. Dann gibt es noch ein zweites Sowjetrußland. Das ist die Union der sowjetrussischen Räterepubliken, wie sie der Wirklichkeit entspricht, wie sie der geplagte Russe stündlich und täglich vor Augen hat, wie sie sich in den Leiden des russischen Volkes ununterbrochen wiederspiegelt und wie sie nicht nur ihren sichtbarsten Ausdruck in den ständigen Beschwerden, die die Sowjetpresse fortlaufend veröffentlicht, findet, sondern auch in den amtlichen Dekreten und den häufigen recht gereizten Betrachtungen der roten Presse zu den Mißständen im bolschewistischen „Aufbau".

Ueberall machen sich in steigendem Maße Widerstände bemerkbar, obwohl mit den schwersten Strafen gedroht wird. Ja, selbst an den Stachanow im Eisenbahnwesen, den Lokomotivführer Kriwonossow wagt man sich bereits heran. Bitter beklagt sich die „Iswestija" darüber, daß in seinem Bereich nicht mehr zehn, sondern nur noch vier Lokomotiven vorhanden sind, die aber auch nur mangelhaft arbeiten, während Kriwonossow mit schafthaften Lokomotiven überlange Eisenbahnzüge fahren muß, die unterwegs noch durch das Ziehen der Notbremse aufgehalten werden.

Die Zahl der Eisenbahnunfälle hat sich, was aus versteckten Andeutungen der Presse hervorgeht, nicht im geringsten verringert. Da der Eisenbahner genau so schlecht entlohnt wird wie der Industriearbeiter, sucht er sich schadlos zu halten wo immer es geht. „Sowjetskaja Sibirj" teilt mit, daß in Nowosibirsk seit eineinhalb Jahren die Güterzüge systematisch beraubt werden. Man habe jetzt neunzehn Eisenbahner festgenommen. Doch das ist eine Meldung unter vielen dieser Art. Zum Verkehrskommissariat gehört nicht nur die Eisenbahn, sondern auch die Binnenschiffahrt, die ebenfalls durch die Bolschewisten restlos zugrunde gewirtschaftet worden ist. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendein bolschewistisches Blatt eine bittere, aber charakteristische Klage veröffentlicht. Nach der „Iswestija" hat eine Sowjetkontrollkommission in der Nordwestlichen Flußschiffahrt für das Jahr 1935 doppelt soviel Schiffsunfälle wie 1934 festgestellt! Obwohl im Fünfjahresplan bereits erhebliche Summen für „Verluste" vorgesehen sind, wurden bei der Nordwestlichen Flußschiffahrt weitere 14 Millionen Rubel als Verlust verbucht. Die nicht abreißende Zahl der Meldungen über Unterschlagungen läßt erkennen, wo diese 14 Millionen geblieben sind. Nach der „Prawda" sind die Schiffsverkehrspläne nur eine Legende. Auf dem Amu-Darja besitzt von 56 Dampfern nicht ein einziger Kapitän ein Patent. Diese Kapitäne können vielfach weder lesen noch schreiben.

Nun besteht die Sowjetunion allerdings nicht nur aus Eisenbahnstrecken und Flußläufen, obwohl der Güterverkehr die Voraussetzung für ein gutes oder schlechtes Funktionieren der Versorgung der Bevölkerung ist. Blättern wir jedoch in der Sowjetpresse weiter, dann finden wir noch andere hochinteressante Dinge. So z. B. „Prawda": In der Stadt Tschernigow kostete früher eine Kilowattstunde 16 Kopeken, heute kostet sie 1,01 Rubel. Und das im Arbeiterparadies! „Iswestija": Die Brotverkaufsstellen der Stadt Gorkij sind seit Tagen leer. „Sowjetskaja Sibirsk": Die Petroleumverkaufsstelle in Nowosibirsk ist fast immer geschlossen. Die Arbeiter und Angestellten müssen ihr Petroleum bei Spekulanten, zu deutsch, Schiebern, kaufen. „Bakinskij Rabotschij": In Taus (Transkaukasien) gibt es in keinem Geschäft weder Heringe noch geräucherten Fisch. „Molot": In einer Konstantinowka wird häufig zwölf Stunden gearbeitet. Verschiedene Arbeiter haben seit 1934 keinen Urlaub mehr erhalten. Die Arbeiterlöhne werden monatelang zurückgehalten. „Prawda": Im Swerdlowsker Gebiet gibt es weder Mehl, Grütze, Zucker, Salz, Seife und Tabak zu kaufen. „Iswestija": In Charkow, einer der größten Industriestädte, herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. „Prawda" beklagt sich über den Mangel an Sommerstoffen. Ist es da verwunderlich, wenn nach dem gleichen Blatt die Zahl der mit vielen Versprechungen geworbenen Stachanowarbeiter ebenso wie deren Leistungen zurückgeht?

So lassen sich noch tausend andere Klagen aus der Sowjetpresse anführen, gleichgültig, ob es sich um verwahrloste Geschäfte, Krankenhäuser oder Arbeitsräume, um das jugendliche Verbrechertum, die systematische Abtreibung als Folge der leichten Ehescheidung, um Krankheiten, Wohnungsmangel, um die Not der Bauern, um die Mißstände auf den Staatsgütern, um mangelhafte Lohnzahlungen oder andere Dinge handelt. Aus allen Klagen geht eins hervor, daß der Russe, gleichgültig, ob Arbeiter oder Bauer, das willenlose Ausbeutungsobjekt der jüdischen Herrenschicht ist.

Wie wenig erfährt doch die Welt von diesem Grauen! Die Freunde der Bolschewisten im Auslande wissen alle Nachrichten dieser Art zu unterdrücken und sowjetrussische Zeitungen kann niemand lesen oder bekommt sie auch nicht in die Hand. Abgesehen allerdings von der jetzt täglich per Flugpost nach Paris gelangenden „Prawda". Nur wird die extra für Frankreich zurechtgemachte Ausgabe versandt, in der natürlich nicht zu finden ist, was den französischen Arbeiter stutzig machen oder der französischen antibolschewistischen Presse Gelegenheit geben könnte, einige bezeichnende Mitteilungen zur Aufklärung nachzudrucken.

1000-Jahrfeier an der Grabstätte Heinrichs I.

Deutschland ehrt den ersten Volkskönig

Feierstunde im Dom zu Quedlinburg

* Quedlinburg, 2. Juli. (Drahtb.)

Aus ganz Niedersachsen sind am Montag, dem 2. Juli, die Zehntausende herbeigeeilt, um das Gedenken des deutschen Volkskönigs, des Gründers des ersten Deutschen Reiches, des Städtebauers und Bauernkönigs, würdig zu feiern.

Im Dom und in der Heinrich-Krypta waren alle Vorbereitungen für die große Gedenkfeier getroffen. Der Dom zeigt sich nunmehr, nachdem das Gestühl aus ihm entfernt worden ist, in seiner echtdeutschen Monumentalität. Die Wände sind über den Säulen mit blauem Königssamt verkleidet, der mit 20 Wappen der niederländischen Städte geschmückt ist. Durch die Scheiben fällt gedämpftes Licht, das den eigenartigen Zauber, der von dieser traditionumwobenen Stätte ausgeht, noch erhöht. Vom Domschiff fällt der Blick durch das offene Tor in die eigentliche Grab-Krypta, die mit Kerzen erleuchtet ist. Zwei SS.-Männer halten hier die Ehrenwache an den Gräbern König Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde. Als einzigen Schmuck tragen die Wände schlichte Lorbeerkränze. Ueber der Krypta haben auf der Empore die Fahnen der Bewegung Aufstellung genommen.

Um punkt 12 Uhr nahm die König-Heinrich-Feier ihren Anfang.

Im Auftrage des Führers und im Namen des deutschen Volkes würdigte Reichsführer Himmler die germanische Führerpersönlichkeit eines der Größten aller Deutschen als ein leuchtendes Beispiel von Führer- und Gefolgschaftstreue und staatsmännischer Größe und gab ihm den höchsten Ehrentitel: „Erbauer des Reiches!"

Weihevolle Fanfarenklänge der altdeutschen Luren, gespielt von Männern der SS. auf der Orgelempore, leiteten die Feier ein. Dann begab sich der Reichsführer der SS. Himmler mit den Ehrengästen durch die mit Tannengrün geschmückte offene Eingangspforte in die Krypta, wo er angesichts der Grabstellen Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde

die Gedenkansprache

hielt.

Reichsführer SS. Himmler gab einen umfassenden Ueberblick über das tatenreiche Leben Heinrichs von seinem Regierungsantritt im Jahre 919 bis zu seinem Tode. Heinrich sei König geworden, als ein Deutsches Reich kaum noch dem Namen nach bestand. Zäh und zielbewußt sei er seinen Weg gegangen. Bei seiner Königswahl habe er — ohne auch nur mit einem Wort verletzlich zu werden, die Salbung durch die Kirche abgelehnt. Er habe dann Bayern und Schwaben dem Reiche eingegliedert und das bereits völlig verlorene Elsaß-Lothringen zurückgewonnen.

Es hat manch anderer, so fuhr Reichsführer SS. Himmler fort, eine längere Zeit regiert und kann sich nicht rühmen, einen Bruchteil eines derart tausendjährigen Erfolges für sein Land errungen zu haben, wie Heinrich I. Und nun interessiert uns, die Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche furchtbarsten Niederbruches in einer Zeit des abermaligen deutschen Aufbaues allergrößten Stiles unter Adolf Hitler leben dürfen, aus welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs heraus möglich war. Die Frage beantwortet sich, wenn wir Heinrich I. als germanische Persönlichkeit kennenlernen. Er war, wie seine Zeitgenossen berichten, ein Führer, der seine Gefolgsleute an Kräften, Größe und Weisheit überragte.

Er war ein edler Bauer seines Volkes, das immer freien Zutritt zu ihm hatte und unbeirrt um staatlich notwendige organisatorische Maßnahmen persönlich mit ihm zusammenging. Er war der Erste unter Gleichen, und es wurde ihm eine größere und wahrere menschliche Ehrfurcht entgegengebracht, als später Kaisern, Königen und Fürsten, wie sie nach volksfremdem byzantinischen Zeremoniell forderten, je zuteil wurde. Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk zu trauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: Die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr an ihrer Begräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir stehen heute vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrage unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht. Wir legen auch einen Kranz auf den Steinsarg, der vor mehr als 9½ Jahrhunderten neben ihrem Gatten bestatteten Königin Mathilde, des großen Königs großer Lebensgefährtin, nieder. Wir glauben auch damit den großen König zu ehren, wenn wir in seinem Sinn der Königin Mathilde, diesem Vorbild höchsten deutschen Frauentums, gedacht haben.

Dieses einstmalige Grab, auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg mit der wunderbaren, aus sicherem germanischen Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle

soll eine Weihestätte sein, zu der wir Deutschen wallfahrten, um König Heinrichs zu gedenken,

sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz in stillem Gedenken uns vorzunehmen, die menschlichen und Führer-Tugenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat, und um uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir dem Mann, der nach tausend Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler, für Deutschland, für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in alter Treue zu dienen.

Wie eherne Statuen standen zu beiden Seiten der Grabstellen zwei auf das Gewehr gestützte SS.-Männer im Stahlhelm. Ergriffen wohnten die führenden Männer von Partei und Staat dieser eindrucksvollen Ehrung des großen Sachsenkönigs durch den Reichsführer in dem schlichten Grabgewölbe bei.

Die Fahnenweihe der Hitlerjugend

Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Bann- und Jungbannfahnen der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes zu weihen. Er richtete an die Führer der nationalsozialistischen Bewegung und an seine Kameraden der Hitlerjugend und des Jungvolkes eine kurze Ansprache. Er erinnert daran, daß man an der Gruft Friedrichs des Großen in Potsdam diese Fahnen geweiht habe. Dann erinnert er an die Feier am Grabe Heinrichs des Löwen in Braunschweig und jetzt an diese feierliche Stunde im Dom zu Quedlinburg. „Schreitet hinein in ein neues Jahrtausend!"

Gegrüßt von den erhobenen Rechten der Ehrengäste und der Männer aller nationalsozialistischen Formationen zogen nun die Fahnenträger mit den neuen HJ.- und Jungvolkfahnen unter den Klängen des Liedes „Nun laßt die Fahnen fliegen" von den beiden Seiten des Domschiffes durch die Pforten in die Krypta, vorbei an den beiden heiligen Grabstellen und hinaus auf den Schloßberg.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit Reiterfestspielen der SS. auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS. Himmler und der übrigen Ehrengäste. Am Abend erglänzte Quedlinburg wieder im Lichte unzähliger Kerzen, die den strahlenden Rahmen für den großen Zapfenstreich der SS. bildeten. Ein großartiges Höhenfeuerwerk auf dem Schloßberg beendete den festlichen Tag, der Tausenden im Niedersachsenlande im Zeichen der volkstumsmäßigen Verbundenheit mit dem alten Sachsenkönig unvergeßliche Erlebnisse brachte.

Der Negus wird unbequem . . .

Er möchte vom Völkerbund eine Anleihe von 10 Millionen Pfund

Hört in Geldsachen die Genfer „Freundschaft" auf?

Genf, 2. Juli. (Drahtb.)

Der ehemalige abessinische Heerführer Ras Nasibu übergab am Donnerstagabend dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note des Negus, in der die Versammlung zur Abstimmung über zwei Entschließungsentwürfe aufgefordert wird. In der ersten Entschließung sollen die Völkerbundsmitglieder ihre Treue zu den Artikeln 10 und 16 des Paktes bekunden und auf Grund dieser Artikel erklären, daß sie keine gewaltsame Annektion anerkennen. Die zweite Entschließung empfiehlt den Regierungen, dem Kaiser von Abessinien eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling zu verschaffen und fordert den Rat zu einer Beschlußfassung in diesem Sinne unter Heranziehung des Finanzausschusses des Völkerbundes auf.

In der Donnerstagsitzung der Völkerbundsversammlung wurde die Aussprache über den italienisch-abessinischen Konflikt und über eine Völkerbundsreform fortgesetzt. Der dänische, schweizerische, holländische und uruguayische Vertreter empfahlen die Aufhebung der Sanktionen, ebenso der Vertreter Australiens, während der litauische Außenminister lediglich die Notwendigkeit einer Verstärkung der Wirksamkeit des Paktes erörterte. Chile sowie der schwedische Außenminister und der Vertreter Neuseelands wiesen auf den Mangel an Universalität des Völkerbundes hin. Der irische Ministerpräsident de Valera sagte, jede Zeile des Kaisers von Abessinien über das Geschehene sei richtig. Der Vertreter Chinas bezeichnete das jetzige Versagen des Völkerbundes als die Krönung einer langen Reihe von anderen Mißerfolgen.

Damit war endlich die Rednerreihe für dieses sehr peinliche Thema erschöpft.

Danzig als Blitzableiter

Der Völkerbund möchte von Abessinien ablenken

*** Genf, 2. Juli. (Drahtb.)** In der vertraulichen Ratssitzung, die nach der Völkerbundsversammlung Donnerstagabend abgehalten wurde, ist beschlossen worden, die Danziger Frage auf die Tagesordnung des Rates zu setzen und den Senatspräsidenten aufzufordern, sich nach Genf zu begeben. Die Angelegenheit wird am Sonnabend vor dem Rat zur Sprache kommen.

Entrüstung in der norditalienischen Presse.

Mailand, 2. Juli. (Drahtb.) Die norditalienischen Blätter geben in ihren Kommentaren der schärfsten Entrüstung und Empörung über die Behandlung der italienischen Journalisten in Genf Ausdruck und nehmen das Ereignis zum Anlaß, noch einmal mit aller Deutlichkeit den italienischen Standpunkt vorzubringen.

Immer schneller

Neuer Rekord LZ „Hindenburgs"

Die bisher schnellste Ozeanüberquerung.

In 50 Stunden Frankfurt—Newyork.

*** Hamburg, 2. Juli. (Drahtb.) Das Luftschiff „Hindenburg" hat nach Meldung der Deutschen Seewarte am Donnerstag um 7,30 Uhr Newyork erreicht. Die gesamte Fahrzeit von 50 Stunden für die Strecke Deutschland—Newyork, die durch die Ausnutzung günstiger Winde über dem Nordatlantik erreicht wurde, stellt die schnellste Ozeanüberquerung dar, die bisher einem Luftschiff gelungen ist.**

„L. Z. Hindenburg" traf um 3,50 Uhr Newyorker Zeit über dem Flughafen Lakehurst ein, wo es um 5,20 Uhr glatt landete. Es hat die Reise Frankfurt a. M. — Lakehurst in der kurzen Zeit von 51 Stunden 29 Minuten zurückgelegt und damit die bisher schnellste Flugzeit um acht Stunden verringert.

*

Erstmalig in der Postgeschichte Palästinas traf in Jerusalem ein Luftpostbrief aus Amerika ein, der nur sieben Tage unterwegs war. Der Brief war vom Luftschiff „Hindenburg" in Amerika mitgenommen und nach Europa befördert worden, von wo er per Flugzeug nach Jerusalem gebracht wurde.

Jeder nach seinem Geschmack

Die Verpflegung der 7000 im Olympischen Dorf

Uebt echte deutsche Gastfreundschaft!

Olympia-Aufruf Dr. Goebbels'

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die hunderttausende ausländischen Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

40 Küchen und 40 Speisesäle

* Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Ein Problem unter vielen andern, die bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele zu lösen waren, war die Frage der Verpflegung der rund 7000 Wettkämpfer aus allen Ländern der Erde, die im Olympischen Dorf wohnen werden. Es galt von vornherein, nicht nur Menschen zu sättigen, sondern sich den Lebensgewohnheiten und Eigenarten von 53 Nationen anzupassen und darüber hinaus noch den einzelnen Kämpfern die für ihre Sportart zuträglichste und die Leistungsfähigkeit steigernde Sonderkost zu verabfolgen.

In den drei Stockwerken des Wirtschaftsgebäudes warten 40 Küchen und 40 Speisesäle für je 40 bis 300 Personen auf ihre ausländischen Gäste.

Im Laufe der nächsten Tage werden rund etwa 450 Mann Lloyd-Personal, darunter etwa 300 Stewards, und außerdem etwa 200 Mann Küchenpersonal mit 95 Köchen und Konditoren eintreffen, um ihren Dienst zu beginnen.

Von den Mengen an Lebensmitteln, die zur täglichen Verpflegung der 7000 erforderlich sind, seien hier kurz herausgegriffen: Einem Fleischkeller für 10 000 Kilogramm Transitfleisch schließt sich ein zweiter für 8000 Kilogramm Inlandfleisch, außerdem noch ein Sonderraum für 5000 Kilogramm Wurst und Schinken an. Zwei Obst- und Gemüsekeller haben rund 25 000 Kilogramm Fassungsvermögen, und zwei Konservenräume nehmen 35 000 Kilogramm auf. Im Milchkeller werden täglich 2000 Liter gelagert, während der Raum für Kompotte, Puddingpulver usw. 10 000 Kilogramm faßt. Täglich werden 10 000 Eier und 250 Kilogramm Butter benötigt. Neben 320 000 Apfelsinen, 50 000 Grapefruits und 10 000 Zitronen sind u. a. etwa 50 000 Kilogramm Mehl, 6700 Kilogramm Fisch usw. erforderlich.

In der Wäschekammer lagern etwa 15 000 Deckenbezüge, 15 000 Bettücher, 30 000 Kissenbezüge, 50 000 Handtücher, 18 000 Badetücher, 8000 wollene Decken und 8000 Federkissen.

Als erstes Frühstück stehen den Sportlern u. a. Haferflocken, Früchte, Reis, Kaffee, Tee, Schokolade, Butter, Honig, Marmelade, Eierspeisen, und je nach Wunsch Brot, Brötchen oder Toast zur Verfügung. Das Mittagessen sieht im allgemeinen Suppen oder Brühe, Fleisch, Frischgemüse, Salate, Obst, Käse usw. vor. Aber hier müssen zahlreiche Sonderwünsche berücksichtigt werden. Die Holländer sind gewöhnt, nur abends eine warme Mahlzeit einzunehmen. Die Australier haben als starke Fleischesser täglich drei Fleischgerichte verlangt. Andere Nationen dagegen bevorzugen vegetarische Kost, und wieder andere wollen viel Mehlspeisen. Abends werden u. a. kalte und warme Kraftbrühen, Fisch, kalte Platten, Gemüse, Steaks oder Geflügel aller Art, Tee, Milch usw. gereicht.

Los Angeles dreieinhalbmal übertroffen

* Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Nach der Uebernahme des Olympischen Dorfes durch das Organisationskomitee der XI. Olympischen Spiele gewährte der Präsident des Organisationskomitees, Exzellenz Lewald, dem Vertreter des DNB.-Sportdienstes eine Unterredung, in der er feststellte:

„Die Zahl der teilnehmenden Nationen bei den XI. Olympischen Spielen hat alle unsere Erwartungen bei weitem übertroffen, insbesondere auch die zahlenmäßige Stärke, mit der die einzelnen Länder in Berlin vertreten sein werden.

Gewiß hängt die Beteiligung der Nationen, welche die von Los Angeles umfast das Dreieinhalbfache übersteigen wird, mit der günstigen Lage Deutschlands im Mittelpunkt Europas zusammen, aber sie beweist auch das rückhaltlose Vertrauen aller Länder der Erde und die Sicherheit und Festigkeit der deutschen Verhältnisse und den Glauben an die Gastfreundschaft und die Organisationskraft Deutschlands und besonders des deutschen Sports.“

Zum Kampf um den Austragungsort der XII. Olympischen Spiele 1940 erklärte Dr. Lewald, das Internationale Olympische Komitee werde am 29. Juli in Berlin zusammentreten. Um die XII. Olympischen Spiele 1940 bewürben sich schon seit langem Tokio und Helsingfors. Als große Ueberraschung sei jetzt der Antrag von London, das schon 1908 die IX. Olympischen Spiele veranstaltete, eingegangen. Nach dem Endes des abessinischen Krieges wolle auch Rom, das sich bereits einmal beworben, aber wieder verzichtet habe, auf dem Berliner Kongreß erneut seine Kandidatur vertreten. Die Abstimmung über die Vergebung der Spiele 1940 erfolge auf dem Berliner Kongreß geheim und sei endgültig.

Ein Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

* Berlin, 2. Juli. (Drahtb.)

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust hat am 1000. Todestage Königs Heinrichs I. folgende Anordnung erlassen:

„Ich beauftrage den Abteilungsleiter für Vor- und Frühgeschichte in der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Professor Dr. Hans Reinerth, mit der Vorlage des Aufbauplanes eines Reichsinstituts für Vor- und Frühgeschichte.“

Finanzschüler müssen der Bewegung angehören

Der Reichsfinanzminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß nach den Richtlinien für die Einstellung von Finanzschülern aus dem Stand der Zivilanwärter in die Reichsfinanzverwaltung die Finanzschüler der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen angehören müssen.

Reichskriegertag 1936

* Kassel, 2. Juli. (Drahtb.)

Am Donnerstagvormittag wurde im reichgeschmückten Festsaal der Stadthalle in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden der Reichskriegertag 1936 feierlich eröffnet.

Nach einem kurzen Orgelspiel überbrachte der Stellvertreter des Bundesführers, Generalmajor a. D. von Kuhlwein, der Versammlung die Grüße des leider dienstlich verhinderten Bundesführers und gedachte dann des Führers mit einem dreifachen Siegheil. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer anschließend die Teilnehmer herzlich willkommen geheißen hatte, nahm Generalmajor a. D. von Kuhlwein das Wort. Nach dem Rechenschaftsbericht wies er darauf hin, daß die ehemaligen Frontkämpfer die Aufgabe hätten, an der Versöhnung der Völker zu arbeiten, den Frieden zu erhalten und für Generationen zu vertiefen. Für dieses Ziel werde sich der Reichskriegerbund in Zukunft ganz besonders einsetzen.

Der Stellverteter des Bundesführers skizzierte weiter das Verhältnis zwischen dem Reichskriegerbund, dem neuen Soldatenbund und der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, die sich alle kameradschaftlich zusammenfinden müssen, um sich gegenseitig zu unterstützen zum Nutzen des Vaterlandes.

Der Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps, Oberst Keitel, übermittelte darauf die Grüße des Kommandierenden Generals des IX. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann, und gab dann im Auftrage des Reichskriegsministers einen allgemeinen Ueberblick über den Aufbau der deutschen Wehrmacht. Schließlich sprach Generalleutnant a. D. von Fabeck über die Wohlfahrtseinrichtungen des Reichskriegerbundes.

„England wünscht Frankreich und Deutschland zusammenzubringen“

Eine Rede Baldwins.

* London, 3. Juli. (Drahtb.)

Ministerpräsident Baldwin hielt am Donnerstagabend auf der Jahrhundertfeier des Londoner Konservativen-Verbandes eine Rede. Baldwin, der mit starkem Beifall empfangen wurde, trat zunächst den Gerüchten, die von seinem baldigen Rücktritt wissen wollten, entgegen. Er kam dann auf die Sanktionspolitik zu sprechen und sagte, die Sanktionspolitik sei in der Praxis nicht schnell genug gewesen, um das erhoffte Ziel herbeizuführen. Es sei dann ein Zeitpunkt eingetreten, wo weitere Druckmaßnahmen sehr wohl zum Kriege hätten führen können. Unter diesen Umständen, so fuhr Baldwin fort, sei er ganz zufrieden, wenn man ihn einen Feigling nenne, weil er in Uebereinstimmung mit jedem Lande in Europa alles in seinen Kräften Stehende getan habe, um sein Volk vor einem Kriege zu bewahren.

Es sei Englands stärkster Wunsch, so schloß Baldwin, Frankreich und Deutschland, ohne deren Mitarbeit ein Friede in Europa unmöglich sei, zusammenzubringen. Er hoffe immer noch, daß in den nächsten Monaten ein Fortschritt zu dem Ziel möglich sein werde, das jedermann wünsche.

„Toller Hund“

Ein Leitartikel der „Daily Mail“ gegen den Bolschewismus.

London, 2. Juli. (Drahtb.) „Daily Mail“ fragt in einem Leitartikel, der „Toller Hund“ überschrieben ist, wieweit die Zersetzungsarbeit des Bolschewismus in Europa noch fortschreiten solle. Anzeichen genug sprechen dafür, daß sie gefährlich fortschreite. Moskaus Busenfreund in der britischen Presse vergnüge sich, jede Nation zu beschimpfen, die sich als Bollwerk gegen den Bolschewismus erwiesen habe.

Mit besonderen Schmähungen wird Deutschland beschuldigt, das Land, welches vor allen anderen die rote Gefahr in ihren Grenzen zurückgewiesen habe. Darum und auch anderer Gründe wegen sei Deutschland eine Nation, mit der die Bevölkerung Großbritanniens glücklich sein würde, einen Zusammenschluß einzugehen, der das beste Mittel sein würde, die kommunistischen Umtriebe niederzuschlagen.

Mißtrauen gegen Japan.

Amerikanische Luftbasis in Alaska

Riesige Flugplätze für die gesamte Luftmacht geplant.

* Washington, 2. Juli. (Drahtb.) Das Kriegsministerium hat mehrere Offiziere beauftragt, in der Nähe der Stadt Fairbanks in Alaska eine geeignete Stelle für die Anlage eines großes Flugplatzes ausfindig zu machen. Dieser Flugplatz soll so groß sein, daß die gesamten Luftstreitkräfte der Armee, die gegenwärtig aus 1000 Flugzeugen bestehen, innerhalb von 24 Stunden untergebracht werden können. Die Armee beabsichtigt eine Reihe weiterer strategischer Flugpläse dieser Art zu bauen, vorerst sind sieben Flughäfen geplant. Es ist bemerkenswert, daß der erste dieser sehr kostspieligen riesigen Flughäfen, für deren Bau der Kongreß vor einem Jahr besondere Zuwendungen bewilligte, in der Mitte von Alaska gebaut werden soll und daß die nächsten wahrscheinlich ebenfalls in der Nähe der Nordwestküste des Stillen Ozeans liegen werden.

Die ungenügende Verteidigungsstärke Alaskas ist schon seit langem das Sorgenkind von Armee und Marine gewesen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der Aussage, die vor wenigen Monaten ein vereidigter Zeuge vor dem Untersuchungsausschuß des Kongresses machte. Dieser Zeuge sagte damals aus, daß 250 aus Stahl gebaute, angeblich Fischfang betreibende und von japanischen Reserveoffizieren bemannte Boote mit einem Aktionsradius von 8000 Meilen vor der Küste von Alaska kreuzten.

Elly und Bernd

Elly Beinhorn und Bernd Rosemeyer heiraten

* Berlin, 2. Juli. (Drahtb.) Am 13. Juli werden die bekannte Fliegerin Elly Beinhorn und der erfolgreiche Rennfahrer der Autounion, Bernd Rosemeyer, wie einem auf dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf aushängenden Aufgebot zu entnehmen ist, getraut.

*

Der junge Ehekandidat, der erst 27 Jahre alt und somit der weitaus jüngste unserer Rennfahrergarde ist — er wurde am 14. Oktober 1909 in Lingen an der Ems geboren —, ist nebenbei auch Flieger, wenn er seinen Flugschein auch erst im vergangenen Jahre gemacht hat. Er ist zwar begeistert von dem Sport, in dem seine künftige Lebensgefährtin so Hervorragendes geleistet hat, aber das Fliegen soll sein Steckenpferd bleiben, nicht sein Beruf werden. Er fühlt sich im Rennwagen wohler als am Steuerknüppel einer Flugmaschine.

Der „Berl. L. A.“ widmet dem neuesten Sport-Ehepaar folgenden launigen Gruß:

Laßt uns Rosemeyer grüßen!
Denn er geht auf Freierfüßen.
Endlich geht er, der sonst rennt
Und kaum Aufenthalte kennt ...

Laßt uns Elli Beinhorn preisen!
Weil sie, sonst auf Aetherreisen,
Plötzlich sowie unbeirrt
In der Ehe — landen wird ...

Diese beiden Sportkanonen,
Die in unsren Herzen thronen,
Gehen im Triumphgefühl
Jetzt zusammen durch das Ziel.

Ja, es gibt auch solche Dinge:
Anstatt Kerzen werden — Ringe
Hier gewechselt, hold entflammt ...
Startschuß gibt das Standesamt.

Unsre Wünsche sollen brausen!
Zweie fliegen, rasen, sausen —
Als Rekord und Meisterstück —
Jetzt gemeinsam in das Glück!

—* **Wenn Frösche fehlen ...** Im Warthebruch in der Neumark treten in diesem Jahre die Frösche in so geringer Zahl auf, daß die Störche sich anderweitig ihre Nahrung suchen müssen. So konnte in der letzten Zeit beobachtet werden, daß die Störche sich Entenküken als Nahrung holten. Es ist das erstemal, daß Störche solche Geflügeldiebstähle ausführen.

Zwei Schwerverbrecher zur Strecke gebracht

Feuergefecht mit den Gebrüdern Schüller

Die beiden Eisenbahnräuber erschossen / Zwei Beamte schwer verletzt

* Breslau, 2. Juli. (Drahtb.) Die in aller Stille aber mit größtem Nachdruck betriebene Fahndung nach den flüchtigen Eisenbahnräubern Gebrüder Schüller hat am Mittwoch dank der vorbildlichen Zusammenarbeit von staatlichen Forstbeamten und Gendarmerie zu einem vollen Erfolg geführt.

In den Morgenstunden des Mittwoch beobachtete der staatliche Hilfsförster Goebel im Forstamtsbezirk Pappelau, Kreis Oppeln (Oberschlesien), zwei verdächtige Männer, die im Forst lagerten. Er verständigte, ohne daß er von den Verdächtigen bemerkt worden war, sofort den zuständigen staatlichen Revierförster Ritschel. Beide Forstbeamte begaben sich mit dem alsbald hinzugezogenen zuständigen Gendarmeriemeister Buchmann zu den Verdächtigen, die noch an der Lagerstelle angetroffen wurden. Bei der Prüfung des von den Männern mitgeführten Gepäcks und der verdächtigen Personen selbst, in denen Hermann und Willy Schüller festgestellt wurden,

zogen die Gestellten, die anfangs eine harmlose Haltung vorgetäuscht hatten, blitzschnell ihre schußbereit verborgen mitgeführten Pistolen.

Dem Revierförster Ritschel gelang es, den ihn mit der Waffe bedrohenden Hermann Schüller im letzten Augenblick durch einen Schuß tödlich zu verletzen, während Willy Schüller ein lebhaftes Feuer aus zwei Pistolen gegen den Gendarmeriemeister und den Hilfsförster Goebel richtete. Obwohl der Gendarmeriebeamte durch drei lebensgefährliche Schüsse schwer verletzt wurde, gelang es ihm, Willy Schüller zwei Pistolenschüsse beizubringen, während der Hilfsförster, der ebenfalls von Willy Schüller angeschossen wurde, diesem eine sofort tödliche Verletzung beibringen konnte. Die beiden verletzten Beamten wurden einem Krankenhaus zugeführt. Gendarmeriemeister Buchmann, der zwei schwere Bauchschüsse erhalten hatte, wurde sofort operiert.

Mit der Unschädlichmachung von Hermann und Willy Schüller gelang es, zwei der schwersten Volksschädlinge zur Strecke zu bringen. Nach dem letzten noch flüchtigen Täter, Erich Schüller, wird gefahndet.

Eine neue Ringsendung des Weltrundfunkvereins

„Ein glückliches neues Jahr allen Völkern der Erde!“

Berlin, 2. Juli. (Drahtb.) Unter dem nachhaltigen Eindruck der Weltringsendung „Jugend singt über die Grenzen“ hat der Weltrundfunkverein auf seiner soeben in Lausanne-Ouchy beendeten diesjährigen Haupttagung beschlossen, am 3. Januar 1937 eine europäische Ringsendung zu veranstalten, die unter dem Motto stehen soll „Ein glückliches neues Jahr allen Völkern der Erde!“ Das Neuartige dieser Sendung wird darin liegen, daß — einem deutschen Antrag entsprechend — ihre Gesamtdauer 30 Minuten nicht übersteigen soll und infolgedessen jedem Land nur 45 Sekunden zur Verfügung stehen. Die Mitglieder des Weltrundfunkvereins haben sich davon überzeugt, daß es auch bei so knapper Sendezeit jedem Land möglich ist, einen charakteristischen musikalischen Beitrag zu finden, der sich im übrigen aller geeigneten musikalischen Ausdrucksmittel bedienen kann (Einzelgesang, Chor, Volksmusik, Orchester, Orgel, Glockengeläut usw.). So ist also ein rascher und bunter Ablauf gesichert.

Abschied der Leibstandarte von den vier verunglückten Kameraden

Der Führer bei der Trauerfeier.

* Berlin, 2. Juli. (Drahtb.) In der ehemaligen Kadettenanstalt in Lichterfelde, dem Standort der Leibstandarte Adolf Hitler, fand am Donnerstagabend die Trauerfeier für die vier bei Magdeburg verunglückten Kameraden des Musikkorps der Leibstandarte statt. Gegen 21 Uhr erschien der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Brückner, Obergruppenführer Sepp Dietrich und Generalleutnant Schaumburg.

Leise setzte das Musikkorps mit einem Trauermarsch ein. Als die Melodie verklungen war, trat der Kommandeur der Leibstandarte Obergruppenführer Sepp Dietrich vor die aufgebahrten Kameraden, um ihnen einen letzten kurzen Abschiedsgruß zuzurufen. Es sei nicht soldatisch, zu klagen und zu weinen so führte der Obergruppenführer aus, sondern hart zu bleiben, wie es die Toten bis zum letzten Augenblick gewesen seien. Wer sich den Beruf des Soldaten ausgesucht habe, der müsse jeden Tag zum Sterben bereit sein.

Während anschließend das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und der Führer stumm die Toten grüßte, dröhnte als letzter militärischer Abschied der Ehrensalut über den Platz. Noch einmal erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das die Toten so oft in ihrem Leben in den Reihen ihrer Kameraden gespielt hatten, gen Himmel. Dann trat das 1. Bataillon mit dem Musikkorps zu einem letzten stummen Vorbeimarsch an. Langsam verließ der Führer den Platz, über dem tiefes Schweigen lag.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco

* Hamburg, 2. Juli. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, wie die Deutsche Seewarte meldet, um 19,45 Uhr MEZ. von Rio de Janeiro kommend in Pernambuco gelandet, von wo es am Freitag zur Heimreise starten wird.

Blutige Landarbeiter-Unruhen in Polen

15 Tote und zahlreiche Verletzte

* Warschau, 2. Juli. (Drahtb.)

Auf einem Gutshof im Kreise Rudki (Woiwodschaft Lemberg) ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Polizeiabteilung und Gutsarbeitern gekommen.

Auf dem Gute Ostrow Tuliglowski waren Saisonarbeiter beschäftigt, die von den Dorfeinwohnern seit einigen Tagen an der Arbeit verhindert wurden. Die Dorfarbeiter forderten die Entlassung der Saisonarbeiter und gingen mehrfach tätlich gegen sie vor. Die Polizei, die zur Herstellung der Ruhe herbeigeholt worden war, wurde von den erregten Dorfbewohnern angegriffen, so daß sie gezwungen war, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden sieben Personen erschossen und drei verwundet.

Auch in Krzeczowice im Kreise Przeworsk (Galizien) ist es zwischen streikenden Landarbeitern und der Polizei zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Kommunistische Agitatoren hetzten dort die Landarbeiter zu einem Angriff auf die Polizei, die eine Salve abgeben mußte. Es wurden acht Personen getötet und eine bisher nicht bekannte Anzahl verwundet.

Textilarbeiterstreik im Bielitzer Industriegebiet

* Kattowitz, 2. Juli. (Drahtb.) Im Bielitzer Industriegebiet ist am Donnerstagvormittag ein allgemeiner Textilarbeiterstreik ausgebrochen, in den etwa 5000 Arbeiter verwickelt sind. In sämtlichen Textilfabriken des Gebietes ruht die Arbeit vollständig.

Die Streiklage in Frankreich

* Paris, 2. Juli. (Drahtb.)

Die Zahl der Streikenden in ganz Frankreich wird mit 154 302 angegeben. Neue Streiks und Werksbesetzungen werden aus folgenden Ortschaften Lothringens gemeldet: Burbach, Angevillers, Hayangen, Fontoy und Roncourt. In Nizza wurde in der vergangenen Nacht eine vorläufige Einigung im Gaststättengewerbe erzielt. Die Hotels an der französischen Riviera werden am Donnerstag wieder geöffnet.

Aus dem Stadtgebiet

* Iserlohn, 3. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,12 Uhr, Sonnenuntergang: 20,55 Uhr. — Mondaufgang: 20,05 Uhr, Monduntergang: 2,41 Uhr.

3. Juli: 1676: Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, in Dessau geb. (gest. 1747.) — 1709: Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Schwester Friedrichs des Großen, in Berlin geb. (gest. 1758.) — 1792: Der Feldherr Prinz Ferdinand von Braunschweig in Braunschweig gest. (geb. 1721.) — 1866: Schlacht bei Königgrätz (Sadowa). — 1886: Das erste von Benz erbaute Kraftfahrzeug, ein Dreirad, macht in Mannheim seine Probefahrt (50 Jahre). — 1886: Eröffnung des Goethehauses in Weimar als Goethe-Museum (50 Jahre). — 1890: Der Schriftsteller Hanns Johst in Seerhausen i. Sa. geb.



Kühler, aber nicht unfreundlich.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Die Großwetterlage zeigt wenig Neigung zu einer wesentlichen Umgestaltung. Das Tiefdruckgebiet über England bleibt für die nächste Zeit maßgebend für die Witterung unseres Gebietes. Es befördert unausgeglichene Luftmassen verschiedener Temperaturen an seiner Südseite auf den Kontinent, wobei es beim Einbruch kühlerer Luft jedesmal zu gewittrigen Niederschlägen und starken Winden kommt. Auch weiterhin wird also das Wetter leicht unbeständig und nur mäßig warm bleiben.

Aussichten für das Sauerland für den 3. Juli: Bei frischen südwestlichen Winden anfangs noch kräftig bewölkt mit einzelnen Schauern, dann vorübergehend aufheiternd und in den Nachmittagsstunden erneute Bewölkungszunahme. Temperaturen nur wenig über 20 Grad ansteigend.

Voraussage für den 4. Juli: Bei südwestlichen bis westlichen Winden weiterhin nur mäßig warm und meist trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kühl, aber nicht unfreundlich.

Die heimische Wetterlage im Monat Juni

auf Grund von täglichen Beobachtungen.

1. Temperatur: Der Monatsdurchschnitt der Temperatur betrug 14,5 Grad Celsius (im Vorjahre 15,9 Grad). Höchste Temperatur 30 Grad am 22. Juni (im Vorjahre 29 Grad am 25., 26. und 27. des Monats). Tiefste Temperatur 3 Grad am 8. Juni (im Vorjahr 5 Grad am 1. Juni).

2. Bedeckung: Der Himmel war zur Beobachtungszeit (9 Uhr vormittags) 10mal ganz bedeckt, einmal stark bewölkt, 2mal halb bedeckt, 5mal leicht bewölkt und 12mal klar (im Vorjahre nur 9mal klar).

3. Winde: An Winden wurden festgestellt: 2mal Nord-, 2mal Südost-, 5mal Südwest-, 8mal West- und 2mal Nordwest. An 11 Tagen herrschte Windstille (im Vorjahre an keinem Tage Windstille).

4. Niederschläge: Es fielen insgesamt an achtzehn Tagen Niederschläge, und zwar Regen und Nebel. Die Gesamtmenge der meßbaren Niederschläge betrug 64,5 mm (im Vorjahre 100,5 mm). Die größte Niederschlagsmenge betrug 15 mm am 4. Juni (im Vorjahre 19,5 mm am 21. Juni). Gewitter waren am 6., 23., 26. und 30. ds. Mts. Der Monat Juni gehört zu den Monaten mit mittleren Niederschlagsmengen

5. Luftdruck: Die Luftdruckkurve des Monats zeigte eine ziemlich bewegliche Linie. Der Monatsdurchschnitt betrug 758,3 mm (im Vorjahre 757,8 mm). Maximum 763 mm am 18. Juni (im Vorjahre 768 mm am 29. Juni). Minimum 750 mm am 5. Juni (im Vorjahre 751 mm ebenfalls am 5. Juni).

* **Zurückziehung und Ersatz an preußischen Stempelmarken.** Die Verwendung von preußischen Stempelmarken war nur bis zum 30. Juni 1936 einschl. zulässig. Da die bisherigen preußischen Stempelzeichen mithin mit Ablauf des 30. Juni 1936 ihre Gültigkeit verloren haben, kann die Erstattung des Gegenwerts für ungebrauchte gegen Bezahlung erworbene Wertzeichen, die sich in Händen der Steuerpflichtigen, Notare usw. befinden, bis zum 31. August 1936 bei dem zuständigen Finanzamt beantragt werden.

Am kommenden Sonntag:

„Um das Menschenrecht"

Hans Zöberleins Film in der Jugendfilmstunde der Hitlerjugend
Alle Volksgenossen sind eingeladen! / Vom Inhalt des Filmes

* Iserlohn, 3. Juli.

Wie wir schon berichteten, führt die Hitlerjugend Bann 136 Iserlohn am kommenden Sonntag, um 10,30 Uhr, in der „Schauburg" eine Jugendfilmstunde mit dem Hans-Zöberlein-Film der Arya-München durch. Die NSK. schreibt zu diesem Film u. a.:

Gewaltig steht in diesem Film der Geist des Lichtes und der Treue gegen die Brut der Finsternis. Mit großen Strichen stellt er die inneren Gründe für den Niederbruch Deutschlands nach dem Waffenstillstand in knapp geformten, lebendigen Szenen vor uns hin und ruft uns ins Bewußtsein, wie eine wachsende Hoffnungslosigkeit, das Versagen der Führung und nicht zuletzt der Hunger zusammengewirkt haben, den deutschen Arbeiter in die Arme der Friede, Brot und Gerechtigkeit verheißenden Internationale zu treiben. Das Denken und Trachten aller ging nach einem unklar in den enttäuschten und verbitterten Herzen ersehnten Menschenrechte, für das jeder zu kämpfen, ja sogar noch wieder zu leiden und bluten bereit war. Der Bolschewismus griff nach diesen entwurzelten und entfesselten Menschen und hetzte sie auf die Barrikaden.

Dem Film glückt es, die Kämpfe um Münchens Befreiung mit einer Echtheit nachzugestalten, die unübertrefflich ist (an der Kamera Ludwig Zahn und Bartl Seyr). Die erschütterndsten Szenen kehren wieder, die gefährlichsten Schauplätze tauchen auf, Einzelheiten der schweren Straßen- und Häuserschlachten wiederholt der Film und wird zum Geschichtsschreiber aus Deutschlands tiefster Verzweiflung. Dabei ist es dem Drehbuch und der Spielleitung Hans Zöberleins — aus dessen Werk „Um das Menschenrecht" auch dieser Film schöpft — erstaunlicherweise gelungen, in die langen und vielartigen Kampfabschnitte

eine übersichtliche Linie zu bringen,

so daß der Fortgang der Ereignisse klar und der unaufhaltsame Sieg der Freikorpskämpfer über die Furie Spartakus deutlich wird.

Durch den großen Gang der Ereignisse schreitet die deutsche Seele, wirr, tastend, und von halber Bereitschaft entkräftet auf der einen Seite, hart, voller Zuversicht zum Einsatz entschlossen und schon ergriffen von der Idee eines neuen, national gefestigten, vor allem aber einem wahren Sozialismus ergebenen Deutschland. Um dieses Ziel gehen die Gespräche, die gegeneinanderrennen, die Funken der Wahrheit und der Erkenntnis aus den leidenschaftlichen Köpfen und den heißen Herzen zu schlagen. Ueberall hin drängt der Film. Aus immer wieder neuen Quellen und Kräften formt er die Gegensätze, spitzt er die Irrtümer zu, die aus der Not der Zeit verhängnisvoll aufsteigen und das Volk zerspalten, geißelt er die kraftvollen Versuche kleiner Patrioten, denen es an Mut oder auch an Einsicht gebricht, daß nur die große befreiende Tat, nur die gewaltige Hingabe aller aufbauwilligen Energien Deutschlands Schicksal zu wenden vermag.

Der Freikorpskämpfer ist Hans Schlenk, ruhig und sicher, ein junger Mensch ohne Pathos und voller Begeisterung einer, der gereift aus dem Kriege heimgekehrt ist, ein unerschütterlicher, der nie den Blick für das Ganze, für die Idee verliert. Um ihn her in charakteristischen Gestalten die Frontkameraden: Kurt Holm, Ernst Martens, Beppo Brehm und der Hauptmann von Ludwig ten Kloot, weiter die Darsteller der anderen Freikorpskameraden (Erich Pfleger, Paul Schaidler, Franz Loskarn, Leop. Kerscher), jeder einzelne ein bescheidener Diener am großen Werk dieses Films, dem Hans Zöberleins formende, führende Hand Gesicht und Ausdruck verleiht.

Besondere Erwähnung verdient noch Ludwig Schmidt-Wildy, ausgezeichnet im Spiel und Ton als der treubesorgte Vater des jungen Anführers, reich an farbiger Kunst der Darstellung, zugleich Mitarbeiter an der Regie. Lydia Alexandra gibt die Helferin des Freikorps, sie ist in eine sehr reizende Soldatenszene hineingestellt, flüssig und beschwingt mitten im blutigen Ernst.



Die Dialoge sind durchweg sehr scharf ineinander verzahnt, sinnvoll und schön. Man wird es auch lange nicht vergessen, wie ein heimkehrender Vater dem fragenden Kinde erklärt, was das eigentlich ist: „Daheim". Der Schluß ist mit einer langen Ansprache bedacht, die der Freikorpsführer an seine Kameraden nach der Ueberwindung der Gefahr richtet.

So wie Zöberleins erster Film „Stoßtrupp 1917" dem Gedächtnis des deutschen Frontsoldaten geweiht war, so setzt dieser ein unvergängliches Denkmal dem Freikorpskämpfer, der über den Trümmern die Fahne unserer Zukunft erhob. —

Zur Jugendfilmstunde der Iserlohner Hitlerjugend am kommenden Sonntag sind bekanntlich nicht nur die Angehörigen der HJ., des Jungvolks und des BdM., sondern auch alle übrigen Volksgenossen, insbesondere alle Eltern und Lehrer, eingeladen. Wir hoffen, daß diese Filmstunde zu einem vollen Erfolge wird!

Fünf Iserlohner Soldaten winkte das Glück

Wieder ein Glückslos — diesmal 100 RM.

Einer unserer beiden Iserlohner braunen Glücksmänner brachte vorgestern, wie bereits kurz berichtet, auch zu den Iserlohner Soldaten das Glück in Form von kleineren und größeren Losgewinnen. Er war von einer großen Schar von Soldaten umringt, die mit lautem „Hurra" jede Niete quittierten; denn anfangs neckt das Glück uns fast immer mit Nieten, wie, um uns auf die Probe zu stellen. Nun, die Soldaten ließen sich nicht bange machen. Bald winkten denn auch schon die ersten kleineren Gewinne.

Das Glück hatte sich diesmal fünf Soldaten ausgesucht, die ihre Kapitalien zusammenlegten — es waren die letzten, und der, der den letzten Groschen dazu tun sollte meinte noch, das wären drei Zigaretten. Aber die fünf Groschen kamen dennoch zusammen und als Hoffnungsstrahl winkte den Fünfen wenigstens ein Freilos. Nun kam alles auf den guten Griff an. Wozu lernen die Soldaten das „Griffe kloppen" so gut? Jetzt galt es, mutig den richtigen Griff zu tun und der, der ihn machte, tat es zugleich für seine Kameraden. Und das Glück war ihnen hold. Hundert Mark stand auf dem Los, das sie gezogen und man kann sich vorstellen, was das für ein Ereignis für die fünf Soldaten war.

Das Glück hat wieder einmal den richtigen Weg gefunden, denn die Soldaten können den Gewinn nicht nur sehr gut gebrauchen, sie haben ihn auch redlich verdient, denn sie gehören einer Kompanie an, die während der Wintermonate durch Spenden anderen Volksgenossen sehr viel geholfen hat.

Aus dem Beispiel unserer Soldaten, die den Glücksmann freudig begrüßten und sein Werk unterstützten, mögen sich auch die anderen Iserlohner Volksgenossen ein Beispiel nehmen. Sie tragen dabei nicht nur einen kleinen Baustein zum Werk der Arbeitsbeschaffung bei, sondern haben selbst auch die Aussicht, ein Glückslos zu ziehen. Daß das Glück gar nicht so selten winkt, sondern recht häufig erscheint, haben wir durch die letzten Gewinne wiederum eindeutig gesehen. Also mit frischem Mut ein Los gegriffen, einmal muß es ja klappen und wenn es das erste Mal nichts sein sollte: Jeder Groschen hilft, einem Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen und dies Bewußtsein sollte für uns alle schon Freude genug sein.

Neuanschaffungen in der Städtischen Bücherei

In der Städtischen Bücherei, Altstadt 19, sind wieder eine Anzahl neuer Bücher angeschafft worden. (Die Bücherei ist täglich — außer Samstags — geöffnet.) Die Neuanschaffungen sind: Brandt: Der Weg durch die Hölle; Boepple: Hitlers Reden; Bechtold: Deutsche am Nanga Parbat; Blunck: Die große Fahrt; Bodenschatz: Jagd in Flanderns Himmel; Busse: Bauernadel; Das Buch der Hitler-Jugend; Dwinger: Die letzten Reiter; Eckmann: Eira und der Gefangene; Euringer: Die Arbeitslosen; Freiwald: Schlachtkreuzer im Nebel; Graf Luckner: Segel in Sonne und Sturm; Gerhard: Kameraden an der Memel; Golth: Der Baum von Cléry; Hashagen: U-Boote westwärts; Helke: Preußische Rebellion; Jakobs: Der Löwe von Brzeziny; Johst: Maske und Gesicht; Karrasch: Stein, gib Brot; Kohl: Leben, Liebe, Träume in einem Südseeparadies; Kutzleb: Der erste Deutsche; Luserke: Groen Die; Müller-Hennig: Wolgakinder; Paust: Volk im Feuer; Pinette-Decker: Männer, Land und Spaten; Ritter: Drei auf der Flucht; Rosenberg: Die Protokolle der Weisen von Zion; Rößler: Der Soldat des Reiches Prinz Eugen; Schiestl-Bentlage: Das blaue Meer; Schröder: Prolet am Ende; Strauß, Eberhard: Kameraden unterm Spaten; Strauß, Emil: Das Riesenspielzeug; Schauwecker: Das Frontbuch; Stammler: Rassenpflege im völkischen Staat; Sander: Kompost; Schulze: Jude und Arbeiter; Tolten: Die Herden Gottes; Ullrich: Söldner am Pflug; Vegesack: Blumbergshof; Weismantel: Das alte Dorf.

Weitere Neuanschaffungen werden demnächst veröffentlicht.

Einführung des Fahrradbriefes am 15. Juli

Zur Sicherung der Fahrräder gegen Diebstahl und Veruntreuung wurde auf der Haupttagung der Fachgruppe 19 — Fahrräder — der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, des Reichsinnungsverbandes des Mechaniker-Handwerks und des Reichsverbandes des deutschen Fahrrad-Einzelhandels die Einführung des Fahrradbriefes vom 15. Juli ab beschlossen. Der Fahrradbrief ist keine behördliche Maßnahme, sondern eine Gemeinschaftseinrichtung von Industrie, Handel und Handwerk. Er wird zunächst nur für jedes neue Fahrrad ausgestellt. Sämtliche 30 000 Fahrradhändler Deutschlands haben sich geschlossen in den Dienst der guten Sache gestellt.

Für die Aushändigung des Fahrradbriefes ist eine Druckkosten- und Verwaltungsgebühr von 10 Pfg. zu zahlen. Beim Wechsel des Eigentums eines Fahrrades, sowie bei jeder Befassung einer Reparaturwerkstätte mit dem Rad muß der Fahrradbrief vorgelegt werden. Besonders groß ist der Vorteil des Fahrradbriefes für die Ermittlung bei Diebstählen, da im Fahrradbrief alle notwendigen Angaben, wie Fabriknummer, Beschreibung des Fahrzeuges usw., zu finden sind.

* **Kameradendiebstahl ist besonders schimpflich.** Offenbar neigt der 21jährige Heinrich S. aus Iserlohn zu Diebstählen. Er mußte schon einmal wegen schweren Diebstahls bestraft werden. Doch hatte er Glück, denn er brauchte die Strafe nicht zu verbüßen, da in der Zeit bis zum Strafantritt das Amnestiegesetz die Strafe aufhob. Gestern stand S. wieder einmal vor den Schranken des Schöffengerichts in Hagen unter der Anklage, fortgesetzt schweren Diebstahl begangen zu haben. Der Angeklagte hatte im Arbeitslager seine Kameraden bestohlen. Er scheute sich nicht, das kameradschaftliche Vertrauensverhältnis zu mißbrauchen. Wiederholt hat er in Abwesenheit seiner Arbeitskameraden die Spinde geöffnet, auch unter Gewaltanwendung, und Geldbeträge gestohlen. Wenn auch die Geldbeträge nicht groß waren, so betraf der Verlust des Geldes die Kameraden, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, rechtschwer. Der Anklagevertreter stand auf dem Standpunkt daß Kameradendiebstähle, die besonders schimpflich sind, schwer zu ahnden seien. Ein solcher Dieb habe keinen Anspruch auf Milde. Er beantragte, den Angeklagten für ein Jahr ins Zuchthaus zu schicken. Nur die Rücksicht auf die Jugend ließ das Gericht bestimmen, diesem Antrag nicht zuzustimmen. Es glaubte, mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten den Angeklagten dahin zu bringen, daß er in Zukunft weitere Diebstähle unterläßt.

* **Ablehnung von Soldaten-Karikaturen.** Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat den Antrag einer Firma, zu Werbezwecken eine karikierende Abbildung von Angehörigen des Vorkriegsheeres auf Pergamenttüten für Kommißbrot anbringen zu dürfen, abgelehnt. Der innere Zusammenhang zwischen Wehrmacht und angebotener Leistung sei zwar gegeben, es fehle jedoch die würdige, den Wehrgedanken fördernde Form und Darstellung. Von diesem Erfordernis könne der Werberat auch dann nicht absehen, wenn es sich um die Darstellung von Soldaten des Vorkriegsheeres handle, da er einen Unterschied zwischen Vorkriegsheeres und heutiger Wehrmacht nicht anzuerkennen vermöge.

* **Verbandstag der Kameradschaft ehemaliger 37er.** In der Zeit vom 11. bis 13. Juli ds. Js. findet in Dortmund der diesjährige Verbandstag der Kameradschaft ehem. 37er statt. Die Vereinigung ehem. 37er setzt sich zusammen aus dem Füsilier-Regiment von Steinmetz Nr. 37, dem Reserve-Inf.-Reg. 37, dem Inf.-Reg. 455, der Brigade-Ersatz-Batterie 77 und der Infanterie-Geschütz-Batterie 14 (Batterie Hieronymus). Zu dieser Bundestagung, die zugleich die erste Wiedersehensfeier in Westdeutschland ist, werden mehrere hundert Teilnehmer aus ganz Deutschland erwartet. Nähere Auskunft über den Verlauf des Bundestages erteilt das Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Dortmund, Stadthaus, Olpe 1, F. 20111, Nebenanschluß 2090.

Küchenzettel für die Woche

vom 6.—12. Juli 1936.

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Montag: Reste vom Sonntag mit Erbsen, Möhren, Kartoffeln.

Dienstag: Grünkernsuppe, Krabbenomelette mit Bratkartoffeln.

Mittwoch: Dicke Bohnen mit Speck, Kartoffeln als Eintopf, Kirschkompott.

Donnerstag: Buttermilchsuppe, Mehlpfannkuchen mit Waldbeeren.

Freitag: Falsche Ochsenschwanzsuppe, Fetthering in Tomatentunke. Kartoffelsalat.

Samstag: Geschmorte Gurken mit Kartoffeln.

Sonntag: Bierkaltschale. Rumsteak und gefüllte Tomaten, Kartoffeln. Erdbeerspeise.

250 g Erdbeeren, 50 g Zucker, 1 Teelöffel Vanillezucker, 5 Blatt Gelatine, halb rot und weiß, 3 Eisschnee oder 1/8 l Schlagsahne. — Früchte durch ein Sieb streichen, Zucker und aufgelöste Gelatine hinein, wenn die Masse anfängt zu gelieren, Eisschnee oder Schlagsahne unterziehen.

Himmelsrundschau für Juli

Von Dr. Walter Plön

Dem Juli entspricht das Tierkreiszeichen des Krebses und dem Januar das des Steinbocks. Symbolisch wird hierdurch das Aufsteigen und Rückwärtsgehen der Sonne in diesen Monaten angedeutet. Zwar ist das im Juli so auftretende Kürzerwerden der Tage noch nicht sehr beträchtlich, doch wirkt es sich immerhin schon fühlbar auf eine Verbesserungsmöglichkeit der Fixsternbeobachtung aus. Um 23 Uhr (in der zweiten Monatshälfte um 22 Uhr) erblickt man im Süden den rötlich funkelnden Antares, den hellsten Stern des Skorpions. Seine Leuchtkraft wird nicht nur durch verhältnismäßig geringe Entfernung von uns begründet, sondern auch durch die absolute Größe dieser Riesensonne, die unser Tagesgestirn um das Hundertfache übertrifft. Westlich von ihm strahlt Spica in der Jungfrau, und unweit vom Zenith leuchtet — etwas östlich — die helle Wega in der Leier. Im Westen ist in halber Himmelshöhe als Stern erster Größe nur Arctur im Bootes zu erblicken, während der Raum zwischen den vorgenannten Hauptlichtpunkten von Herkules, Schlangenträger Schlange und Waage ausgefüllt wird. Am Nordhimmel sind die unabhängig vom Wechsel der Jahreszeiten immer sichtbaren Figuren Großer und Kleiner Bär, Drache, Cepheus und Cassiopeia vereinigt, alle ziemlich hochstehend. Von ihnen leitet eine an sich nur mäßig hellen Sternen arme Gegend zum Fuhrmann über, dessen Hauptstern Capella einsam in den Dünsten des Gesichtskreises funkelt. Neu kommen dagegen im Osten und Nordosten Pegasus, Andromeda und Perseus herauf und unter ihnen das kleine Dreieck, — alles bereits ausgesprochene Herbstkonstellationen. Der Südosten zeigt erstmalig wieder das Bild des Wassermanns, aus dessen Südteil im letzten Monatsdrittel sich der Sternschnuppenschwarm der Aquariden auszubreiten scheint. Eine Beobachtung dieser Schuppen, deren Bahnen sich durch Länge und deren Bewegungen sich durch Langsamkeit auszeichnen, erfolgt am zweckmäßigsten in der zweiten Nachthälfte.

Die Sichtbarkeit der Planeten

ist gegenüber dem Vormonat etwas verschlechtert. Jupiter, der bisher den Nachthimmel beherrschte, geht gegen Monatsende bereits bald nach Mitternacht unter und verliert auch langsam an Helligkeit. Ebenso verkürzt sich die Sichtbarkeitsdauer für Neptun (im Löwen) auf wenige Stunden. Venus und Mars gehen zwar später unter, bezw. kommen früher herauf, können aber beide nicht als lohnende Objekte angesehen werden. Lediglich Saturn und Uranus verbessern ihre Beobachtungsmöglichkeiten, wobei Saturn an der Grenze von Wassermann und Fischen den Hauptanteil hat. Merkur erreicht im Juli die größte Helligkeit des Jahres. Hierdurch wird es möglich sein, ihn in den Tagen um den 10. am morgendlichen Nordosthorizont aufzufinden, wo er etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang sich vom hellen Dämmerungshimmel abhebt.

Die Sonne

tritt am 23. aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen über. Unsere Erde befindet sich am 3. Juli in der größtmöglichen Entfernung, die sie bei der Zurückleaung ihrer Ellipsenbahn von der Sonne haben kann. 152 Mill. Klm. beträgt zu diesem Zeitpunkt der Abstand gegenüber 149 Mill. Klm. zu Januaranfang. Die Tageslänge, die am 1. 16¾ Stunden beträgt, senkt sich auf 15¾ Stunden am Monatsletzten. Der Mond erleidet eine teilweise Verfinsterung am 4. des Monats. Die Erscheinung, bei der drei Zehntel des Durchmessers unseres Trabanten von der dazwischentretenden Sonnenscheibe verdeckt werden, ist in Europa nicht sichtbar. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Vollmond am 4. um ½19 Uhr, Letztes Viertel am 11. um ½18 Uhr, Neumond am 18. um ½14 Uhr und Erstes Viertel am 26. um ½14 Uhr.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Zum ersten Turnfest des Unterkreises 4 im Lenne-Volmekreis

Das Unterkreisturnfest, das nunmehr am 18. und 19. Juli in Schwerte stattfindet, hat in bezug auf den Zeitpunkt der Wettkämpfe eine grundlegende Aenderung erfahren. Die volkstümlichen Kämpfe, die zuerst für den Samstag vorgesehen waren, werden nun in Verbindung mit den Mehrkämpfen der Turnerinnen, Jugendturner und Turnerinnen, den Zwölfkämpfern sowie den Schülern und Schülerinnen am Sonntag ausgetragen. Am Samstag finden nur die Wettkämpfe der Altersturner statt, da diese zum größten Teil am Sonntag als Kampfrichter tätig sind. Im übrigen ist die Einteilung des Festes die gleiche, wie es vorgesehen war. Die Aenderung mußte mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse vorgenommen werden, außerdem ist dieses durch die Verlegung des Festes nach einem andern Ort für die Vereine von grundsätzlicher Bedeutung. Nach den Wettkämpfen der Altersturner findet die Sitzung des Kampfgerichts statt. Hieran schließt sich, als Abschluß des Samstags, der Festabend, der vom Turnv. Jahn Schwerterheide besonders ausgestaltet wird. Die Festfolge am Sonntag bleibt die gleiche, wie sie vorgesehen ist. Pflicht der Kreisvereine ist es nun, durch pünktliche Abgabe der vollständigen Meldungen die letzten Vorbereitungen der Leitung des Unterkreises zu erleichtern.

Vom Unterkreis-Turnfest in Halingen

Getreu allezeit! Zum Höchsten bereit!

Unter diesem Geleitwort steht die Arbeit in den Turnvereinen. So soll auch dieses Turnfest gesehen werden. Turner, Turnerinnen und Jugendliche tragen ihr Turnertum im Herzen. Nicht aus Rekordsucht werden die vielen Stunden im Jahre geopfert, sondern um dem Vaterlande zu dienen. Die Triebkraft ist die Vaterlandsliebe und in treuer Kameradschaft wird jede Arbeit bewältigt. Die Volksgenossen von Halingen sollen mit uns ein echtes Volksfest feiern. Wir bitten daher, ihre Anteilnahme auch dadurch zu beweisen, daß die Häuser geschmückt werden und daß geflaggt wird.

Nach den volkstümlichen Wettkämpfen des Sonnabends findet im Festzelt ein Kommersabend statt. Dort wird der Kreisfachamtsleiter des Lenne-Volme-Kreises, Turnbruder Elhaus, sprechen. Auch Kreisoberturnwart Turnbruder Grundmann wird zugegen sein.

Sonntags ist der Hauptkampftag. Mittags, nach dem Festzug, werden alle Vereine Sondervorführungen zeigen, um Zeugnis abzulegen von der Breitenarbeit, die im Fachamt I geleistet wird. Selbstverständlich turnen die Unterkreisbesten auch am hohen Reck.

Nach den allgemeinen Freiübungen und dem Volkstanz der Turnerinnen spricht der Kreisführer des Lenne-Volme-Kreises im Reichsbund für Leibesübungen, Turnbruder Diemer, Lüdenscheid.

Die Halinger Turnbrüder haben ihr Möglichstes getan. Der Festplatz ist mustergültig hergerichtet und beflaggt. Durch die Gastfreundschaft der Halinger sind über 150 Quartiere bereitgestellt. Die Westf. Kleinbahnen sorgen durch verstärkten Autobus-Verkehr für reibungslose An- und Abfahrt.

Frisch auf! Laßt uns ein fröhliches Turnfest feiern.

Faustball

Faustballspiele im Unterkreis 4

Die Endspiele zur Ermittlung des Meisters der Unterkreisklasse der Turner (Gruppe Iserlohn) finden am kommenden Sonntag am Sportplatz Seilersee statt. Die zweiten Vertretungen des Tv. Griesenbrauck und des Allg. Städt. Tv. stehen bis jetzt an der Spitze ohne Verlustpunkte. Zwischen beiden Mannschaften dürfte auch der Meister zu suchen sein, allerdings wird es hier ohne scharfe Kämpfe nicht abgehen, besonders da die Mannschaft des ASV. am vergangenen Sonntag bei den Werbespielen gegen die Mannschaft der Schutzpolizei ein technisch schönes Spiel zeigte. Von besonderem Interesse dürfte auch das Spiel der Mannschaft der Turngemeinde sein, die bei den Vorspielen gegen den ASV. nur mit einem Punkt 35:34 verlor.

Die Jugendspiele.

Die Jugendmannschaften treffen sich an der Schulstraße. Auch hier kann man mit einem spannenden Spielverlauf rechnen, der für die Endspiele von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte. Mit großem Vorsprung führt hier die Jugendmannschaft des Tv. Griesenbrauck. An zweiter Stelle steht gleich eine Anzahl Mannschaften.

Die Kreisgruppen-Endspiele am 12. Juli in Iserlohn

Wir berichteten schon kürzlich, daß erstmalig in Iserlohn die Faustballendspiele der Kreisgruppe in Iserlohn ausgetragen werden. Es werden sich bis zu vier Mannschaftskategorien aus den Kreisen Sauerland, Lenne-Volme, Siegerland und Mark (Hagen) hier in Iserlohn am Seilersee treffen. Damit wird der ASV. als Veranstalter dieses amtlichen Treffens der Bevölkerung Faustballspiele von besonderem Format vermitteln.

Hockey

Hockey-Meisterschaftsspiele in Westfalen

Auf einer Tagung der westfälischen Hockey-Vereine am Sonntag in Hamm wurde vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsfachamtes die Wiedereinführung von Hockey-Punktespielen beschlossen. Der Gau Westfalen wurde aus verkehrstechnischen Gründen in vier Gruppen eingeteilt, und zwar:

Gruppe 1: Gevelsberg, Hagen, Lüdenscheid, Minden, Hörde;

Gruppe 2: Dortmund, Hamm, Soest;

Gruppe 3: Lütgendortmund, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Bochum und Schalke;

Gruppe 4: Münster, Bielefeld, Osnabrück und Rheine.

Außerdem wurden noch einige Termine für die nächsten Monate festgelet. Sie lauten: 25. Oktober: Hockeykampf Rheinland gegen Westfalen in Dortmund; 20. September: Westfälisches Jugend-Turnier in Hamm; 28. Februar 1937 in Bielefeld: Westfalen gegen Niedersachsen; 31. März 1937 in Enschede: Ostholland gegen Westfalen. Das allgemeine westfälische Hockey-Turnier wird erst im nächsten Frühjahr nach Erledigung der Punktespiele ausgetragen.

Leichtathletik

Destadt, Ludwig („Rote Erde" Iserlohn) und Stein (Menden 09) in der Gaumannschaft

Am 5. Juli findet in Corbach der Gauvergleichskampf Westfalen — Hessen statt. In den einzelnen Konkurrenzen starten für jeden Gau 2 Teilnehmer. Laut ergangener Mitteilung des Gaufachamts sind aus dem Sportkreis Lenne-Volme Destadt (Rote Erde) für die 800 m, Ludwig (Rote Erde) für die 1500 m und Stein (Menden 09) für den Dreisprung in die Gaumannschaft eingereiht. Diese 3 erfolgreichen Leichtathleten des hiesigen Sportvereins werden am Sonntag versuchen, die Farben Westfalens würdig zu vertreten.

Heins neuer Hammerwurfrekord: 54,29 Meter.

Unter Beteiligung einiger Olympia-Kandidaten wurde am Donnerstagabend in Frankenthal ein leichtathletisches Abendsportfest durchgeführt. In ganz hervorragender Form war der Hammerwerfer Hein (St. Georg Hamburg), dessen sämtliche fünf Würfe über 52 Meter kamen. Mit seinem besten Wurf von 54,29 Meter verbesserte der Hamburger seinen erst kürzlich aufgestellten deutschen Rekord um elf Zentimeter.

Boxen

Louis „rachedurstig"

Der Negerboxer Joe Louis hat sich von den schweren Schlägen, die ihm von Schmeling beigebracht wurden, jetzt soweit erholt, daß er zu verstehen gab, er wolle unbedingt noch einmal gegen seinen Besieger antreten, ehe Schmeling mit Braddock zum Kampf um den Weltmeistertitel antritt. Dies ist auch der Grund dafür, daß von gewisser Seite gegenwärtig Anstrengungen gemacht werden, an Stelle des Kampfes Schmeling gegen Braddock einen neuerlichen Kampf Schmeling — Louis zu starten. Wie zuverlässig verlautet, sind aber weder Mike Jacobs noch Jimmy Johnston geneigt, die von ihnen betreuten Boxer, Schmeling und Braddock, aus dem Vertrag herauszulassen.

Tennis

Sperling gegen Jacobs

Zum zweiten Male in der Endrunde.

In Wimbledon stehen alle Spiele nun vor der letzten Entscheidung. Mit Spannung erwartet man das heutige Finale zwischen Cramm und Perry und am Samstag die übrigen Entscheidungen, im Fraueneinzel zwischen Helen Jacobs und Hilde Sperling. Frau Sperling, die Deutsch-Dänin, kam ohne einen Satz abgegeben zu haben in die Schlußrunde, genau so wie vor fünf Jahren, als das deutsche Temnis mit dem Endspiel Cilly Aussem gegen Hilde Krahwinkel einen seiner größten Triumphe feierte. Im Männerdoppel sind Borotra - Brugnon, Hare - Wilde, Hughes - Tuckey und Allison - van Ryn die letzten vier Paare.

Am gleichen Ziel sind im Frauendoppel die Titelverteidiger James - Stammers, die den Französinnen Belliard - Goldschmidt das Nachsehen gaben, sowie Jacobs - Fabyan, welch letztere man als das stärkste Paar ansprechen muß. Im Gemischten Doppel stehen außer Round - Perry nun auch Fabyan - Budge in der Vorentscheidung. Das amerikanische Paar schlug Gräfin de la Valdène - Kukuljevic 6:0, 6:2.

Funkbericht vom Tenniskampf Perry — von Cramm im Deutschlandsender.

Am heutigen Freitag, dem 3. d. M., überträgt der Deutschlandsender ab 15.30 Uhr einen Funkbericht vom Tenniskampf Perry — von Cramm. Die Hörer werden also Gelegenheit haben, das auf dem großen Meisterschaftsplatz von Wimbledon stattfindende Endspiel der Männer-Einzel-Meisterschaft in seinen einzelnen Phasen mitzuerleben.

4. Tennismeisterschaften des Ennepe-Ruhr-Kreises

Am 10., 11. und 12. Juli in Gevelsberg.

Die Ausschreibungen zu diesem offenen Tennisturnier sind nunmehr herausgegangen und auf die Vereine der Bezirke Dortmund und Arnsberg im Fachamt Tennis beschränkt worden. Zugelassen sind nur solche Mitglieder, die in den letzten vier Jahren nicht mehr an einem offenen Turnier in der A-Klasse teilgenommen haben. Damit bekommen die aufstrebenden Kräfte eine gute sportliche Chance. — Die Veranstalter setzten folgerichtig den vor vier Jahren beschrittenen Weg fort, die Erfolge der bisherigen Veranstaltungen haben wesentlich dazu beigetragen, daß die sportliche Arbeit in den kleinen Vereinen in Südwestfalen einen bemerkenswerten Aufschwung genommen haben. Auch das sportlich öffentliche Interesse dieses Turniers kommt durch den Ehrenvorstand sichtbar zum Ausdruck. Kalthoff, Gevelsberg, Postfach 75, Telefon 2934, leitet die Geschäfte, an den alle Zuschriften zu richten sind.

600 Unterschriften bei 21 Wettbewerben

Das 10. Provinzial-Turnier in Bochum.

Samstag und Sonntag wird Bochum im Zeichen großer reitsportlicher Ereignisse stehen. Da es sich bei dem diesjährigen Turnier um ein Jubiläumsturnier handelt, hat man das Programm besonders umfangreich gestaltet. 21 Wettbewerbe verschiedenster Art wurden ausgeschrieben, die in Reiterkreisen großen Anklang gefunden haben. 609 Unterschriften wurden insgesamt abgegeben, die sich auf die Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde, die Dressurprüfungen, die Jagdspringen, das Hochspringen und die Mannschaftswettkämpfe verteilen.

Der Reichssender Köln kommt zum Hohensyburg-Bergrennen

Welche Bedeutung man dem Hohensyburg-Bergrennen beimißt, erhellt die Tatsache, daß sich auch der Reichssender Köln eingeschaltet hat, um über das Rennen einen Bericht in alle Welt zu vermitteln. Der Reichssender Köln wird mit einem Aufnahmewagen an dem Rennen teilnehmen und an Ort und Stelle einen Rennbericht aufnehmen, der am Sonntag von 19.40—19.50 über den Kölner Sender gegeben wird.



Hier wird der Große Preis von Europa entschieden.

Auf der herrlichen Rennstrecke von Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz wird in diesem Jahre der Große Preis von Europa für Motorräder entschieden. Nicht weniger als 14 Länder schicken ihre besten Fahrer ins Rennen. Auf diesem Bild vom vorigen Jahr sieht man die Maschinen kurz nach dem Start. (Schirner-M.)

Gauleiterstellvertreter Stürtz fährt das Rennen mit!

Für die Ortsgruppe Dortmund des DDAC., als Trägerin der Veranstaltung, bedeutet es etwas Besonderes, daß unter den Fahrern in der Wagenklasse sich Gauleiterstellvertreter Stürtz befindet, der das Rennen mitfährt. Parteigenosse Stürtz ist, wenn man das verraten darf, auch der Finder der Rennstrecke zum Hohensyburg-Bergrennen.

Schießsport

Dr. Frick Schirmherr

Weltmeisterschafts-Schießwoche.

Ueber die Weltmeisterschaftswoche der Wurftaubenschützen vom 23. bis 28. Juli in Wannsee hat Reichsminister Dr. Frick die Schirmherrschaft übernommen. Dem Ehrenausschuß gehören hohe Vertreter der Diplomatie, des Staates und der Partei und ihrer Formationen an. Wegen der großen Teilnehmerzahl — erwartet werden über 130 Schützen — ist in der Austragungsform eine Aenderung eingetreten. Die hundert Wurftauben eines jeden Tages sind in vier Serien zu je 25 Tauben zu beschießen. Bisher wurden die Wurftauben in Serien zu zehn, viermal zwanzig und die letzten zehn mit zwei Schützen auf der Rotte von Stand 2 und 4 beschossen, was bedeutend mehr Zeit in Anspruch nimmt.

Die Olympischen Spiele und das Auslandsdeutschtum

Ein „Goldenes Buch des Amerikadeutschtums" für den Führer

Deutsche aus USA. kommen nach Berlin

Die Welt ist förmlich in Bewegung geraten; 53 Nationen entsenden ihre besten Kämpfer nach Berlin, um im sportlichen Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. Unzählige Abordnungen und Reisende aus allen Ländern sind unterwegs, die die XI. Olympischen Spiele in Deutschland miterleben wollen. Einen besonders großen Anteil nimmt das Auslandsdeutschtum. So hat der Amerikadeutsche Volksbund in USA., der nach seinen eigenen Worten die „amerikanischen Bürger deutschen Stammes" sammelt, jetzt eine riesige Olympia-Sondernummer seiner Newyorker Zeitung, des „Deutschen Weckrufs", herausgebracht. Auf nicht weniger als 64 Seiten legt sie in einer Auflage von 50000 Stück Zeugnis ab von der Verbundenheit ihrer Leser und des hinter ihnen stehenden Volksteils mit dem Mutterland. Keine Tages- oder Wochenzeitung — der „Deutsche Weckruf" erscheint wöchentlich — dürfte den Berliner Olympischen Spielen bisher eine reichhaltigere Ausgabe gewidmet haben.

Mit Hunderten seiner Mitglieder führt der Amerikadeutsche Volksbund gemeinsam mit der Deutschen Kulturgilde, der Sammelorganisation der Reichsdeutschen in den Vereinigten Staaten, eine große Deutschlandfahrt durch. Kurz nach ihrer Ankunft in unserem Vaterlande wird Ende Juli ein großer Empfang durch den VDA. vor sich gehen. Die Fahrtteilnehmer besuchen die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele und das Festspiel. Eine große Abordnung des Volksbundes, auch seiner Jungen- und Mädchenschaft, marschiert mit den Sturmfahnen zur Reichskanzlei, um dem Führer und Reichssportführer die Ehrengeschenke des Amerikadeutschtums zu überreichen. Der Führer wird ein künstlerisch gefertigtes „Goldenes Buch des Amerikadeutschtums" erhalten, in dem unzählige Unterschriften treuer Deutscher aus USA. zu sehen sein werden. Jede Unterschrift kostet mindestens ½ Dollar, der erzielte Betrag wird restlos dem Führer Adolf Hitler für das Winterhilfswerk des kommenden Winters überaeben. So wird eine auslandsdeutsche Organisation die erste Spende für das Winterhilfswerk 1936-37 zeichnen.

Aber auch sonst gibt die Nummer des „Deutschen Weckrufs" ein eindrucksvolles Bild leidenschaftlichen Bekennertums zum neuen Deutschland. Schon seit 1924 bestanden in den Vereinigten Staaten Gemeinschaften der NSDAP., einzelne Männer gehörten ihr seit 1920 und 1921 an. Seit 1929 wurden zahlreiche Zeitungen und Ortsgruppen in allen größeren Städten des Landes begründet, die dann 1933 dem Bund „Freunde des neuen Deutschland" und im vorigen Jahre dem „Amerikadeutschen Volksbund" Platz machten. In diesem Jahre schauen unsere Brüder in Amerika auf die Olympischen Spiele, die für sie ein Mittler zwischen dem Mutterland und dem Auslandsdeutschtum sind.

Der Sport weckt gerade beim Deutschen, wie auch die uns vorliegende Zeitungsausgabe hervorhebt, alle Tugenden des Germanentums. Er verdankt sein Entstehen der Freude an eigener Gestaltung und wurde besonders da zuerst gepflegt, wo die Fabrikstedlung das Leben von der Landverbundenheit löste. Sein Kennzeichen ist echte Ritterlichkeit, die auch den Olympischen Wettkämpfen ihr Gepräge geben wird. In diesem Geist sind auch unsere auslandsdeutschen Volksgenossen mit dem Herzen bei den Olympischen Spielen. Darüber hinaus gilt ihre Sehnsucht, wie der Verfasser eines der vielen Aufsätze des „Deutschen Weckrufs" über die Olympischen Spiele bekennt, dem Olympia aller Deutschen 1936. Was deutsche Einheit, deutsche Gastfreundschaft, deutsches Geistesschaffen und deutsches sportliches Können vermochten und vermögen, das hat das deutsche Volk in seiner Geschichte, das neue Reich in der Gegenwart gezeigt. Auf ihrer Deutschlandfahrt werden die Amerikadeutschen Gelegenheit haben, bedeutende Kunststätten der deutschen Vergangenheit und ihre berühmtesten Landschaften, wie das Rheinland und Heidelberg, aber auch München mit seinen neuen gewaltigen Bauten kennenzulernen und zu erleben. Alle Auslandsdeutschen, die ihr Mutterland im Olympia-Jahr sehen, werden die sportlichen, kulturellen und sozialen Schöpfungen des neuen Deutschland betrachten, die Schöpfungen friedlicher Arbeit, die Ergebnisse des gemeinschaftlichen Schaffens der deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust!

Um die Vereinsjugendmeisterschaft der Leichtathleten

Der vor einigen Jahren erfolgten Einrichtung der Deutschen Vereinsmeisterschaft für Männer und Frauen hat das Fachamt für Leichtathletik in diesem Jahre nun die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Jugend folgen lassen, eine im Sinne der Breitenarbeit ganz besonders erfreuliche Neueinrichtung, deren segensreiche Folgen sich schon in einigen Jahren auswirken werden. War es bisher stets nur den Männern und gegebenenfalls noch den wenigen, besonders talentierten jugendlichen Spitzenkönnern eines Vereins vergönnt, ihr Können für die Gesamtbewertung des Vereins oder der Abteilung in die Waagschale zu werfen, so hat nunmehr die Jugend insgesamt doch ein Betätigungsfeld erhalten, wo sie im großen Mannschaftskampf ihre Kräfte bis zum letzten Mann einsetzen muß, um ein nach Möglichkeit günstiges Gesamtergebnis herauszuholen.

Daß dabei auch die Spitzenleistungen eine Steigerung erfahren, dafür hat die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Männer schon ein sehr eindringliches Beispiel geliefert.

Kommenden Sonntag steigen nun im Lenne-Volmekreis die ersten Austragungen der Vereinsjugendmeisterschaften, nachdem sie wegen des Festes der Deutschen Jugend vom Vorsonntag verlegt werden mußten. Es sind dabei folgende Begegnungen angesetzt worden: In Iserlohn treffen sich vormittags in der Hans-Bernsau-Kampfbahn die Vereine der A-Klasse:

SC. Rote Erde Iserlohn, Iserlohner Tv., Tv. Westig und Menden 09,

während in der B-Klasse die Turngemeinde Iserlohn und in der C-Klasse der VfL. Hohenlimburg-Wesselbach ihre Prüfungen erledigen werden.

Die A-Klasse bestreitet dabei folgende Wettbewerbe: 100 m, 400 m, 1500 m, 110-m-Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, 4 mal 100-m-Staffel. Bei der B-Klasse entfällt aus diesem Programm der 400-m-Lauf, 100-m-Hürden u. der Speerwurf, während in der C-Klasse außerdem noch Hochsprung und Diskuswurf ausfallen.

In Werdohl begegnen sich in der B-Klasse: SV. „Jahn" Werdohl — Werksportverein Werdohl — Tus. Eiringhausen und der TV. Eveking erledigt seine Prüfung in der C-Klasse.

Die dritte Veranstaltung steigt in Lüdenscheid zwischen den A-Vereinen Lüdenscheid 61 und Sportfreunde Lüdenscheid 08.

Wie wird nun der uns besonders interessierende Kampf der A-Vereine hier in Iserlohn auslaufen? Besonders stark scheint uns die Jugendabteilung des Iserlohner Turn-Vereins zu sein, die übrigens schon einmal in dieser Saison, und zwar am Himmelfahrtstage, sich dieser Prüfung unterzog und im Alleingang auf 7103,50 Punkte kam, mit welcher Leistung sie sich nach den bisher im Reich erzielten Ergebnissen

schon getrost sehen lassen kann.

Es ist aber anzunehmen, daß diese Punktzahl jetzt bei fortgeschrittener Saison und besseren Austragungsbedingungen — wärmere Witterung und Gegnerschaft anderer Vereine — noch eine Erhöhung erfahren kann. Aber auch Menden 09 und der SC. „Rote Erde" verfügen über teilweise sehr gutes Jugendmaterial, und es wird wohl dahin kommen, daß die Jungens des ITV., die in Poly den überragenden Könner haben, sich gewaltig anstrengen müssen, wollen sie Sonntag an der Spitze landen. Ueber das Können der Jugendlichen des TV. Westig fehlen uns Anhaltspunkte, so daß auch von dieser Seite leicht eine Ueberraschung kommen könnte.

Da eine Terminverlegung leider nicht mehr möglich war, mußte der Schützenfesttag für die Austragung angesetzt werden; doch hat man aus diesem Grunde auch den Vormittag gewählt, damit die Jungens nachmittags sich den Freuden des heimatlichen Volksfestes hingeben können.

Bei den Veranstaltungen in Werdohl und Lüdenscheid stehen TuS. Eiringhausen und Lüdenscheid 08 vor den besseren Aussichten.

Einst brannte der Kienspan . . .

Ein Streifzug durch die Beleuchtungstechnik

Besuch in der Lehrabteilung der Berliner Gaswerke

In der Lehrabteilung der Berliner Gaswerke gibt es ein „Museum der Beleuchtung." Man wird durch einen Versuchsraum dorthin geführt, durch eine Reihe unserer modernsten, technisch vervollkommneten Straßenlampen u. Scheinwerfer, durch aufblendende tausendkerzige Helligkeit und das kochende Zischen langer, schmaler Flammen. In den Glasschränken des Museums liegen in bunter Fülle die angesammelten Zeugen jahrtausendealter Entwicklung. Ein Stück Menschheitsgeschichte eigener Art spricht uns an — das uralte Problem des Kampfes gegen Nacht und Finsternis, die Beherrschung des allgewaltigen Lichtes. Verloschen stehen sie da im Gegensatz zu ihren herrschenden Brüdern der Gegenwart im Versuchsraum, aber doch in ihrer eigenen selbstverständlichen Bedeutung und Wichtigkeit als Anfang und Werden — — —

Die Kunst, Kienspäne zu schnitzen.

Es stand eine ungeheure Leistung menschlichen Geistes zwischen dem Funken, der als Naturgewalt irgendwo einen Wald entzündete und die Nacht taghell werden ließ — und diesem Kienspan hierzwischen jenem ersten Erleben des leuchtenden Feuers und dem bewußten Beherrschen dieses Feuers, das in die menschliche Wohnung hineingetragen wurde. Aber schon dieser Kienspan allein hatte seine Entwicklung in den Zeiten. Er wurde immer flacher und länger, man versuchte ihn längskantig oder flach aufzustellen — man besaß schließlich eine eigene Hobelbank dafür, und es wurde eine besondere Kunstfertigkeit, die besten Späne herzustellen. Gewöhnlich stand er auf einem Dreifuß im Wohnraum, der Span selber wurde durch eine eiserne Zange festgehalten. Verschiedenste Formen ergaben sich für diese Zangen, Tierköpfe waren ein willkommenes Motiv. Wagerecht brannte der elastische Span ab.

Oellampe und Lichtputzschere.

Jenes geschmiedete Oellämpchen hat man bei den Ausgrabungen in Pompeji gefunden. Und das ebenfalls geschmiedete Nachtlämpchen daneben ist fast zwei Jahrtausende jünger. Bemerkenswert ist an ihm die über dem Oelnäpfchen angebrachte Räucherschale für wohlriechendes Rauchwerk. Der Schwälmer Leuchter hier trägt an zwei schön geschnitzten Armen Oellämpchen, einfache längliche Metallschalen, in denen der Docht ein kleines Flämmchen gibt. Die italienische Oellampe aus buntem chinesischen Porzellan ist dreiarmig und hat an Kettchen die zierlichen Utensilien hängen, den Dochtzieher, den Auslöscher und die Lichtputzschere. Man schenkte sich um diese Zeit kostbare Lichtputzscheren. Sie war ein notwendiges Instrument der Kultur — sie wurde schön geformt und ziseliert und mit einer Kapsel zum Auffangen des Docht-Endes versehen und fand dann auf einem Ständer Aufnahme auf dem gedeckten Tisch.

Die Oellampe vervollkommnete sich. In den Moderateur-Lampen wurde das Oel durch eine Spiraleinrichtung nach oben zum Docht gepreßt. Die „Lampe Solaire" aus Paris ist schon der Uebergang zu den Petroleumlampen unserer Großeltern. In langer Reihe stehen dann diese Lampen, die uns von den Bodenkammern gar so gut bekannt sind, die Petroleumlampen mit den Glaskugeln und den bemalten Füßen. Ein Prachtstück dazwischen — die vergoldete Lampe von der Tafel des Königs von Sachsen.

Feuerstein und Schwamm.

Unwesentlich sind in dieser Entwicklung bestimmt nicht die Feuerzeuge der verschiedenen Jahrhunderte. Jene Zeiten, da man aus dem Feuerstein den Funken schlug, haben länger gedauert, als wir vielleicht glauben. Später allerdings trug man kleine zierliche Feuersteine in einem gestickten Täschchen bei sich, an dessen Eisenbügel das Feuer geschlagen wurde. Ein Stückchen Feuerschwamm war gleich dabei. Im Haushalt hatte man schon mechanische Einrichtungen zum Funkenschlagen, aber die Sache blieb dennoch reichlich schwierig. Wenn man nach einiger Mühe den Schwamm zum Glimmen gebracht hatte, mußte man durch Blasen eine Flamme entfachen, an der man den „Fidibus", ein Holz- oder Papierstückchen entzünden konnte. Erst später kam man über das Schwefelholz zu unserem Streichholz. Dazwischen gab es noch die sogenannten „Funk-Feuerzeuge" — große Apparate, die nach den galvanischen Entdeckungen mit einem Wasserstoff-Element Funken gaben. Feuerzeuge mit Platinschwamm nach der Einführung der Gasbeleuchtung haben bis in heutige Zeiten gedauert. Wenn wir daneben aber unsere modernen elektrischen Feuerzeuge betrachten, so ahnen wir das Ausmaß einer solchen Entwicklung.

Wachskerzen.

Kerzenlicht — es will uns als die deutsche Beleuchtung erscheinen. Im Mittelalter „zog" man sie selber in jenen Blechröhren, an deren unterer Oeffnung der Docht befestigt wurde. Ein besonderes Handwerk der „Lichtzieher" hat sich entwickelt. Kunstfertigkeit setzte man in die Herstellung buntverzierter Wachsstöcke in Form von Körbchen und Gesangbüchern, mit Wachsblumen geschmückt. In vielarmigen Leuchtern brannten die Kerzen bei Festen, auf den Straßen gaben sie ihr Licht in den Vortrage-Laternen, mit der der Diener seiner Herrin „heimleuchten" mußte. In den Bauernstuben brannten sie in geschnitzten Leuchtern, das höhere „Lüsterweibchen" hielt sie in den Händen. Die bunten Weihnachtsengel als Lichtträger aus allen deutschen Gauen sind bis in die heutige Zeit erhalten geblieben, der Julbaum — und auch in unseren Weihnachtsstuben brennt noch alljährlich der Kerzenbaum — -- —

Gaslicht, ferngezündet.

Ein dritter Raum gehört in dieser Schau allein der Gasbeleuchtung. In einer Reihe alle Gaslichter, angefangen von der ersten Flamme 1812 in England, die einfach aus einer Oeffnung des Rohres brannte. Dann der Weg über Schmetterlingsbrenner, der durch Zusamenpressen der Flamme größere Helligkeit erzielen wollte, der Schnittbrenner. 1887 der Argandbrenner, der eine Porzellanhülse auf das Rohr setzte und dadurch die Flamme bedeutend erhellte und später durch Hinzutun eines Glaszylinders die Flamme in einen Kreis zog. Aber immer noch brauchte man zur Erzielung einer Helligkeit von einer Kerze 8 bis 10 Liter Gas. 1896 kam die umwälzende Entdeckung Agers, der durch den Glühstrumpf die Flamme zum Leuchten brachte. Es wurde nur mehr 1,5 Liter pro Kerze benötigt. Heute brennen unsere Gaslampen in der Stunde schon mit 0,8 Liter pro Kerze. Ein interessantes Modell der Fernzündung der Berliner Gasbeleuchtung: Durch Druckerhöhung in den Gasrohren wird wellenartig die Beleuchtung entzündet und gelöscht, nur ein kleiner Zünddraht glüht den ganzen Tag über. 80 Prozent der Berliner Straßenbeleuchtung ist heute Gasbeleuchtung. Im Versuchsraum hängen die Riesenlaternen — die augenblickliche Stufe eines Triumphes menschlichen Geistes — — —

Westfalen und Nachbarprovinzen

Immer mehr „Kummerzwetschen".

:=: **Minden** i. W., 2. Juli. Das Auftreten der sogenannten „Kummerzwetsche" (Narren oder Taschenkrankheit) nimmt immer stärkere Ausmaße an. Man rechnet an vielen Stellen mit einem 80 bis 90prozentigen Ausfall. Aus Zwetschengärten, in denen man in anderen Jahren etwa 150 Zentner ernten konnte, glaubt man nur knapp den zehnten Teil zu erlangen. Die Bäume sehen aus, als seien sie mit gelben Bohnenschoten behangen. Letztmalig trat diese Kummer- oder Hungerzwetsche vor etwa 25 Jahren und weiter zurück vor 75 Jahren, aber nicht in starkem Umfange, auf.

Ein Schützenfest statt zweiunddreißig

König sein auf Kosten der Stadt.

!! **Solingen**, 2. Juli. In Groß-Solingen, das sich aus fünf ehemals selbständigen Städten zusammensetzt, bestanden bisher nicht weniger als 32 Schützengesellschaften, von denen jede in jedem Jahr ein Fest feierte und einen König krönte. Auf Anregung des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Otto ist nun ein einziges Solinger „Schützen-Regiment" entstanden aus dem Zusammenschluß all dieser Einzelvereinigungen. Zum Regimentskommandeur hat man den Oberbürgermeister selbst gewählt und außerdem bestimmt, daß der jeweilige Schützenkönig seine Hofhaltung auf Kosten der Stadt bestreitet. Die Stadt übernimmt auch sämtliche andern mit der Königswürde verbundenen Kosten. Auf diese Weise soll der Weg zur höchsten Schützenehre jedem Volksgenossen offenstehen, sofern er nur gut schießen kann.

So geht's pflichtvergessenen Müttern.

* **Gladbeck**, 2. Juli. Trotz allen erdenklichen Maßnahmen war eine dem Trunke ergebene Gladbeckerin nicht zu bewegen, für ihre vier kleinen Würmchen die notwendige mütterliche Sorge aufzubringen. Die Kleinen verkamen an Leib und Seele. Als man jetzt wieder einmal die Frau in Gemeinschaft mit anderen Männern im betrunkenen Zustand erwischte, während Nachbarn sich der Kinder angenommen hatten, schritt die Polizei ein. Die Frau wurde in Schutzhaft genommen und die Entmündigung eingeleitet. Ein Vormund ist für die Frau bereits bestellt. Noch am gleichen Tage wurde die pflichtvergessene Frau einer Arbeits- und Trinkerheilanstalt überwiesen.

Wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt

Das Verbrechen einer Mutter gesühnt.

* **Saarbrücken**, 3. Juli. **Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstagabend die 26jährige Auguste Koehl aus Pflugscheid bei Nürnberg wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode und erkannte der Angeklagten die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.**

Vor der Rückgliederung des Saarlandes, am 1. Febr. 1935, hatte die Angeklagte ihre Mansardenwohnung in Brand gesteckt, um sich ihrer beiden unehelichen Kinder, die sie vorher durch Einflößen von Malagawein eingeschläfert hatte, zu entledigen. Bald nach dem Ausbruch des Brandes erstickten beide Kinder durch Einatmen von Oxydgasen. Die Leichen konnten nur in stark verstümmeltem Zustande geborgen werden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte die Tat, obwohl sie im Ermittlungsverfahren voll geständig war.



Vor 70 Jahren. — Schlacht bei Königgrätz.

Am 3. Juli 1866 siegten die Preußen über die Oesterreicher und Sachsen in der Schlacht bei Königgrätz-Sadowa. Die Schlacht wurde durch das Eingreifen der Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm zugunsten Preußens entschieden. Das Gemälde von Prof. Emil Hünten zeigt die berühmte Begegnung Kaiser Wilhelms I. mit Kronprinz Friedrich Wilhelm auf dem Schlachtfeld von Königgrätz. (Original in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses.) (Scherl-Bilderdienst-M)

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonnabend, den 4. Juli.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen; anschl.: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen; anschl.: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Die Teilung des Reiches.
10,30: Fröhliches Spiel für die Kleinen.
11,00: Was ist los im Sport?
11,10: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Mittagskonzert.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen. Konzert ist heute angesagt!
15,30: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wochenendkonzert.
17,30: Männerchorkonzert.
18,15: Das Kammerquintett spielt zur Unterhaltung.
19,00: Zehnjährige Feier des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der Partei in Weimar.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Westdeutsche Funkauslese.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15: Vom internationalen Düsseldorfer Reitturnier.
22,45—24,00: Tanzmusik vom Großen Sommerfest des Kölner Karnevals.

Toni Baggler

Hochlandroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München (Nachdr. verb.)

(14. Fortsetzung.)

„Wer is da?" kommt eine Stimme aus dem Dunkel.

„Ich bin's, Monika", antwortet der Brandl und tast an der Wand nach dem Lichtschalter.

Monika zeigt kein Erschrecken und kein Verwundern über das späte Kommen des Vaters. Es ist, als habe sie darauf gewartet.

Der Brandl setzt sich auf die Bettkante, sagt vorerst gar nichts und blickt nur auf das kleine, goldene Kreuz mit dem blutroten Rubin in der Mitte, das Monika am Hals trägt.

„Wo hast denn das Kreuzl her?" fragt er dann.

„Der Toni hat mir's zum Christkindl g'schenkt."

„Der Toni? So, der Toni."

Der Brandl stützt die Ellbogen auf die Knie und schaut sich in dem kleinen Zimmer um. Da hängt unter anderem auch ein Bild von seinen Eltern. Biederkeit und Ernst sprechen aus den harten Gesichtern. Der Brandl steht auf und stellt sich vor das Bild.

Monika betrachtet den breiten Rücken des Vaters. Sind die Schultern nicht schon ein wenig vornüber geneigt? Und wie grau an den Schläfen das Haar schon ist! Der alte Michl, der schon über fünfzig Jahre auf dem Hof ist, hat noch pechschwarzes Haar.

Ein heißes Gefühl des Mitleids quillt in Monika auf. Sie sieht auf einmal dem Vater ins Herz, sieht die große Einsamkeit und Leere in seinem Innern und denkt verzweifelt darüber nach, wie sie ihm helfen könne.

Da dreht sich der Bauer um und kommt wieder an das Bett.

„Ich wollt dich eigentlich was fragen, Monika. Wegen dem jungen Kerber. Wirst ihn net mögen, gelt?"

„Nein, Vater. Den mag ich net."

„Hab mir's denkt. Aber die Mutter, weißt, die hat mir heut abend den Kopf so voll g'redt, daß ich mir denkt hab, ich muß dich selber fragen. Wenn du ihn also net magst, is die Sache schon entschieden. Mir wär's so net recht gewesen, denn du mußt ja einmal den Hof übernehmen. Du sollst mir net in die Stadt. Freilich, einmal hab ich g'meint, ich müßt dir auch den Toni verbieten, weil er doch einmal kein Bauer is und — ich muß schon sagen, wie es is — weil einer rein müßt, der viel Geld mitbringt. Aber ich will dir dein Glück net zertrümmern. Nimm ihn, den Toni, wenn ihr alt genug seid zum Heiraten. Was dann den Hof anbelangt, so bleib ich drauf als Bauer, bis vielleicht ein Enkel herangewachsen is. Aber viel wird anders werden müssen in Zukunft. Und du hilfst mir dabei, gelt, Madl?"

Monika nimmt seine schwere Arbeitshand in ihre Hände und streicht leise darüber. Wie sie dem Vater jetzt in die Augen sieht, merkt sie einen feuchten Glanz darin. Da weiß sie, daß sein Vaterherz bereit ist, ihrem Glück zuliebe ein schweres Opfer zu bringen. Und sie birgt ihren Kopf in die Kissen und weint.

Da geht der Brandl still hinaus, hinunter in die Stube, sucht Tinte, Feder und Papier und schreibt an den Kerber.

Die Monika habe keine Lust, die die Stadt zu gehen. Ueberhaupt habe sie den Rudolf nicht lieb und er möge deshalb auch nicht mehr in sie dringen. Als Vater werde der Kerber wohl auch begreifen, daß man ein Kind zu sowas nicht zwingen kann, weil doch ein Leben sehr lang ist, noch länger aber, wenn zwei Menschen miteinander hausen sollen, die von Haus aus nicht zueinander passen. Bauernblut müsse da bleiben, wohin es gehört, nämlich zu Wiese und Acker und Wald.

Tief aufatmend steckt der Brandl den Brief ins Kuvert und schreibt die Adresse drauf. Damit er ganz sicher sei, trägt er den Brief noch in dieser Nacht zum Postkasten.

Was ist mit Juta?

Graf Brugastein ist seit einigen Tagen von seiner Winterreise zurück.

Toni sitzt mit seinem Herrn am Ufer des Kiesersees und betrachtet ihn von der Seite. Das Gesicht des Grafen sieht grau und verfallen aus. Aber die Bergluft wird ihm schon wieder gut tun und ihn braun machen. Es ist noch jedes Jahr so gewesen.

Der Graf seinerseits betrachtet wieder den Toni.

Eigentlich hat sich dieses junge Gesicht gar nicht viel verändert. Etwas härter ist es vielleicht geworden. Es ist das Antlitz eines bis in den letzten Winkel seiner Seele sauberen Menschen. Der Graf hat ihn heute schon betrachtet, als sie von der Pirsch heimgegangen sind. Es liegt eine federnde Energie in jeder Bewegung des Jägers, eine Energie ohne Hast, die wundervolle Energie der Jugend. Der Blick aus diesen dunklen Augen ist der Blick eines Mannes, der mit sich, mit der Welt und mit allem was dahinter steht, im reinen ist.

Es ist ganz still um die beiden. Sie sitzen unter der milden, warmen Maiensonne, die schon langsam zu sinken beginnt, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Das Wasser spielt plätschernd zu ihren Füßen. Manchmal schnellt weiter draußen eine Forelle auf. Ihr silberner Leib blitzt einen Moment in der roten Sonne, dann ist sie wieder verschwunden.

Plötzlich fällt der Name „Juta" in die Stille.

Graf Brugastein hat ihn ausgesprochen, und Toni ist darüber aufs höchste verwundert. Hat ihm doch einmal der Graf verboten, den Namen zu nennen. Und nun spricht er selber von ihr. Ja, den Blick über das Wasser zu den Bergen gehoben, spricht Graf Brugastein von seiner Tochter.

„Dich soll ich auch grüßen, Toni", sagt er so nebenbei.

„Dank schön", antwortet Toni „Wie geht's ihr denn?"

Graf Brugastein lacht ein sonderbares Lachen.

„Sieht gut aus. Hat sich aber eine verrückte Idee in den Kopf gesetzt. Will nicht heiraten."

„Nicht heiraten?" wiederholt Toni verständnislos, und seine Gedanken machen einen großen Sprung rückwärts, bis zu jenem Abend, wo sie mit zitternden Fingern seine Wange gestreichelt hat.

„Nein, sie will nicht heiraten", wiederholt der Graf und wendet das Gesicht seinem Jäger zu, als wolle er von diesem einen Rat hören. Es ist seltsam genug, daß ein Mann wie Graf Brugastein einem jungen Jäger solche Dinge erzählt. Und er fragt ihn auch wirklich:

„Was sagst du dazu, Toni?"

„Ja, was kann man da sagen, Herr Graf? Sie wird schon ihre Gründe haben."

„Du hast doch die Juta schon gekannt, als sie noch ein Kind war. Getollt und gesprungen ist sie den ganzen Tag wie ein Bub. Und jetzt ist sie ganz still geworden. Aus Schloß Wandeck will sie ein Blindenheim machen. Erst hab ich gemeint, ich kann es ihr ausreden. Aber sie bleibt fest bei ihrer Absicht. Arme, elternlose Kinder will sie um sich sammeln —"

Graf Brugastein schüttelt den weißen Kopf und schweigt.

Auch Toni kann sich mit Jutas Idee nicht zurechtfinden. Was mag nur in dieses lebensfrohe Mädchen geschossen sein? Wenn man mit ihr reden könnte, denkt er.

Unwillkürlich wendet er den Kopf und blickt in die Tiefe.

Da unten liegen Frühlingswiesen, weiter rechts ein dunkler Fichtenwald, aus dem wie ein weißes Wunder die Zinnen von Schloß Wandeck in den Abendhimmel ragen. Dort in diesem Park liegt ein Stück ihrer Kinderzeit. Ein Lachen klingt da herauf aus tiefer Versunkenheit. Zehn, fünfzehn Jahre sollen nun da schon dazwischenliegen? Toni meint, es sei erst vor kurzem gewesen. Und drei Jahre sollen es nun schon sein, daß Juta fort ist?

Grüße hat sie ihm sagen lassen.

Sie denkt noch an ihn, den einfachen Bauernburschen. Plötzlich spürt er das Verlangen, mit ihr wieder einmal einen Nachmittag zu verleben. Was gäb es da nicht alles zu erzählen! Von seinem Beruf allein schon und erst von seinem Glück mit Monika. Er wendet sich wieder um und will fragen, ob Juta schon unten sei im Schloß. Aber Graf Brugastein hat sich inzwischen vor die Hütte begeben. Regungslos steht er vor der Türe und blickt zu dem Frauenbildnis auf. Dann ein tiefer Atemzug, so laut, daß ihn Toni bis zu sich her hört, dann geht Graf Brugastein in die Hütte.

Bekümmert folgt ihm Toni und richtet sein Lager zurecht.

Als sie am andern Vormittag von der Morgenpirsch heimkehren, füllt melodisches Herdengeläute die kleine Talsenkung um den Kiesernsee. Die Sennerin vom Brandl bringt soeben ihre Herde vom Tal herauf. Allen voran der Preisstier Mylord.

Bei der Jagdhütte verhält er einen Augenblick und reibt sich seinen wuchtigen Schädel an den Balken.

Scherzhaft nimmt Graf Brugastein einen Stein und wirft nach ihm.

„Renn mir nur die Hütte nicht um", sagt er dabei lachend.

Der Stein ist nicht groß, aber er trifft den Stier scheinbar an einer empfindlichen Stelle. Mit einem dumpfen Laut macht er einen erschreckten Sprung zur Seite, steht dann mit gesenktem Kopf und schaut den Grafen an. Dann wendet er sich und trottet mit bimmelnder Schelle davon.

Schicksalsschläge.

Der Mai ist in diesem Jahre ein gewitterreicher Monat. Blitz- und Hagelschäden halten die Bauern in Aufregung.

Beim Brandl hat auch ein Blitz eingeschlagen, aber nicht aus kupferroten Wolken, sondern in Form eines

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 2. Juli. Die Börse eröffnete zunächst in unentschiedener Haltung. Ausgehend vom Montanmarkt war indessen nach Festsetzung der ersten Kurse allgemein eine anziehende Tendenz zu beobachten, die sich zum Teil daraus erklärt, daß den vorhandenen kleinen Kaufaufträgen keine Abgabeneigung gegenübersteht. Die freundliche Stimmung wurde durch verschiedene Wirtschaftsmeldungen gefördert. U. a. verwies man auf die erhöhten Reichsbahneinnahmen im ersten Halbjahr 1936 und die erfreuliche Entwicklung der deutschen Eisenindustrie im Juni. Letztere trug zur Verstärkung des schon ohnehin in letzter Zeit vorhandenen Interesses für Hoesch (plus 3/8), Mannesmann (plus 3/4) und Vereinigte Stahlwerke (plus 5/8 Prozent) bei. Rheinstahl kamen trotz der angekündigten Dividendenerhöhung ½ Prozent niedriger zur Notiz, da die erwähnte Tatsache bereits vorweg im Kurs Ausdruck gefunden hatte. Renten lagen ruhig.

Im Verlauf bewirkte Materialknappheit ein weiteres kräftiges Anziehen auf fast allen Aktienmärkten. Gegen den ersten Kurs waren AEG. und Muag, die Favoriten der heutigen Börse, je 1½ Prozent fester. Aber auch Gesellschaft für elektrische Unternehmungen konnten um 1½, Chemische Heyden um 1¼, Hoesch und Vereinigte Stahlwerke um je 1¼, Siemens, Schuckert und Waldhof um je 1 Prozent anziehen.

Die im Verlauf erreichten Höchstkurse konnten am Börsenschluß meist behauptet werden. Nur vereinzelt waren leichte Rückgänge zu beobachten.

*

Am Geldmarkt wurden die Blanko-Tagesgeldsätze bei 3 bis 3¼ Prozent belassen. Teilweise war aber auch darunter anzukommen.

*

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,46 unverändert, der Dollar mit 2,482 geringfügig leichter befestigt. Die Goldvaluten verharrten auf Vortagsbasis; nur der Schweizer Franken gab leicht auf 81,28 (81,31) nach.

Die Reichsbank am Halbjahresultimo

Außerordentlich starke Inanspruchnahme.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni war die Inanspruchnahme des Notenbankkredits in der Berichtswoche außerordentlich stark, was sich allgemein aus der weiteren Zunahme der wirtschaftlichen Tätigkeit erklärt und insbesondere daraus, daß der Halbjahresultimo einen erhöhten Geldbedarf erforderte. Hierbei ist nicht nur der Kupontermin entscheidend gewesen, sondern insbesondere dürften auch die Einzahlungen auf die neue 700-Millionen-Reichsanleihe eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die starke Inanspruchnahme kommt zum Ausdruck in einer Zunahme der Gesamtanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 805,1 auf 5383,4 Millionen RM. Dagegen betrug der Zuwachs aus den Anlagekonten am Ende des Vormonats nur 584 und am gleichen Vorjahrestermin nur 589,2 Millionen RM.

Bei der stärkeren Inanspruchnahme der Reichsbank in diesem Jahre im Vergleich zmu Vorjahre muß allerdings außer den vorübergehenden Einflüssen berücksichtigt werden, daß die Entlastung im Monat Juni mit 113,7 v. H. bis zur dritten Monatswoche über die vorausgegangene Ultimobelastung hinausgegangen war, und daß ferner ein erheblicher Teil der von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditmittel wiederum Anlage auf Girokonto gefunden hat.

Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln bleibt mit rund 6348 Millionen RM trotz der im ersten Augenblick besonders schwer erscheinenden Belastung des Instituts noch hinter demjenigen vom Ultimo des Vorjahres (6440 Mill. RM) zurück. In der Vorwoche stellte sich der Gesamtumlauf auf 5780 und am vorjährigen Halbjahresultimo auf 5980 Mill. RM. Die Goldbestände haben um 0,7 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,2 auf 5,1 Millionen RM abgenommen.

* **Die Amtsdauer der Handelsrichter.** Ein Reichsgesetz vom 26. Juni besagt, daß die Amtsdauer der Handelsrichter, die am 30. Juni 1936 aus dem Amt ausscheiden würden, bis zum 30. September 1936 verlängert wird.

* **1 000 000 Flugkilomtr. mit Junkers-Schweröl-Flugmotoren im Jahre 1935.** Nach den statistischen Feststellungen der Deutschen Lufthansa wurden im Jahre 1935 von Flugzeugen, die mit Junkers-Schweröl-Flugmotoren ausgerüstet sind, 1 000 000 Flugkilometer zurückgelegt — das entspricht einem Tagesdurchschnitt von 3000 Flugkilometern. Die Zahlen verdienen insofern Beachtung, als sie im Vergleich zu den Werten des Vorjahres um 100 Prozent höher liegen.

Die Reichsbahn berichtet über das 1. Halbjahr

Der Verwaltungsrat tagte in Essen.

Am 30. Juni und 1. Juli trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Sitzung in Essen zusammen. Ein Ueberblick der Einnahmenentwicklung des ersten Halbjahres 1936 zeigt einen Zuwachs von 9,2 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Dabei entfällt auf den Personen- und Gepäckverkehr eine Mehreinnahme von 5,5 v. H., auf den Güterverkehr eine solche von 12,3 v. H. Den erhöhten Einnahmen, die im wesentlichen aus verstärkten Verkehrsleistungen herrühren, stehen erheblich vermehrte Betriebsausgaben gegenüber. Der Verwaltungsrat gab seine Zustimmung zu einem von der Reichsbahnverwaltung ausgearbeiteten Fahrzeugbeschaffungsprogramm für die erste Hälfte des Jahres 1937 in Höhe von 80 Mill. RM.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von den Geschäftsberichten verschiedener Tochtergesellschaften u. Zweigunternehmen. Beim Mitteleuropäischen Reisebüro hat die Umsatzsteigerung, die im Jahre 1933 einsetzte und sich 1934 fortsetzte, auch im Jahre 1935 angehalten. Die Steigerung beträgt gegenüber 1934 rd. 9 v. H. Das MER unterhielt am Jahresschluß 269 Inlands- und 844 Auslandsvertretungen, insgesamt also 1113 Vertretungen.

Auch die Mitropa hat im Jahre 1935 einen weiteren Aufschwung erzielt, der mit einer Umsatzsteigerung von ungefähr 8 v. H. seinen Ausdruck fand. Die Mitropa hatte im Sommerverkehr täglich 190 Schlafwagen, 228 Speisewagen und 41 Küchenpackungen im Umlauf.

Steuerkalender

für den Monat Juli.

6. (5.) 7.: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1936, falls die bis 15. Juni 1936 einbehaltenen Beträge 200 RM nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 30. Juni 1936. 2. Abführung der Bürgersteuer 1936 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 16. bis 30. Juni 1936, daneben für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Juni 1936 nur, wenn die abzuführende Bürgersteuer weniger als 200 RM betrug oder die Abführung an auswärtige Gemeinden erfolgen muß. 3. Anmeldung der Salzmengen, für die im Monat Juni die Salzsteuerschuld entstanden ist. 4. Einreichung der Aufstellung über die Devisengeschäfte im Juni für alle Unternehmen, die generell die Genehmigung zum Devisenerwerb oder zur Devisenverwendung haben.

10. 7.: 1. Umsatzsteuervoranmeldung und -vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahrszahler (keine Schonfrist mehr). 2. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die Reichsbank. 3. Anmeldung der Fettmengen, für die im Juni die Fettsteuerschuld entstanden ist. 4. Einkommensteuerabzug für beschränkt steuerpflichtige Künstler, Schriftsteller usw.

14. 7.: Werbeabgabe für Werbeeinnahmen im Juni.

15. 7.: Börsenumsatzsteuer für Juni 1936.

20. 7.: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juli nur dann, wenn die bis 15. Juli einbehaltene Lohnsteuer 200 RM übersteigt. 2. Abführung der Bürgersteuer 1936 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Juli 1936, wenn die abzuführende Bürgersteuer mehr als 200 RM beträgt und die Abführung nicht an eine auswärtige Gemeinde zu erfolgen hat. 3. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die örtlich zuständigen Reichsbankstellen.

32. 7.: Fettsteuer für alle Fette außer Margarine, wenn Steuerschuld im Mai entstanden ist.

25. 7.: 1. Fettsteuer für Margarine, wenn Steuerschuld im Juni 1936 entstanden ist. 2. Biersteuer, wenn die Steuerschuld im Mai 1936 entstanden ist.

27. 7.: Salzsteuer für Juni 1936.

31. 7.: 1. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die zuständige Reichsbankstelle. 2. Zuckersteuer für Juni 1936.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 2. Juli. Die Aufmerksamkeit im Getreideverkehr richtet sich immer mehr auf die Bestimmungen für das neue Getreidewirtschaftsjahr, die demnächst veröffentlicht werden sollen. Die Umsatztätigkeit bewegt sich daher in ruhigen Bahnen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,55, Roggenmehl 21,50, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 99,95, Viktoriaerbsen 35 bis 38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 31—32, Wicken 20 bis 21, Lupinen blaue 32—33½, gelbe 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 17,90.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 2. Juli 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	2. Juli Geld	2. Juli Brief	1. Juli Geld
Aegypten	12,745	12,775	12,745
Argentinien	0,660	0,664	0,668
Belgien	41,98	42,06	41,96
Brasilien	0,139	0,141	0,139
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,474	2,478	2,474
Dänemark	55,56	55,68	55,58
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,445	12,475	12,445
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,485	5,495	5,485
Frankreich	16,44	16,48	16,445
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	169,12	169,46	169,11
Iran (Teheran)	15,48	15,52	15,48
Island	55,81	55,93	55,83
Italien	19,53	19,57	19,53
Japan	4,727	4,729	4,727
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,96	42,04	41,97
Norwegen	62,54	62,66	62,56
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,31	11,33	11,31
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,16	64,28	64,18
Schweiz	81,20	81,36	81,23
Spanien	34,05	34,11	34,05
Tschechoslowakei	10,295	10,315	10,30
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,269	1,271	1,269
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,480	2,484	2,482

Metallnotierungen

Berlin, 2. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher 144. Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148. Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher 269. Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher —. Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher: 37,50 bis 40,50.

Das Ueberholen auf der Autobahn

Andere Fahrweise als auf der Straße

Auf den dem Verkehr übergebenen Strecken der Autobahnen wird noch vielfach falsch überholt. Auf den Land- und Stadtstraßen muß wegen des Gegenverkehrs „Spur gefahren" werden. Der Gegenverkehr mit Handkarren, Pferde- und Viehfuhrwerken, Autos, Radfahrern usw. zwingt zumeist dazu, erst kurz vor dem Ueberholen nach der Mitte der Straße oder wenn sie zu schmal ist, nach ihrer linken Seite in die Gegenspur auszubiegen, dort zu überholen und dann sofort wieder die rechte Hälfte der Fahrbahn aufzusuchen. Das Hindernis wird in „kurzem Bogen" umfahren. Auf der Straße mit schnellerem bis langsamsten Tempo der Benutzer ist dieser Ueberholungsvorgang richtig und hat verständlicherweise zur Bevorzugung der Linkslenkung geführt.

Auf der Autobahn mit nur oder weniger schnellen Kraftfahrzeugen ist eine andere Fahrweise richtig anzuwenden. Das überholende Fahrzeug hat schon sehr frühzeitig und allmählich in einem „langen Bogen" die linke Fahrbahnhälfte — die „Ueberholspur" — aufzusuchen. Es zeigt mit der Annäherung an den Trennstrich der beiden Fahrbahnhälften, dem folgenden Fahrzeug schon weithin sichtbar, die Absicht des Ueberholens an und erleichtert damit außerdem einem ihm folgenden zweiten gleich schnellen oder schnelleren Wagen das Ueberholen. Von der Ueberholspur aus hat der Fahrer eine sehr weite Sicht nach rechts und übersieht erst non hier noch weitere — bis dahin für ihn durch das zu überholende Fahrzeug versteckte — vor ihm laufende Fahrzeuge.

Plötzliches Herausschwenken aus der „Kiellinie" mehrerer hintereinander liegender Fahrzeuge kann dazu führen, daß ein richtig überholendes Fahrzeug von hinten auf den unrichtig überholenden Wagen aufstößt oder durch ihn in den bepflanzten Mittelstreifen gedrückt wird. Diese Gefahr ist auf Autobahnen (also trotz Richtungsverkehr) die einzige, die sich nicht durch bauliche Maßnahmen beseitigen läßt, sondern nur durch Erziehung der Fahrer und durch verständnisvolles Fahren!

Der Ueberholungsvorgang auf Autobahnen soll deshalb hier klar erörtert werden:

1. Der Fahrer des überholenden Fahrzeuges muß vor Beginn des Ueberholungsvorganges abschätzen, ob er überhaupt das vor ihm fahrende Fahrzeug überholen kann.

2. Der Fahrer des überholenden Fahrzeuges beginnt in einem Abstand von 150 bis 250 Meter von dem vorderen, d. h. zu überholenden Fahrzeug nach Ausschwenken seines linken Fahrtrichtungsanzeigers von seiner rechten Fahrbahnhälfte, „der Fahrspur" über den Trennstrich allmählich auf die linke Fahrbahnhälfte überzuwechseln. Durch das Ansteuern des Trennstriches sieht jeder folgende Fahrer sofort, daß der Vordermann auf die Ueberholspur fahren will. Diese linke Fahrbahnhälfte ist die „Ueberholspur" und darf nur von überholenden Fahrzeugen (schnelleren Fahrzeugen) benützt werden.

3. Auf der Ueberholspur überholt er das auf der Fahrspur befindliche Fahrzeug und begibt sich erst in einem ausreichenden Abstand vor dem überholten Fahrzeug allmählich auf die Fahrspur zurück.

4. Längeres Nebeneinanderfahren zweier Fahrzeuge, das eine auf der Fahr-, das andere auf der Ueberholspur, ist unzulässig und strafbar. Der Fahrer des auf der Fahrspur verbleibenden Fahrzeuges darf nicht, wenn er überholt werden soll, plötzlich beschleunigen (aufdrehen!) und dadurch den Ueberholvorgang stören oder unmöglich machen.

5. Sollen mehrere hintereinander fahrende Fahrzeuge überholt werden, so hat das überholende Fahrzeug solange auf der Ueberholspur zu bleiben, bis es an der Reihe der auf der Fahrspur fahrenden Wagen vorbei ist. Alsdann fährt es in einem ausreichenden Abstand — wie unter Absatz 3 gesagt — vor den überholten Fahrzeugen auf seine Fahrspur zurück.

Die Fahrtsicherheit auf Autobahnen erfordert, daß die hier beschriebene Art des Ueberholens allgemein eingehalten wird. Es ist anzunehmen, daß die Kraftfahrrechtsprechung diese Art des Ueberholens als Norm anerkennt man bei Unfällen infolge Verstoßes gegen diese Ueberholweise auf fahrlässige oder sogar grobfahrlässiges Verhalten erkennt.

Wie im Märchen . . .

Märchenhaft mutet das Ereignis an, das in der Kaiserstraße in Bitterfeld sich zutrug. Ein etwa 40 Jahre alter Mann, der eben mit dem Fahrrad gekommen war, trat an einen Hitlerjungen heran und überreichte ihm einen geschlossenen Brief. Auf die Frage des Jungen, für wen der Brief bestimmt sei, erwiderte der Mann, daß er dem Jungen selbst gelte. Dann setzte sich der Mann wieder auf sein Fahrrad und war schnell im Verkehr verschwunden. Der Junge öffnete nun den Brief und fand darin zu seiner Ueberraschung eine neue Geldtasche mit 20 RM Inhalt und einen dabeiliegenden Zettel mit folgenden Worten: „Wenn ich auch nicht weiß, wer du bist, schenke ich dir doch gern diese Kleinigkeit für deine Urlaubsfahrt und hoffe, dir damit eine Freude zu machen." Welche Gründe den Spender zu dieser hochherzigen Tat veranlaßten, ist ebenso unbekannt wie der Spender selbst. Dem Hitlerjungen aber ist damit eine große Freude widerfahren.

Schreibens, worin Wilhelm Kerber dem Brandl die Hypothek kündigt.

Kurzfristig bis zum ersten Juni hat er sie gekündigt. Schlechter Geschäftsgang würde ihn dazu zwingen, schreibt er.

Der Brandl kennt aber den Grund besser und es trifft ihn wie ein Wetterstrahl. Seine Frau schreit es ihm ins Gesicht, daß er und Monika ganz allein die Schuld trügen, wenn es zur Versteigerung käme.

Der Brandl antwortet darauf:

„Anstatt mir Vorwürf zu machen, tätst du besser, mit mir beraten, wo ich das Geld herbring, um dem Kerber die Hypotheken heimzuzahlen."

„Brauchst bloß dem Dirndl ihren Eigensinn brechen. Noch is sie net mündig und muß sich fügen. Wenn sie den jungen Kerber heiratet, is alles gut. Ich kann dich gar net verstehn, Kaspar, was du auf einmal hast."

„Was ich hab? Eingesehen hab ich, daß ich es dir zu leicht gemacht habe. Ich hätt dir die Zügel strenger halten sollen und net zuschauen, wie du das Geld zum Fenster hinauswirfst."

„Hätt ich knausern und sparen sollen? Dazu hätt ich dich net heiraten brauchen."

Der Brandl steht mit aschfahlem Gesicht. Aber dann fliegt eine Blutwelle über sein Gesicht. Mit zwei wuchtigen Schritten tritt er vor seine Frau hin.

„Jetzt geht bloß noch ab, daß du mir sagst, du hast überhaupt net mich, sondern den Hof g'heirat. Sag mir die Wahrheit!"

Unwillkürlich duckt sich die Bäuerin vor diesen zornfunkelnden Augen. Sie wendet ihren Blick zur Seite.

„Antwort will ich!" schreit der Brandl wie von Sinnen und umklammert mit eisernem Griff ihr Handgelenk.

Da reißt sie sich mit einem Ruck los und schleudert ihm ins Gesicht:

„Ja, wenn du es wissen willst! Net dich hab ich g'heirat, sondern den Hof. Bäuerin hab ich werden wollen — die reichste Bäuerin im Tal. Leben hab ich einmal woll'n, wie es mir paßt —"

Der Brandl wird kalkweiß, dann wendet er sich langsam ab und geht mit müden Schritten hinaus. Draußen im Söller preßt er die Fäuste an die hämmernden Schläfen. Von allem, was er bisher im Leben erfahren mußte, trifft ihn dies am schwersten. Er hat seine Frau bis heute noch genau so geliebt wie vor zwanzig Jahren, als er um sie geworben. Und er hat an ihre Liebe geglaubt, blindlings, unerschütterlich und ahnungslos. Nun ist alles vorbei, es gibt kein Zurück mehr zu ihr.

Er bohrt seinen Blick in die dunkelste Ecke des Hausflurs. Da ist ihm, als stünden seine Ahnen dort, stumm, mit ernsten, vorwurfsvollen Augen. Jetzt bewegen sie sich. Langsam, aber mit schwerem Schritt kommen sie auf ihn zu. Er sieht sie ganz deutlich: den Großvater, mit dem weißen Haar, dem schmalen Mund und darüber die scharfe Adlernase — der Vater breit und wuchtig und noch gar nicht alt.

Der Brandl wischt sich mit der Hand über die Augen, da ist die Vision weg.

Er geht hinaus in den Garten. Dort blühen die Bäume, wie junge, prangende Bräute stehen sie im grünen Anger. Wie ein Traumwandelnder geht der Bauer unter ihnen hin. Sonst ist er immer vor jedem Baum stehen geblieben, hat ihn bewundert in seiner weißen Blütenlast. Heute hat er für nichts Augen, alles erscheint ihm sinn- und bedeutungslos.

Auf der Hub — das ist ein großer Buchenwald gegen Dillina zu — sind die Mäade beschäftigt mit Laubrechen. Auch Monika ist dabei. Dorthin geht der Brandl. Lachen und Singen dringt schon von weitem an sein Ohr. Aber sie arbeiten, das sieht der Brandl von der Höhe aus, auf der er steht. Sie arbeiten sogar sehr fleißig, haben den ganzen Hang schon hinuntergerecht und türmen nun unten auf dem Fahrweg das Laub zu großen Haufen.

Als der Bauer zu ihnen kommt, verstummt das Lachen und Singen.

„Singt nur zu", sagt der Brandl. „Es kommt die Zeit noch früh g'nug, wo euch das Singen nimmer g'freut."

Monika blickt ihren Vater an und erschrickt vor seinem vergrämten Gesicht. „Was ist denn los?" will sie fragen. Aber da sagt der Brandl schon:

„Komm mit mir, Monika."

Sie gehen eine Weile still nebeneinander bis zu einer Bank, wo sie sich niedersetzen. Da sagt der Brandl mit dumpfer Stimme in das Schweigen hinein:

„Der Kerber hat mir die Hypothek gekündigt."

Monika zuckt wohl ein wenig zusammen, aber sie sagt ganz ruhig:

„Damit hab ich gerechnet."

„Wenn ich net zahl'n kann, wird der Hof versteigert."

„Es muß eine Hilf geben", sagt Monika fest.

„Wo sollt ich denn ein Geld herkriegen?"

„Niraends. Wir müssen uns selber helfen."

Ueber das Gesicht des Brandl zuckt es wie ein Sonnenschein.

„Wir müssen uns selber helfen", klingt es in ihm hundertfältig nach. Wir! Er ist also nicht mehr allein. Jemand will ihm helfen. Sein Kind. Seine Hand faßt nach der ihren.

„Ich dank dir, Moni, für das Wort. Hätt dei Mutter auch so g'sagt, dann wär ich vielleicht gar net zu dir kommen. Es darf dich net wundern, wenn ich mit der Mutter ganz zerfallen bin. Sie hat mir heut gestanden, daß sie nur den Hof und net mich geheiratet hat —"

„Armer Vater" sagt Monika leise und streichelt seine Hand.

„Arm, ja, arm bin ich worden heut, da drin im Herzen. Aber das ist jetzt net so wichtig. Es geht um den Hof, Monika."

„Opfer werden wir bringen müssen, Vater, da hilft alles nix."

„Ich hab schon dran denkt, den Mylord zu verkaufen und vielleicht auch noch die Hub."

„Und die zwei Fuchsen, Vater, die könntest auch verkaufen."

„Die Dreijährigen?"

„Ja, Vater. Die meiste Arbeit is scho g'schehn. Wir brauchen im Sommer keine sechs Roß. Und für die zwei, da nimmst was ein."

Der Brandl schaut hinüber zu der Ackerbreite, wo das Fuchsengespann die letzte Feldarbeit verrichtet. Sind schon ein paar Prachtpferde. Hell glänzen ihre weißen Mähnen in der Sonne. Ihr Schritt ist rasch und stolz. Stehen keine solchen mehr da in der ganzen Gemeinde. Michl, der Knecht, muß den Zügel immer streng halten.

„Reu'n tun i' mich schon, die zwei", sagt der Brandl gedankenschwer. „Aber du hast recht, Monika. Ich werde sie halt dann hergeben müssen."

Ueber den Wald kommt mit heiserem Schrei ein Habicht hergeflogen. Jetzt steht er mit regungslosen Schwingen über dem Acker. Eine lange Weile, dann schießt er plötzlich mit scharfem Stoß herunter.

Darüber erschrecken die beiden Fuchsen und steigen in die Höhe. Die Egge wird emporgerissen, die Zugscheite schlagen den Pferden in die Beine und schon geht es in gestrecktem Galopp dahin.

Der Brandl springt entsetzt auf.

„Wenn nur das gut ausgeht . . .!"

Der Knecht hängt wie verzweifelt am Zügel und spreizt sich mit den Beinen in den Boden. Aber immer wieder reißen ihn die wildgewordenen Pferde mit sich, bis er sich überschlägt und auf dem Acker liegen bleibt.

Der Brandl hetzt den Hang herunter. Er will den Pferden den Weg abschneiden und sie aufhalten. Aber die scheugewordenen Tiere wenden sich bei seinem Anblick auf die andere Seite. Die Egge baumelt wie ein Spielzeug hinter ihnen her. Die anderen Knechte kommen von der entgegengesetzten Seite gerannt und vorne am Feldweg steht der Dunzwagen.

„Jetzt können sie nimmer aus", meint der Brandl. Im selben Augenblick setzten die Pferde über die Wagendeichsel. Da wirft es den Handgaul. Er reißt den andern mit zu Boden. Die Egge überschlägt sich in dem wuchtigen Anprall und fällt mit aller Schwere und mit spitzen Zacken auf die Leiber der Pferde, die sich am Boden wälzen.

Als der Brandl und die Knechte hinzukommen, finden sie ein buntes wirres Durcheinander. Schnaubend und schäumend liegen die Tiere, von den eisernen Zinken wie an den Boden genagelt.

Nur mehr den Handgaul können sie heimführen; der andere verendet schon draußen auf dem Acker.

Noch hofft der Brandl, wenigstens den einen Gaul davonzubringen, aber auch der gehört dem Schinder . . .

Der Brandl glaubt diesen Schlag schier nicht verwinden zu können. Da rechnet, sinnt und denkt der Mensch und meint, es müsse alles nach seinen Plänen gehen. Und dann genügt ein kleinwinziger Zufall, den man nicht in Rechnung gestellt hat, und wirft alles Rechnen und Planen über den Haufen.

Was hat er jetzt noch zu verkaufen? Die Hub und den Stier Mylord. Fünfzehntausend ist die Hub wert und sechstausend hat ihm der Zuchtverband für den Stier schon geboten. Vielleicht kann man den Rest irgendwo zu leihen bekommen? Der Amreiner hat aber sechzigtausend Mark auf der Bezirkssparkasse liegen. Vielleicht hilft der aus?

Der Brandl macht sich schon am nächsten Morgen auf den Weg zum Amreiner, dessen Hof eine gute Wegstunde entfernt auf einer Anhöhe liegt. Er kennt den Amreiner als Hagestolz und Geizhals, der noch nicht einmal das elektrische Licht hat, weil man mit Talgkerzen viel billiger wegkommt. Handwerksburschen und Bettler gehen in weitem Bogen um den Hof herum, weil man dort wohl einen guten Hofhund, aber ein hartes Herz hat.

Den Brandl aber schreckt dies nicht. Ihn treibt die Sorge um seinen Hof und seine Monika und der Morgen ist so frühlingsschön und so voll Vogelsang, daß ihm fast froh und leicht zu Mute wird.

Eine alte, grantige Haushälterin empfängt den Brandl im Flur und deutet nach der Stubentür, als er nach dem Amreiner fragt.

(Fortsetzung folgt.)

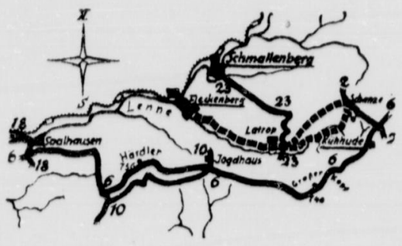
REISEN UND WANDERN

Wir erwandern das Sauerland

Wanderung auf dem Rothaarkamm

1½ Tage Rothaarluft.

Wohlbewaffnet mit Blatt 8 Schmallenberg der Sauerlandkarte 1 : 50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn verlassen wir in Saalhausen, 315 Meter hoch gelegen, die Bahn, die Altenhundem mit Wennemen verbindet. Zunächst gehen wir durch das schmucke Dorf, um nahe der Kirche die Hauptwanderstrecke (Hwstr.) 18 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins zu suchen. Der Ort lehnt sich eng an das Rothaargebirge an. Noch sind wir rüstigen Fußes, so daß wir schon nach ¾ Std. den hier 550 Meter Höhe erreichenden Rothaarkamm ersteigen. Am Kreuz



quert unser Weg die Hwstr. 6, für uns das Zeichen, auf diese ostwärts hinüberzuwechseln. Mit jedem Schritt tun sich uns neue, immer wieder andere, schönere Blicke auf, einmal nach Norden zu ins und übers schluchtenreiche Lennetal, dann aber auch nach Süden zu ins Siegerland. Es wird uns gewiß nicht langweilig hier ob der mannigfachen Fernsichten und der vielen Bergkuppen, die wir entdecken. Nach 40 Min. haben wir den Heiligenborn vor uns und nach weiteren 55 Minuten rund um den Hang des Kahlebergs wiederum eine Quelle, den Böhnenkamp, 640 Meter. Ihm folgt schon nach ¼ Std. am Margaretenstein, 685 Meter, ein weiterer Quell. Hier haben wir die Wahl, ob wir bis Jagdhaus auf Hwstr. 6 über den 759 Meter hohen, an Aussichten überreichen Härdler oder am Südhang entlang durch mächtigen Buchenwald an der Sombornquelle entlang — beide Male in 1¼ Std. — wandern wollen. Jagdhaus, als Sommerfrische weit und breit bekannt, liegt 642 Meter hoch. Dieses friedliche Fleckchen möge uns Stärkung für den folgenden Tag gewähren.

Auch am Sonntag bleiben wir vorläufig auf der Hwstr. 6 und damit auf dem Rothaarkamm. Es wird uns nicht gereuen. Nach 1 Std. stehen wir „Auf der Redder", 705 Meter hoch; vereinzelte Aussichten unterbrechen den Hochwald. In 25 Min. gewinnen wir den Großen Kopf, der 740 Meter hoch ist. Durch den Brandwald zieht sich unser Grenzpfad zwischen dem Sauerland und dem Wittgensteiner Land noch gut 1 Std. auf dem Kamm hin. Kurz nachdem wir die Jugendherberge Kühhude berührt haben, gehen wir nach links auf Hwstr. 2 über und sind nach 25 Min. in Schanze, 715 Meter, angekommen. Wenden wir den Blick nach Westen, entdecken wir Jagdhaus, von wo aus wir heute früh abmarschiert sind.

Wir verlassen hier die Hwstr. 2, um entweder in 1 Std. über das Escheid durch hundertjährigen Buchenbestand oder in 1¼ Std. am Altarstein vorbei durch das idyllische Grubental nach Latrop, 430 Meter, hinab zu gelangen. Wie reizvoll liegt das Dörflein in einer Falte des Rothaars eingebettet! Von hier aus wandern wir nun entweder über den schattigen Wanderschutzweg auf dem linken Ufer des Latrophaches in 1¾ Std. nach Fleckenberg, 350 Meter, oder auf Hwstr. 23 über die waldige Schmallenberger Höhe, 655 Meter, in der gleichen Zeit nach Schmallenberg, 400 Meter, um von einem der beiden Orte aus die Heimfahrt anzutreten. Beide Wege sind lohnend. Wenn wir so 1½ Tage Rothaarluft eingesogen haben, sind wir für einige Wochen Tretmühle wieder frisch und gekräftigt. Es wird aber nicht lange dauern, bis uns neue Sehnsucht nach dem Sauerland erfaßt.

Kleine Sehnsucht nach Ostpreußen

Montag früh im Dienst. Helle, strahlende Sonne. Am Tage vorher, am Sonntag, war es natürlich trübe gewesen. Wozu war es denn auch ein Sonntag! Heute lockt die Sonne fast ein bißchen boshaft, malt verführerisch gelbe Kringel auf den Schreibtisch und bricht sich hundertfach in dem geschliffenen Bernsteinarmband, das auf dem Tisch liegt. Das Stückchen Himmel, das man sehen kann, ist so blau, und eine dicke, schneeweiße Wolke hängt unbeweglich daran. Man denkt unwillkürlich — gar nichts soll man denken! Man soll den Lesern vom Bernstein erzählen.

„. . . die älteste Gewinnungsart ist die Bernsteinfischerei . . ."

Meer — Strand — Sonne und zarte, grüne Bäume. Ob das Wasser noch sehr kalt sein mag?

„. . . wenn schwere Herbststürme den Meeresboden aufwühlen . . ."

Herbststürme! Sommer haben wir! Warum kann man jetzt nicht auf der Kurischen Nehrung sein?! Gelbe Dünen leuchten, Sand, immer wieder Sand, blauer Himmel mit einzelnen dicken, weißen Wolken und Wasser — Wasser. Ganz hinten ein Segel. Der Himmel ist grad so blau wie das Stückchen da oben, aber irgendwie tiefer — weiter — sauberer. Kein Haus begrenzt ihn, kein Schornstein zerschneidet ihn, und diese dicken, behäbigen, weißen Wolken schwimmen majestätischer, ihrer Macht voll bewußt: „Wenn wir wollen können wir euch die Sonne fortnehmen." Aber sie tun es nicht. Es sind nämlich ostpreußische Wolken und sehr gutmütige.

„. . . ist ein schwerer Beruf . . ."

Die Sonne malt immer neue Kringel. Sie hat jetzt die weißen Narzissen, die auf dem Schreibtisch stehen, erreicht und durchleuchtet sie, so daß man die zarten Aederchen der weißen Blütenblätter deutlich sehen kann.

Mein Bericht wächst weiter. Aber die Gedanken sind auf der Nehrung. Ich steige die Dünen hinauf. Meine Füße sinken bei jedem Schritt tief ein, und um mich rieselt der feine Sand. Unten am Wasser wartet ein kleines Boot mit leuchtendem, orangefarbenem Segel, daß ich wieder einsteige. Aber der Sand tut meinen Füßen so wohl, er ist so weich und warm, anders als der Asphalt, den man sonst treten muß. Und die Luft ist so rein. Eine Möve kreischt. Ich lege mich in den warmen Sand und lasse die Sonne auf meine Haut brennen. Ist das schön! Schnurren möchte ich wie eine Katze vor Behagen.

„. . . bis über die Brust vom Wasser umspült . . ."

Als ob schon etwas dabei ist! Bis über die Brust! Ich würde nur unter Wasser sein bei der Hitze. Sollen froh sein die Leute, daß sie immer im Freien sind.

„. . . und zieht die oft zentnerschwere Last ans Ufer . . ."

Zieht — zieht! Mich zieht's auch. Jetzt sind dort oben wieder die hellen Juninächte, in denen immer ein zarter, blasser Streifen am Himmel ist. Dann muß man Nachtwanderungen auf der Nehrung machen. Die Dünen leuchten auch noch in der Nacht. Und ehe man aus dem Wald tritt, steht da vielleicht ein Elch und staunt wie ich über all das Schöne. Oder was denkt er? Ich glaube sicher, daß sie Philosophen sind, die Elche.

Irgendwo draußen hupt ein Auto. Ja, wenn man jetzt wenigstens im Auto säße! Statt dessen aber — —!

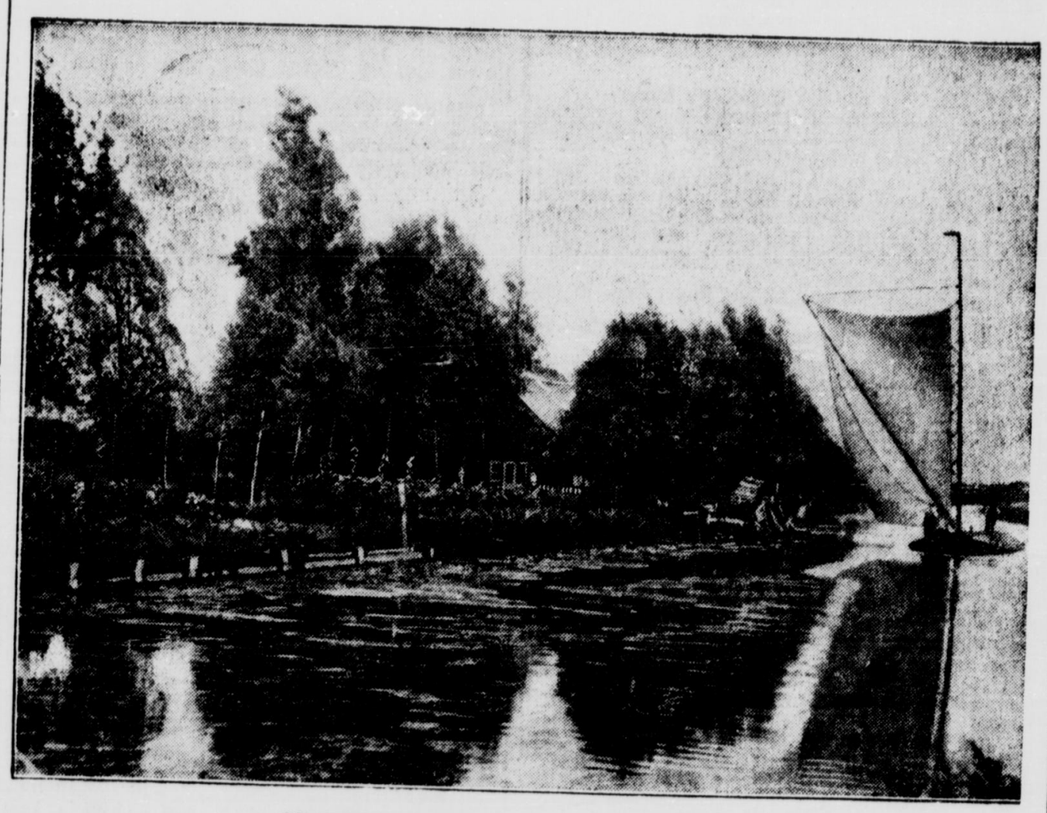
„. . . meist ist die Ausbeute nur gering . . ."

„Annemarie — scheiden tut weh — —"

Drehorgelklänge! Unten auf irgendeinem Hof spielt ein Leierkastenmann. Das haben wir doch im letzten Sommer bei meiner Abreise von Königsberg gesungen, als mich meine Freunde von der Staatlichen Bernstein-Manufaktur in den Zug setzten. Laut und sehr vernehmlich. Und nicht ganz rein, dafür um so kräftiger, denn als der Zug anfuhr, sangen alle zwölf Mann hoch con brio los. Da aber keiner vorher den Ton angegeben hatte, wußte man zuerst nicht recht, welches Lied es werden sollte. Mag sein, daß es sich nachher geklärt hat. Doch davon hörte ich nichts mehr.

Geblieben ist die Erinnerung an herrliche Ferientage auf ostpreußischem Land . . .

Das Gesicht der deutschen Landschaft



Ostpreußen, das Land der Seen und stillen Flüsse.

Wo die Großstädte enden, dehnt sich in Ostpreußen ein weites, wasserreiches Land. Fast lautlos zieht der Segelkahn, wie hier auf der Sorge, an den mit Erlen bestandenen Ufern vorüber den Hafenplätzen zu. (Scherl-M.)

Verlegen Sie Ihre Sitzungen in die herrl. Frischluft des Sauerlandes!
Hotel Dresel, Rummenohl, im romantischen Volmetal bietet Erholung und angenehmen Aufenthalt!

Restaurant „Zum Spiegelsalon"
Wiesinger, Schützenhof 2, Großer Saal mit Piano!

Restaurant zum Biedermeier, Iserlohn
Inh. Paul Hickfang, Straße der SA 7 (frühere Karrenstraße)
Großer Saal, Gesellschaftszimmer. — Bekannt gute Küche
Ia. gepflegte Getränke. Eingerichtet für größere Gesellschaften

Buchenwäldchen
Hotel-Restaurant
Heinrich Nierhauve
Fernruf: Iserlohn 4671
Tanzfläche im Freien
Eingerichtet für größte Gesellschaften - Großer Saal mit Bühne
Garten m. Musikpodium - Anerk. gute Küche - Fremdenzimmer

Herm. Seyfarth Gaststätte, Iserlohn
Mühlentor, Ruf 2133
Saal - Gesellschaftszimmer

Billardsalon Hermann Janson, Iserlohn
Straße der SA. 2 (früher Karrenstraße)
Großes Turnierbrett und kleines französisches Billard. Vereinslokal des Billardklubs Iserlohn. (Jeden Donnerstag ab 8 Uhr Trainieren.)
Ausschank: Iserlohner Pilsener und Exportbiere

Gaststätte zum Lindenhof
Alex Halfmann, Iserlohn, Lindenstraße 2
Ruf 4464 - Das Haus der bekannt guten Küche

Gaststätte Erfkemper, Baarstr. 100
Mitglied des S. G. V. Gartenlokal Fernruf: 4308
Haltest. des Autobusses — Großer u. kl. Saal für Vereine u. Gesellschaften
Gemütl. Räumlichkeiten - Spez.: Portionen-Kaffee - Iserlohner Pils etc.

Waldgaststätte Scheweningen
Fernruf Iserlohn 4796
Herrliche Aussicht - Schöner Garten
Bekannt gute Küche - Portionen Kaffee
Ausschank: Biere erster Brauereien
Sonntags Konzert

Bad Henkhausen
Unter neuer Leitung von W. GRASS
Fernruf 2307 Hohenlimburg
Ueber 100jährige Stahlquelle
Familienfreibad — Schattige Gartenanlagen
Saal- und Gesellschaftsräume
Privat-Pension und Bäckerei **Spiekermann, Eisborn**
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler u. Wochenendler
Pensionspreis (4Mahlzeit.) M. 3.50

Seilerwald-Hotel-Restaurant
Horn Fernruf: 3187 Das Haus für Sie! Stets frische Forellen

Waldgaststätte Dannenhöfer
Iserlohn-Obergrüne, Fernruf 4681
Die 300jährige, im gotischen Stil erbaute, bestrenomierte Gaststätte in ihrer einzig dastehenden Ausgestaltung. Eine Sehenswürdigkeit des Sauerlandes. Fremdenzimmer. Wochenend. vorzügl. geführte Küche

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen neuerbauten modernen Saal Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

Braustübl Iserlohn-Obergrüne
Inh.: Ernst Schellhoff Ruf 2623
Herrliche Gartenanlagen - Wasserfontäne
Spezialausschank der Brauerei Iserlohn A.G.
Anerkannt gute Küche. Künstlerische Innenausstattung

Gasthof zum Schälk
bei Letmathe
Gesellschaftszimmer — Gartenanlagen Ruf: 2825
Pension — Wochenend — Parkplatz Hohenlimburg
Eigene Hausschlachtung

Zur schönen Aussicht
Bes. Heinr. Speerschneider
Grürmannsheide Ruf 4397
In der Nähe des Bahnhofs Letmathe-Dechenhöhle, in herrlicher Höhenlage gelegenes, beliebt und gern besuchtes Kaffee- und Garten-Restaurant mit eigener Landwirtschaft u. Hausbäckerei (Spezialität: Bauernstuten) - Mitglied des S.G.V.

Automobilisten und Wochenendler
besuchen bei ihren Durchfahrten die bekannte bergische
Gaststätte Hotel Trommershausen
Marienheide Bezirk Köln / Fernruf 210
Herrliche Räumlichkeiten, schöne illum. Gartenanlagen, ca. 600 Sitzplätze. Große Tanzfläche im Freien. (Verlangen Sie Prosp.)

Schwefelmoor- u. Kohlensäurebad Seit 1820
STAATL. BAD MEINBERG
Rheuma-Frauen-Herz- u. Nervenbad am Teutoburger Wald


Iserlohn Lintz
Altd. Bierstuben
Das Haus heimatlicher Altertümer
Ruf 3683
Eine Sehenswürdigkeit der Stadt
(4 B.-Bahnen) Eigen. Parkplatz

Haus Schulte Ruf 3764
Täglich
Künstlerkonzert

Besucht Gasthof
Topp
Obergrüne
Ruf: 4880 Iserlohn
Eingerichtet für größeres Kaffeetrinken - Schöne Bühne für Vereinsfestlichkeit.

Bad Salzuflen Teutob. Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma Luftwege
Rausch- u. Vergünstig. Kuren
Ganzjährige Kurzeit

Wirb durch Dein Heimatblatt den J. K. Z.

Gasthof **H. Meise** Sundwig, Ruf 6237
Besondere Sehenswürdigkeiten: Die Heinrichshöhle
Tropfsteinhöhle / Elektr. beleuchtet
Tägl. geöffnet / Höhlenbärenskelett
Großer Saal und Gartenanlagen — hält sich bestens empfohlen

Gaststätte zur Erholung
E. König Ruf 6140 Iserlohn
Riemke bei Deilinghofen
Ia Kaffee - Schattige Gartenanlagen - Großes Gesellschaftszimmer

Restaurant zur „Tütebelle" Ihmert Fr. A. Beckmann, Ruf 6412
Haltestelle der Straßenbahn. — Das Haus der guten Tasse Kaffee — Gartenlokal. Eingerichtet für größere Gesellschaften

Gasthof Gutzmann Bruchhausen bei Amecke am Sorpesee

STAUSEE-HENGSTEY
Gaststätten-Groß-Betriebe
INSELGASTHOF
5 Min. vom Bahnhof Hohensyburg, 4000 Sitzplätze, geeignet f. große Sommerfeste
STRANDHAUS-HOTEL
15 Min. v. Bahnh. Hohensyburg, 1000 Sitzpl., Fremdenzimmer mit u. ohne Pens. Wochenend
Motorbootfahrten, Ruder- u. Angelsport, Strandbäder, Wassersportvergnügen jeder Art. — Ia Kaffee, eigene Konditorei, gute Küche, Wicküler Biere, gutgepflegte Weine, solide Preise
Gesamtleitung Emil Marcus
Inselgasthof Ruf 23466 (Amt Hagen) — Strandhaus Ruf 21238

Aussichtsturm **„Hohe Bracht"**
Ruf öffentl. 296 Kirchhundem
von Altenhundem und Bilstein zu erreichen

Hotel Biggemann
Ruf 441 Finnentrop

Wer reist hat mehr vom Leben
Kostenlose Ausarbeitung von
See-, Eisenbahn- u. Flugreisen
im
REISEBÜRO WICHELHOVENHAUS, ISERLOHN
MER - Vertretung Hagenerstraße 1—3, Fernsprecher 3247

Die bunte Truhe

[Nr. 153.] Freitag, den 3. Juli 1936

Der Schwimmer

Kühle Welle, heißer Strand:
Wenn wir frei die Arme breiten,
Sehnend uns entgegenweiten
Gottes ausgestreckter Hand
Laß uns treiben, laß uns gleiten,
Welche Flut, in der wir fließen,
Selber strömend uns ergießen,
Laß uns gleiten, laß uns treiben!
Mögen andre stumpf verbleiben
An den Ufern, wir vergehen
In den Strömen, in den Seen,
Alle Glieder ausgespannt —
Kühle Welle, fernes Land!

Heinz Rusch.

Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(20. Fortsetzung.)

Ja, ja, stimmt schon, so leicht ist ja eine Annemarie von Repkow nicht zu fangen, das müßte er eigentlich von früher her wissen. Aber er wird sie schon kriegen. Und anders ist sie gewiß schon geworden, das spürt er.

Oha, das gibt eine lustige Jagd.

Reiten kann sie schon, die Annemarie! Und Manfred gehorcht dem leisesten Zügelruck und streckt sich, als gelte es noch immer einen Galopp bei Trommeln und Trompeten.

Annemarie fühlt den Wind kühl um das Haar streifen. Oh, das ist gut, so dahinzufliegen, zwischen den Tannen und Kiefern des Waldes, auf dem breiten, glatten, verkrauteten Waldweg. Immer schneller, Manfred, er soll mich nicht einholen, er soll nicht! Wir reiten einfach nach Hause! Du mußt schneller sein, Manfred, als er. Viel schneller!

In eine Schneise hinein.

Ihr Haar flattert im Windzug. Ihr geschmeidiger Körper ist nach vorn gebogen. Manfred rennt wie ein Teufel.

Oh, ein Ausrutschen, ein Gleiten, Annemarie zerrt am Zügel, das wäre auf ein Haar schief gegangen.

Adolf von Heyken hat es gesehen.

„Blitzmädel!" denkt er, „warte, wenn du leichtsinnig sein willst!"

Er gibt seinem Braunen den Zügel frei. Man hat draußen im Felde andre Karriere geritten!

Manfred ist ein bißchen gestrauchelt. Nun jagt er weiter, aber er galoppiert nicht mehr so wild. Er ist klüger als seine erregte Herrin.

Und da hallen die Hufschläge des Braunen hinter ihm. Klack — klack — klack!

„Lauf, Manfred, so lauf doch!"

Es ist fast wie Schrei.

Heyken ruft:

„Du bist ein leichtsinniges Gör, Annemarie! Auf dem glatten Boden."

„Lauf, Manfred, fliege!"

Der streckt sich von neuem. Das ist Heyken denn doch zu viel. Ein energischer Schenkeldruck! — Das Mädel ist verrückt! Sie hat Angst vor dem Arm, der sie noch einmal umschlingen könnte! Wir werden ja sehen, Annemarie! Angst vor dem ersten Kuß! Vor meinem ersten Kuß! Abwarten, Annemarie! Tote werfen nicht ewig einen Schatten.

Ein leichter Aufschrei da vorn.

Manfred ist wieder ins Rutschen gekommen. Und zwar ganz gehörig. Annemarie fliegt ihm förmlich von dem vermaledeiten Schwung auf den Hals — verliert das Gleichgewicht —

Da ist Heyken heran.

Zügel zurückgerissen! Weit hinüber beugt er sich zu dem strauchelnden Schimmel, greift kurzentschlossen zu Annemarie hin, die schon seitlich abgleitet und ganz gut in der nächsten Tanne landen könnte — wenn Heykens Griff nicht schon fest ihre Hüften umspannte und sie so noch im Sturz festhielt, während er wie von selbst aus dem Sattel springt.

Manfred kommt einige Meter entfernt auf die Nase, schlägt zur Seite und gerät von dem Schwung wieder auf die Beine, ohne was anderes als einige Kratzer im Gestrüpp davonzutragen.

Schnaubend steht der Braune.

Annemarie liegt einen Augenblick besinnungslos an Heykens Brust. Die rosige Farbe ist einer plötzlichen Blässe gewichen.

Heyken preßt die Zähne zusammen.

Das ging gerade noch so ab, denkt er verbissen. Und muß dann doch lächeln, als er in Annemaries Züge blickt. Liebe Annemarie, schöne Annemarie, so fängt man Elfenköniginnen!

Eben schlägt sie die Augen auf.

„Ach," seufzt sie fast lautlos.

„Dummes Mädel", sagt Heyken.

Sie rührt sich nicht in seinen Armen. Das Blut summt noch immer hinter ihren Schläfen.

„Manfred?" flüstert sie.

„Ist wohl und munter."

Der fächelt sich mit dem Schweif die Kratzer.

Und dann beugt sich Adolf von Heyken über ihr Gesicht und preßt seinen Mund mit leisem Druck auf ihre Lippen. Sie hat die Augen wieder geschlossen.

Es drängt ihn, sie mit festerem Griff an sich zu ziehen und dieses ganze Gesicht mit Küssen zu bedecken, aber das wagt er doch nicht. Es ist schon so eine Ueberrumpelung, die er begeht, das fühlt er sehr genau. Wenn auch dieser Kuß nicht zuviel des Dankes ist für — zumindest — einige vermiedene Knochenbrüche.

Annemarie löst sich langsam aus seinem Arm. Er gibt sie sofort frei.

Sie lächelt ein bißchen und tastet ordnend über ihr Haar. Kein Wort von dem Kuß.

„Ich dank dir auch, Adolf," sagt sie nur. „Du kannst doch besser reiten als ich."

„Jedenfalls vorsichtiger, kleine Annemarie."

Verwirrt streicht sie über das Kleid.

„Wir müssen nach Hause", sagt sie noch. „Manfred, Manfred! Ich bin froh, daß ihm nichts passiert ist."

Gleich darauf reiten sie weiter.

Zehntes Kapitel.

Annemarie läuft einige Tage umher wie in einem dumpfen Traum. Was ist geschehen? Ist überhaupt etwas geschehen? Es ist eine tiefe Verworrenheit in ihr.

Der junge Graf Heyken läßt sich zwei, drei Tage nicht auf dem Repkowhof sehen. Am vierten kommt er wieder, und Annemarie atmet auf. Sie reiten an diesem Tage nicht aus, sie streifen durch die Felder und sprechen ein wenig miteinander. Am Kaffeetisch aber, den Frau von Repkow auf der Terrasse decken läßt, sagt er so zwischendurch:

„In vier Wochen muß ich wieder nach Potsdam. Zum Regiment. Es hat sich nun alles so einigermaßen geklärt."

„Da werden Sie froh sein, ja?" fragt Frau Jutta

Er lächelt.

Sein Blick geht zu Annemarie.

Die senkt den Kopf und errötet. Und darüber ärgert sie sich wieder so, daß sie fast wütend hervorstößt:

„Natürlich wirst du froh sein, Adolf. Hier muß es dir ja auf die Dauer langweilig werden. Du bist doch Soldat mit Leib und Seele. Und Potsdam ist soviel kurzweiliger als der Heykenhof und der Repkowhof und alle Landsitze hier zusammen genommen."

„Ach", macht er, „das finde ich nicht. Einmal möchte ich schon gerne auf so einem Hof sitzen, als eigener Herr."

Sein Blick läßt sie nicht los. Nun ist es an Frau Jutta, still zu lächeln. Annemarie hat sich wieder gefaßt. Er hat mir vielleicht das Leben gerettet, geht es ihr durch den Sinn. Und da sagt Heyken:

„Nein, ich glaube nicht, daß es mir leicht fallen wird, wieder in den gewohnten Dienst zurückzugehen, Annemarie. Ich hätte wenigstens vorher noch einiges erledigt, was für mein späteres Leben", er zögert einen Augenblick und fährt dann fort: „von großer Bedeutung wäre — ja. Aber es ist ja noch Zeit dazu."

Annemarie löffelt erregt in ihrer Tasse herum. Frau Jutta sieht etwas steif da und lächelt, mütterlich, sanft. Mütter haben so gute Ohren. Sie können hinter Worte und hinter Gesichter sehen. Sie sind wie Zauberinnen.

„Und ich hoffe doch bestimmt", sagt Heyken, „noch vor meiner Abreise den Oberst von Repkow hier zu sehen. Er müßte ja wohl bald kommen?"

„Nächste Woche", wirft Frau Jutta ein. „Ich habe Nachricht erhalten, daß er sein Regiment geschlossen zurückführt. Sie sind schon auf dem Marsch."

Annemarie wagt wieder aufzublicken.

„Mein Vater wird sich freuen, alle dann auch wieder auf Schloß Heyken begrüßen zu können. Man muß ja den Frieden feiern. Und es sind ja nun bald alle Truppen zu Hause."

Von diesem Tage an kommt Heyken wieder öfter.

Annemarie ahnt, er wollte ihr nur Zeit lassen, nach jenem Kuß, sich zu sammeln. Er ist wirklich ernster und verständiger geworden, denkt sie erleichtert. Aber, wenn er mich fragen sollte, ob ich seine Frau — und als sie bei diesem Gedanken angelangt ist, schüttelt sie heftig den Kopf. Das Blut schießt ihr zum Herzen. Ach, nicht daran denken!

Aber wenn er sie abholt, um mit ihm auszureiten oder über die Wiesen zu streifen, sagt sie nicht nein. Man muß ja vergessen. Man muß einen Menschen ganz und gar vergessen, der nicht mehr wiederkommen wird. Lieber Gott, hat man ihn nicht schon ein wenig vergessen? Für einen Augenblick sogar ganz und gar? Damals, als sie für eine Minute halb bewußtlos an Heykens Brust ruhte und seinen Kuß duldete?

*

Große Freude und weinfröhliche Feier auf dem Repkowhof.

Eyke von Repkow ist nun auch zu Hause! Herr von Repkow, von dem Annemarie seit früher Jugend an nur als von Eyke von Repkow spricht, wenn sie ihren Vater meint.

Das ganze Gesinde, das ganze Dorf hat ihm einen jubelnden, lärmlustigen Empfang bereitet. Und genau genommen, freuen sich auch alle aus ehrlichstem Herzen über seine Rückkehr. Er selber vielleicht am meisten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Smith

Skizze von Florian Seidl.

Es wird berichtet von einem Deutschen, der sich Smith nannte und bei Kriegsbeginn in den Vereinigten Staaten lebte.

Sehr bald begannen da die Waffentransporte über das Meer, die Fahrten der großen Schiffe, auf deren Oberdeck die Reisenden spazieren gingen, deren Bäuche jedoch angefüllt waren mit Geschützen, Geschossen aller Art, mit Gewehrläufen und allem, was die Heere der Franzosen und Engländer für den Krieg gebrauchen konnten, und nun galt es, Meldungen darüber in das deutsche Vaterland gelangen zu lassen, ein Nachrichtendienst wurde eingerichtet, der U-Bootkrieg kam, und Kabeltelegramme gingen nach Norwegen und die hießen: Dies oder jenes Schiff bringt Waffen, es fährt diese und jene Linie; Leute wurden verhaftet, denn auch die Waffenfabriken hatten ihren eigenen Geheimdienst und arbeiteten mit staatlicher Unterstützung; für die Verhafteten fanden sich neue Leute, auch sie wurden ergriffen und wußten nichts auszusagen. Den Mann, der hinter dem allen steht, konnte man nicht fassen. Eine Zeitlang kam Herr Smith in Verdacht. Er hatte sich in einem Hotelzimmer in Newyork eingemietet, fünfzig Jahre mochte er zählen, war klein, die Schläfen waren schon stark ergraut, ging mit kurzen, eiligen Schritten über die Gänge des Hotels und blickte fast stets zu Boden. Er empfing niemand, aber man wußte doch, daß er mit ziemlich vielen Menschen Zusammenkünfte hatte und eifrig mit ihnen verhandelte. Man hörte seine Telephongespräche mit, doch dann überzeugte man sich von der Grundlosigkeit des Verdachts. Er schien guter amerikanischer Staatsbürger.

Es kam der Eintritt Amerikas in den Krieg, Transportdampfer nach Transportdampfer ging ab, alle beladen mit einer Unzahl junger, frischer, neu ausgerüsteter Soldaten. Da wurde beschlossen, einen großen Schlag zu führen, denn waren bisher schon die Geschütze und Geschosse gegen Deutschland gesandt worden, so wurden nun diese unverbrauchten, ausgeruhten Menschen ausgeschickt. Sie würden auf die deutschen Brüder stoßen, auf ein Heer, das bereits jahrelang den Feinden stand hielt und das sich nun einem neuen, gut ausgerüsteten Gegner gegenübersah, der noch nichts wußte von Entbehrungen und Erschöpfung.

Die abgehenden Dampfer wurden scharf bewacht. Es schien unmöglich, die nötige Menge Sprengstoff auf ein Schiff zu bringen, als Lastträger etwa oder in sonst einer Verkleidung. Eine mehrfache Linie von Posten war um die Dampfer gezogen, und auch auf den Schiffen wurde äußerste Aufmerksamkeit ausgeübt; denn es waren Anschläge auf Depots versucht und Munitionszüge zum Entgleisen gebracht worden. Es blieb nichts anderes übrig: nur ein Junger konnte es unternehmen; wer das Schiff versenken wollte, mußte als Soldat über die Landungsbrücke marschieren, in Reih und Glied mit den andern, mußte auf dem Schiff bleiben und sich mit versenken.

Und das wurde versucht. Ein Dampfer fuhr ab, am Ufer standen viele Menschen und winkten den Scheidenden, und unter ihnen stand der Deutsche Smith, klein und unscheinbar, winkte, winkte und sah mit starren Augen auf das Schiff. Doch dann wandte sich dies und legte wieder an, die Menge am Ufer wurde umringt, wer sich nicht gut genug ausweisen konnte, verhaftet, und unter diesen befand sich auch der Mann aus dem Hotelzimmer. War ein Verräter dabei gewesen, hatten sie gesehen, wie jener andere auf dem Schiff den Sprengstoff unterbringen wollte? Der Anschlag war entdeckt, und über dem Mann mit Namen Smith zog sich das Netz enger und enger zusammen.

Dann stand er vor dem Kriegsgericht. In einem kahlen Raum tagte es, und an einem langen Tisch saßen Richter. Der Mann stand vor ihnen.

„Wie heißen Sie?" fragte der Richter.

„James Smith."

„Ihr echter Name?"

Der Mann schwieg.

„Sie sind amerikanischer Staatsbürger?"

„Nein."

„Deutscher?"

„Ja."

Sie waren an diesem und jenem Verbrechen beteiligt? fragte der Richter.

Wieder gab der Mann keine Antwort.

„Sie sind", rief nun der Ankläger und war voll Verachtung vor diesem Menschen, „Sie sind nicht davor zurückgeschreckt, Hunderte, Tausende junger Menschen in den Tod zu schicken! Wäre Ihr teuflischer Anschlag gelungen, sie lägen nun alle auf dem Meeresgrund!"

„Es geht um mein Vaterland", entgegnete der Mann.

„Schweigen Sie!" rief der Ankläger erbost und fuhr fort: „Sie spielen sich darauf hinaus, daß Sie für Ihr Vaterland kämpfen, daß Sie unser Feind sind, und wenn das schon kein Milderungsgrund sein kann für ihre Handlungsweise, so will ich Ihnen ein Opfer zeigen, das nicht Ihr Feind war und das Sie grausam, kaltblütig in den Tod schickten", und damit wurde der junge Mann hereingeführt, der auf dem Schiff ergriffen worden war. „Kennen Sie ihn? rief der Ankläger mit erhobener Stimme und war voll hochmütiger Gerechtigkeit. „Ich klage Sie an, diesen Mann verführt zu haben, ich klage Sie an, ihn mißbraucht, getäuscht zu haben, ihn in den Tod geschickt zu haben ohne daß er es wußte, denn nie hätte er sonst diese Aufgabe übernommen!"

Da unterbrach der Jüngere den Ankläger, aufrecht stand er neben dem Aelteren und sagte laut: „Ich wußte, daß ich in den Tod ging."

„Sie wußten es?"

„Ja", wiederholte der Junge.

Doch der Ankläger ließ sich nicht beirren. „Gleichwohl", sagte er, wandte sich wieder an den Mann Smith, zeigte mit dem Finger auf den Jüngeren und rief aus: „Ich klage Sie an, ein junges blühendes Menschenleben zerstört zu haben, diesen jungen, blühenden stolzen Menschen! Gewissenlos und ohne Bedenken! Blicken Sie auf ihn und dann geben Sie Antwort. Schraken Sie nicht zurück? Warum opferten Sie ihn?"

Hoch aufgerichtet stand der Ankläger und hielt den weisenden Arm ausgestreckt, und da sagte der Mann, der sich Smith nannte, ganz still sagte er es und ohne jedes Aufheben, blickte dabei vor sich auf den Boden, stand klein und unscheinbar neben dem Größeren an seiner Seite und sagte: „Er ist mein Sohn."

Und schwieg.

Es ist nicht bekannt geworden, ob die Richter sich erhoben und tief vor den beiden verneigten, ehe sie ihren Spruch fällten.

In einem gewöhnlichen Apfel befindet sich soviel komprimierte Luft, daß sie einen Raum füllen würde, der 48mal so groß wäre wie der Apfel selbst.

Feuerschiff im Nebel

Ein Bericht von Kapitän Friedrich Brustat.

Gegen Abend wehte der Wind aus der Pommerschen Bucht und flaute allmählich bis zur Regungslosigkeit ab. Mit ihm erstarb die große See, so daß die zweihundertvierzig Meter entfernte Ankerboje unseres vor langer Kette liegenden Feuerschiffes, die noch in der Frühe wie ein roter Ball auf und nieder getanzt war, schließlich unbeweglich auf spiegelglatter Fläche dalag. Ebenso unbeweglich ragten weiter südwärts, in Richtung des nahen Adlergrundes, dort, wo sich die Ostsee bis zur dreifachen Mannshöhe verflacht und etliche Wracktrümmer ruhen, drei schlanke Spieren wie Bleistifte heraus. Das Schiff selbst, unsere schwimmende Insel, hatte sein nickköpendes Stampfen aufgegeben und sich der allgemeinen Ruhe angepaßt.

Mit der sternenlosen Nacht war die Wärme gekommen. Als ich später nochmal ins Freie trat, umhüllte die zwei vorne und achtern an den Stagen pendelnden elektrischen Laternen ein milder Schleier, und die von der Höhe des mittschiffs stehenden Leuchtturms rotierenden vier Lichtkegel schossen auch nicht so klar wie sonst durch ihre massigen Linsen, sondern schwangen milchig und trübe über das dunkle einsame Meer. Kein Zweifel, Nebel oder zum mindesten Dunst war im Anzuge, löste sich von der heimischen Küste, kroch vielleicht schon über die Oderbank, würde seinen Weg auch über unseren Standort, halbwegs zwischen Rügen und Bornholm, nehmen. Der letzte, funkentelephonisch verbreitete Wetterbericht des Tages erhielt eine die verschlechterte Sicht vermerkende Ziffer, und der bedächtig längs Deck schiebende Matrose der Wache bekam Anweisung, mich beim ersten Anzeichen des Nebels unverzüglich zu wecken. Das besorgt er auch prompt (ich hab' ihn im Verdacht, daß er es mit stillem Vergnügen macht) und, wie mir scheint, zur rechten Stunde. Soeben nach Mitternacht . . .

Mitten im tiefsten Schlummer stört mich heftiges Pochen und seine sonore Stimme: „Es wird dick!" Eine verschlafene Gegenfrage, ob das Maschinenpersonal gepurrt, und dann — raus aus der Koje, rein in den griffbereiten Trainingsanzug und nach oben. Im Durchschreiten der anheimelnden Kajüte noch einen gewohnheitsmäßigen Blick auf den Barographen, der eine ganz flach verlaufende Kurve gezeichnet hat.

Draußen schlägt mir eine klamme Kälte entgegen.

In der seemännischen Ausdrucksweise erfährt das Prädikat „nebelig" folgende Steigerung: dick — pottendick — schietendick. Und in kürzester Zeit sehen wir alle drei Stadien sich entwickeln. Wenn sich eben noch das schwarze Meer von der grauen Nacht abgehoben hat, die Decksaufbauten des Schiffes sich markiert haben, so bedeckt sich jetzt alles mit dichten grauen Schwaden, in denen Himmel und Meer verschmelzen, die Masten sich verlaufen, die Umrisse der in den Davits hängenden Boote zerfließen, wo anStelle der gewesenen Ankerlampen zwei Milchglaspünktchen glimmen und aus einem verschwundenen Leuchtturm bleichsüchtige Blinke wie Spinnenfinger umhergeistern und nicht weit davon ins Leere tasten. Von den Stagen und den Antennen triefen Tropfenschnüre auf die in ihrer Nässe blanken und glatten Planken des hölzernen Decks. Unsichtbare Vögel rufen klagend und ängstlich.

Das alles wahrzunehmen, ist Sache eines Augenblicks.

Dann umfängt mich die trockene Zentralheizungswärme des Funkraums, aus dessen Fenster ich aufs Vordeck stiere. Das erleuchtete Quadrat des Maschinenraumniederganges und ein in seinem Abglanz wie eine Raupe daliegendes Stück der Ankerkette ist alles, was für die Augen übriggeblieben.

Ein leises Zittern läuft durch das Schiff. Noch ehe das Klingelzeichen kommt, weiß ich, daß man von der Batterie auf die Dynamos umgeschaltet hat. Kling-kling-ling! Ein Druck meinerseits auf die Kontaktuhr, die Kennungsgeber beginnen zu laufen, und schon wird die Stille der Nacht jäh zerrissen vom warnenden Geblök der Preßluftnebelhörner, nach deren Verstummen unmittelbar die Membrane des Unterwasserschallapparates einsetzt, beide einander abwechselnd, beide Tonhöhen eine Oktave getrennt, aber übereinstimmend im Rhythmus: kurz—lang, lang—lang—kurz. Während hier drinnen unter dem Surren eines Motors die automatische Taste der Funkbake, eines Spezialsenders, klappert, auf festgelegter Welle die gleichen Signale in den Aether schickend, die dann Schiffen und Luftfahrzeugen die Standortsbestimmung ermöglicht . . .

Und so geht das in bestimmter ununterbrochener Reihenfolge: kurz—lang, lang—lang—kurz. Es wird heiß hier im Funkraum, im Herzen des Feuerschiffes. Die unter Strom (Hochspannung — Vorsicht — Lebensgefahr) stehenden Apparate strahlen sehr große Wärme aus. Ein Wirrwarr von Schalttafeln und Abstimmknöpfen, von Sicherungen, Widerständen, Kabeln und Hebeln, in Verbindung mit den Kästen des Funktelephons, des Telegraphiesenders und des Audions umgibt uns. Motoren summen und knattern, Kontrollampen blitzen auf, an den Meßinstrumenten umspielen die Zeiger nervös den roten Strich. Das Licht der Glühbirnen und Senderöhren bricht sich in den Nickelarmaturen, den kupfernen Antennenzuführungen, scheint hinter dem Gitterwerk der schrankhohen Funkbake. In der Luft liegt der Dunst der Bleiakkumulatoren.

Während ich die Küstenfunkstelle anrufe und eine Warnnachricht für die Luftfahrt durchgehen lasse, da tritt der Maschinist herein, zündet sich gähnend eine Pfeife an, und es wird eine Weile geklönt. Alle auf Nebelbetrieb laufenden Maschinen sind eingespielt. Für kurze Zeit gehen wir nach draußen, vergleichen so nebenbei die Umdrehungen des Leuchtfeuers mit der Stoppuhr, und da — da vernimmt zwischen den Pausen unserer Schallsignale das Ohr das aus dem Nebel kommende zornige Gebrüll einer Dampfpfeife. Sachte fühlt es sich näher, eine andere antwortet, eine dritte fällt ein, und plötzlich sind wir für einen Augenblick inmitten eines gefährlichen Konzertes, aus dem sich spukhaft Schatten abheben, um im Handumdrehen wieder zu verschwinden. Schiffsschrauben schlagen, und irgendwo bellt ein Hund. Die Fahrzeuge haben unser Feuerschiff erblickt, einen Anhaltspunkt gewonnen, der sie nun ermächtigt, den neuen Kurs abzusetzen und ihren Bestimmungshafen entgegenzusteuern. Eine haushohe Bordwand schiebt sich vorbei, hängt über uns, so nahe, daß wir mit der Morselampe trotz der beschränkten Sicht den Namen erfahren: Baltonia, auf dem Wege von London nach Riga . . .

Halb fünf Uhr. Die Nacht ist hin, wenigstens ihre Ruhe. Die beiden Wetterberichte des neuen Tages werden aus den meteorologischen Unterlagen zusammengestellt, verschlüsselt und über Zwischenstationen an die Seewarte gefunkt. Eine weitere Zeit vergeht. Man ist zu lebhaft, um sich nochmals hinzulegen. In der Kombüse rasselt der Koch. Es duftet nach frischem Kaffee. Man zieht sich um. Ein Druck auf den Rundfunknopf. Auf einmal ist der Bann der Einsamkeit gebrochen. Wir empfinden nicht mehr so sehr die Schwere unserer Aufgabe, ein die Schiffahrt sichernder äußerster Vorposten Deutschlands zu sein. Hunderte uns von der Heimat trennende Kilometer sind überbrückt. Dem Trichter entquillt's: „. . . mit allen seinen Nebensendern . . .!"

„. . . dem deutschen Gruß Heil Hitler!"

Später Klänge aus dem „Kalifen von Bagdad" und dazwischen — au Backe — fallen „Regentropfen". Zuviel Schmalz auf nüchternem Magen. Dreh weiter!

„. . . den Hinterkopf unter die rechte Achselhöhle, die Zehen des linken Fußes gespreizt und zum Schlüsselbein . . ." Ach, es ist was Schönes um die Gymnastik. Und so fort.

Indes draußen das rhythmische Geheul zermürbend fortdauert, durch unser Wachen, durch unsere Träume zieht . . . Indes draußen meilenweiter Nebel lagert, der die Unendlichkeit des Meeres bis an die roten Bordwände schrumpfen läßt und das ummauerte Feuerschiff zum Mittelpunkt einer grauen formlosen Welt macht, stundenlang, tagelang . . .

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 3. Juli.

Auf der Straße vom Tode ereilt

Gestern abend kurz nach 23 Uhr ereignete sich am Buchenwäldchen ein Unglücksfall, dem ein 67jähriger Invalide aus Westig zum Opfer fiel. Der Mann stand an der Straßenbahnhaltestelle am Buchenwäldchen und wollte offenbar die Straßenbahn nach Westig benutzen. Als die Straßenbahn den dort Wartenden überholt hatte und bereits hielt, fiel der Unglückliche plötzlich rücklings auf die Straße, schlug mit dem Hinterkopf auf und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er schon nach wenigen Minuten erlag. Die sofort angestellten Vernehmungen und Untersuchungen ergaben einwandfrei, daß die Straßenbahn den Mann nicht etwa gestreift oder angefahren hat. Es muß schon ein plötzlicher Schreck, Schlag oder ein Schwächeanfall angenommen werden.

---

15 Millionen Radfahrer in Deutschland

Auf je vier Einwohner ein Fahrrad.

Auf der Ausstellung am Berliner Kaiserdamm „Die Deutsche Gemeinde" findet man auch eine sehr umfangreiche Schau über das Radfahren in Deutschland, eine Frage, die die Gemeindeverwaltungen aus verkehrstechnischen Gründen heute stärker denn je zuvor beschäftigt, denn immer vordringlicher wird überall die Lösung des wichtigen Problems der Schaffung von Radfahrwegen. Besonders wertvoll ist das hier ausgestellte statistische Material, aus dem vor allem hervorgeht, daß Deutschland nach der Zahl der Radfahrer an der Spitze der europäischen Staaten marschiert; denn bei uns gibt es weit über 15 Millionen Radfahrer, so daß auf je vier Einwohner ein Radfahrer entfällt. Frankreich steht mit einer weitaus geringeren Zahl, mit 6,7 Millionen Radfahrern, an zweiter Stelle; es folgen Holland mit 3 Millionen, Belgien mit 2 Millionen, Dänemark mit 1,5 Millionen, die Schweiz mit 0,5 Millionen und Polen mit 0,38 Millionen Radfahrern. Während in Deutschland auf vier Einwohner ein Radfahrer kommt, ist in Frankreich erst jeder sechste Einwohner Radfahrer, dagegen wird das Rad in Holland und Dänemark von jedem zweiten Einwohner benutzt.

Der Schutz der Ehre

Auch eine wahre Behauptung kann strafbar sein.

Im nationalsozialistischen Strafrecht kommt dem Schutz der Ehre besondere Bedeutung zu. Wie Professor Dr. Dahm, Kiel, in dem Bericht über die Arbeiten des amtlichen Strafrechtsausschusses ausführt, ist die Erneuerung des Ehrenschutzes ebenso eine Frage der Prozeßreform wie eine solche des materiellen Strafrechtes. Von der kommenden Friedensrichter- und Schiedmannsordnung sowie von der fortschreitenden Entwicklung der Ehrengerichtsbarkeit innerhalb kleinerer Verbände erwartet die Strafrechtspflege eine weitgehende Entlastung auf diesem Gebiet.

An den drei Formen der Ehrenkränkung, der formellen Beleidigung, der üblen Nachrede und der Verleumdung, hat der Ausschuß festgehalten. Er hat sich entschlossen, die einfache Beleidigung als Hilfs- und Auffangstatbestand zu gestalten. Zu einem Ausschluß des Wahrheitsbeweises bei Ehrenkränkungen hat man sich nicht entschließen können, wenn auch ein schwerer Mißstand darin besteht, daß der Wahrheitsbeweis dazu mißbraucht werden kann, höchst persönliche Dinge in die Oeffentlichkeit zu ziehen und den Beleidigten im Wege der Beweisaufnahme erneut zu verunglimpfen. Unter bestimmten Voraussetzungen ist jedoch der Wahrheitsbeweis ausgeschlossen, so, wenn die Ehre der politischen Führung betroffen wird und wenn bereits ein rechtskräftiges Strafurteil vorliegt. Um im übrigen Mißstände weitgehend auszuschalten,

wird bestimmt, daß, wer grundlos eine Ehrenlüge oder herabsetzende Behauptung aus dem Einzel- oder Familienleben öffentlich aufstellt oder verbreitet, die die Allgemeinheit nicht berührt, ohne Rücksicht darauf strafbar ist, ob die Behauptung wahr oder unwahr ist.

Der Wahrheitsbeweis ist in diesem Falle unzulässig. Das gleiche gilt für den, der in der Absicht, jemand zu schmähen, der sich im Leben bewährt hat, zurückliegende Dinge, wie Jugendfehltritte oder weit zurückliegende Bestrafungen, hervorholt. Wer früher gefehlt, aber seinen Fehltritt gesühnt und sich wieder in die Gemeinschaft eingegliedert hat, wird damit besonders geschützt.

Neu eingefügt wurde eine Strafbestimmung gegen die Beschimpfung Verstorbener, die als Angriff auf die Ehre der Sippe angesehen wird.

Eine Verurteilung zum Widerruf der festgestellten Behauptung wird abgelehnt, da die Ehre des Verletzten nicht durch eine erzwungene Ehrenerklärung, sondern nur durch eine freiwillige und ehrliche Aeußerung des Beleidigers wiederhergestellt werden kann.



Originelle Mahnung zur Vorsicht im Straßenverkehr.

In Burghausen, der Perle der Salzach, bieten die alten, engen Gassen für den modernen Verkehr einige Schwierigkeiten. Auf diese originelle Art mahnt man mit einem Riesengemälde an einer Torduchfahrt die Besucher der Stadt zur Vorsicht. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Schützenfest im Sonnenschein!

Die Alexanderhöhe im Festkleid / Fahnen wehen in Iserlohn

Und um 6 Uhr . . .

* Iserlohn, 3. Juli.

Nun ist es wieder so weit! — —

Pünktlich mit dem Glockenschlag, der heute die sechste Nachmittagsstunde verkündet, wird vom Berghang aus der erste Kanonenschuß über die Stadt donnern und des Festes Auftakt künden.

Schützen-Herolde, als Rufer im friedlichen Streit schmettern zur gleichen Zeit ihre Fanfarenklänge vom Rathaus-Balkon. Die Häuser schmücken sich mit Fahnen, kein Winkel darf fehlen, wo nicht das Banner des Dritten Reiches die Verbundenheit mit altem Volksbrauch und Väterssitte bekundete. Platzmusik und Ständchen wecken überall Festfreude und frohe Erwartung auf das, was der morgige Tag bringen wird.

Die Alexanderhöhe prangt wie ein Schmuckkasten! Es gibt dort oben auch nicht ein kleinstes Plätzchen, wo nicht eine festtägliche Hand mit Geschmack und Sauberkeit geschaltet und gewaltet hätte. Alles prangt dort oben in einem neuen Gewand — Schneider, der Alleskönner, hat mit seinen Hilfskräften wieder allerbeste Arbeit getan!

Gut war der Einfall, dem Schießhaus einen Spruch aufzumalen, der wohl nicht ganz ohne Absicht gewählt wurde und ein ausgezeichnetes „Willkommen" für jeden bedeutet, der diese Gemeinschaftsstätte nicht so betritt, wie es sich für einen braven Iserlohner Schützen gehört. Hier sei er wiedergegeben:

Hast Du im Leben 1000 Treffer,
Man sieht's, man nickt, man geht vorbei.
Doch wütend bellt der kleinste Kläffer,
Schießt Du ein einzig Mal vorbei!

Diesmal wird auch der neue Kastellan, Herr Lüpke, sein schützenfestliches Meisterstück zu beweisen haben. Man kann nach allem, was der Genannte bisher in seinem Fach auf der Alexanderhöhe bewiesen hat, beruhigt sein. Bessere Beweise als unaufgeforderte schriftliche Dankbezeigungen gibt es nicht. Und so mag ein Brief, den ein Essener Bürger-Verein in plattdeutscher Sprache an den Kastellan schrieb und ihm darin herzliche Anerkennung für seine Betreuung und Bewirtung aussprach, als ein solcher Beweis gewertet werden.

Kompanie-Appell.

Hauptmann Specht von der 1. Kompanie hatte für gestern abend seine Leute antreten lassen, um ihren Sonntagsausgehanzug und die Schuhe durch den gestrengen Oberfeldwebel nachsehen zu lassen. Die Offiziere waren in Uniform angetreten, es ging verteufelt stramm her — aber es hat ganz famos geklappt, und der Zweck der ganzen Sache: einen neuen Beweis froher Gemeinschaft zu geben, ist erreicht worden.

Der Zapfenstreich

der heute abend vonstatten geht, nimmt in diesem Jahr folgenden Weg: Schillerplatz, Nord-, Piepenstock-, Gartenstraße, Siebengäßchen, Hindenburg-, Piepenstock-, Hövel-, Elisabeth-, Mendener-, Friedenstraße, Karnacksweg, Oststraße, Lange Hecke, Hohler Weg, Mühlen-, Karren-, Kirchstraße, Adolf-Hitler-Platz, Unnaer Straße, Hagener Straße, Gerichtsstraße, Wall-, Hoch-, Hagener Straße, Alexanderstraße, Ackenbrock, Alexanderhöhe. Dort angekommen findet ein großes Militärkonzert statt, zu dem alle Bürger der Stadt, Mitglieder und Nichtmitglieder, freien Zutritt haben.

Das herrschende schöne Wetter, das aber ruhig noch etwas wärmer werden könnte, wird einen überaus großen Zustrom zur Alexanderhöhe lenken. Die Veranstaltung wird, wie in den Jahren vorauf, sich zu einem Werbeabend von großer Wirksamkeit gestalten.

Städtische Büros und Kassen geschlossen.

Die Stadtverwaltung teilt mit: Aus Anlaß des diesjährigen Schützenfestes sind die städtischen Büros und Kassen am Samstag, dem 4. d. M. geschlossen. Das Standesamt ist von 11 bis 12 Uhr zur Entgegennahme von Sterbefallbeurkundungen geöffnet.

Schuljugend und Schützenfest.
Morgen kein Wandertag!

Wie die in den letzten Tagen eingelaufenen zahlreichen Anfragen aus Elternkreisen bewiesen, bangte Iserlohns Schuljugend darum, den Schützenfestzug am morgigen Samstag und alles das, was sich hinterher auf der Alexanderhöhe abzuspielen pflegt, nicht sehen zu können, weil der Samstag als offizieller Wandertag festgesetzt worden war. Die leitende Stelle des Bürger-Schützen-Vereins hatte sich deshalb nach Rücksprache mit den heimischen leitenden Schulstellen fernmündlich an die Regierung zu Arnsberg gewandt und unter Darlegung der volksgemeinschaftlichen Bedeutung dieses alten Festes um Freigabe des morgigen Samstags für die gesamten Volksschulen gebeten. Die Regierung hat erfreulicherweise und in vollem Verständnis für die Förderung und Pflege solchen Brauchtums den morgigen Wandertag auf 8 Tage später verlegt. Dadurch ist also unserer Jugend — wer gönnte es ihr nicht! — auch in diesem Jahre wieder willkommene Gelegenheit gegeben, dem Iserlohner Schützenfest auch an ihrem Teil Tribut zu zollen.

Ehrensold für Festzugsteilnehmer.

Auch in diesem Jahre zahlen die Kompanien allen, die sich am Festzug beteiligt haben, vor Beginn der Parade einen wohlverdienten Ehrensold aus, der vor allem denen willkommen sein wird, die als weniger Bemittelte doch vollen Anteil an dem vaterstädtischen Fest echter Volksgemeinschaft nehmen möchten.

Man schenkt auch Rosen in Iserlohn . . .

Die alte, schöne Sitte wird auch diesmal wieder lebendig sein. An die Brust der Schützen gehört die Rose, die Gewehre der Scharfschützen werden gleichen Schmuck tragen, Rosen sind das Symbol des Festzuges geworden, Rosen und Lebensfreude sprechen eine Sprache.

Vom Wetter

wollen wir nicht viel reden. Die Wetterwarten sagen günstig aus, Sonnenschein lacht zur Zeit über Stadt und Land, er möge bleiben und die Tage verschönen helfen.

Und nun noch einmal: Man höre auf die vom J.B.S.V. in den gestrigen Zeitungen erlassene Aufforderung und lasse Fahnen wehen überall!

So gerüstet, warten wir auf die sechste Nachmittagsstunde und harren weiter fröhlich und festlich gestimmt der Dinge, die da kommen werden!

Kunst - Wissen - Leben

Neuordnung im Berliner Theaterwesen

Eugen Klöpfer Generalintendant.

Im Zuge einer Neuordnung des Berliner Theaterwesens sind die Theater am Nollendorfplatz und in der Saarlandstraße mit der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz vereinigt worden.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den Staatsschauspieler Eugen Klöpfer als Generalintendanten mit der Gesamtführung dieser Theater beauftragt. Im Einvernehmen mit dem Intendanten der Preußischen Staatsschauspiele, Gustaf Gründgens, wird Eugen Klöpfer in der nächsten Spielzeit bei den Preußischen Staatstheatern noch in zwei Rollen auftreten.

Generalintendant Eugen Klöpfer übernimmt die Führung der Volksbühne. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Führung des Theaters am Nollendorf-Platz dem Intendanten Benhard Graf Solms, die Führung des Theaters in der Saarlandstraße dem Intendanten Ingolf Kuntze, dem derzeitigen Leiter der Reichsfestspiele Heidelberg, übertragen.

Bücherschau

„Ewiges Deutschland". Das Juliheft des NSV-Mitteilungsblattes „Ewiges Deutschland" bringt wieder in beachtlicher Reichhaltigkeit wertvolles Material zur Schulung und Betrachtung, zur Belehrung und Unterhaltung. — Auch unser Heimatgau Westfalen-Süd kommt mit seinen Belangen bestens zur Geltung.

Bilder aus neuen Filmen



M. Deka-Syndikat.

Trude Hesterberg
in dem Weiß-Ferdl-Film des Syndikats „Befehl ist Befehl".

Fotografie für Alle (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 19). Das Juliheft ist als erstes Olympia-Heft gedacht und bringt deshalb mannigfache Vorschläge für die Sportfotografie. Blendenöffnung, Belichtungszeit und andere mit Schnappschüssen zusammenhängende Fragen werden an Hand von Bildern leichtfaßlich und interessant behandelt.

Redaktions-Briefkasten

N. O. Der uns geschilderte Zustand ist gewiß für Ihr Geschäft ein sehr unerfreulicher. Wir glauben jedoch nicht, daß Sie allein über die von Ihnen verschlossene Hoftür verfügen können, wenn Sie nicht schon bei der Vermietung sich dieses Recht von dem Vermieter haben einräumen lassen. Die Hoftür ist nicht nur bestimmt für den Erdgeschoßbewohner, sondern für alle Bewohner des Hauses. Wir empfehlen Ihnen, sich dieserhalb mit dem Hauseigentümer in Verbindung zu setzen und den Uebelstand durch Verhandlungen mit ihm und dem fraglichen Mieter zusammen zu bereinigen. Irgendwelche gesetzlichen Rechte, die Hoftür für sich allein in Anspruch zu nehmen, stehen Ihnen jedenfalls nicht zur Seite.

A. Z., Westig. Wenn keine besondere Kündigung vereinbart ist, gilt gemäß § 565 BGB. bei monatlicher Mietszahlung monatliche Kündigung. Die Kündigung hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Hierbei sei allerdings erwähnt, daß für bestimmte Arten von Mieträumen, für die die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes nicht mehr Anwendung finden, für den Vermieter gemäß 52 e Absatz 1 Ziffer 5 der Paragraph 565 Absatz 1 Satz 1 des BGB. gilt, daß die Kündigung nur vierteljährlich erfolgen kann. Sie hat spätestens am dritten Werktage des Quartals zu erfolgen.

„Verlobung". Gegenseitige Geschenke müssen bei Auflösung der Verlobung gemäß Paragraph 1301 BGB. herausgegeben werden. Maßgebend hierfür sind die Bestimmungen des BGB. über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung (§ 81 ff. BGB.). Ist eine Bereicherung nicht mehr vorhanden, sind also die Geschenke verbraucht, so ist kein Herausgabeanspruch gegeben. Auch kann der Verlobungspartner, der ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurückgetreten ist oder dem anderen durch sein Verhalten einen wichtigen Grund zum Rücktritt gegeben hat, seine Geschenke nicht zurückfordern, Paragraph 815 BGB. Brautbriefe brauchen nicht zurückgegeben zu werden, es entspricht aber einer Anstandspflicht, die Rückgabe solcher Briefe nicht zu verweigern. Die Ansprüche aus dem Verlöbnis müssen innerhalb von zwei Jahren nach Auflösung des Verlöbnisses geltend gemacht werden, sonst kann sich der Ersatzpflichtige auf Verjährung berufen, Paragraph 1302 BGB.

Vom richtigen Dünger und Düngen

Kleine Ratschläge für die heimischen Siedler und Gartenbesitzer

Den Komposthaufen nicht vergessen

* Iserlohn, 3. Juli.

An die Siedler und Gartenbesitzer im Stadt- und Landkreis Iserlohn tritt allmählich eine Frage heran, der besondere Beachtung zukommt: die Düngefrage. Im folgenden sei daher vom Düngen und Dünger im Siedlergarten bez. Kleingarten die Rede.

Mancher der heimischen Siedler wird vielleicht denken: Die Düngerfrage brennt uns jetzt nicht auf den Nägeln, sie ist eine Frage des Herbstes und des Frühjahrs, nicht des Sommers. Dies wäre jedoch falsch gedacht; denn die Düngerfrage bleibt für sehr viele das ganze Jahr über eine wichtige Angelegenheit. Viele werden sich schon jetzt den Kopf zerbrechen, woher sie im nächsten Herbst den notwendigen Dünger beziehen sollen, oder woher dafür das Geld genommen werden soll.

Namentlich für Siedler, die sich auf neuem, vorher wenig kultiviertem Lande niedergelassen haben oder niederlassen wollen, sei in der Düngerfrage darauf hingewiesen, daß der Boden im ersten Jahre recht gut durch Gründüngung angereichert werden kann. Durch den Gründung wird dem Boden zunächst einmal Humussubstanz zugeführt, die ihm oft fehlt. Auch wird dadurch der Boden aufgelockert. Hierzu eignen sich Bohnen, Seradella, Wicken, Lupinen usw. Diese Pflanzen haben die Eigenschaft, mit Hilfe von Bakterien den Stickstoff der Luft für den Boden nutzbar zu machen. Sie werden nach reichlichem Blattansatz niedergetreten oder niedergewalzt und dann untergegraben. Das Umlegen geschieht am besten, wenn das Blühen beginnt. Pflanzen zur Gründüngung lassen sich übrigens auch noch nach Beendigung der ersten Aussaat von Salat oder nach dem Einernten der Frühkartoffeln aussäen. Bei solchen Aussaaten muß das Untergraben im Herbst vorgenommen werden, wenn die ersten Fröste einsetzen.

Im Garten, wo der Boden weit mehr ausgenutzt wird als in der Feldbebauung, kann freilich Gründüngung den Stalldünger nicht ganz ersetzen. Dieser ist immer als Grundlage der Düngung zu betrachten. Dabei soll sogleich etwas auf die einzelnen Düngearten eingegangen werden, denn nicht alle Düngearten sind gleich gut zu verwerten. Der Pferdedünger ist sehr hitzig und sollte zumindestens in frischem Zustande und unvermischt nur auf nassem und kaltem Boden verwendet werden. Auf trockenem, warmem und sandigem Boden wird frischer Pferdedünger oft mehr Schaden als Nutzen zur Folge haben. Steht für solchen Boden nur der Pferdedünger zur Verfügung, so sollte er nur in gut verrottetem Zustande zur Verwendung gelangen. Noch besser ist Mischung mit Kuhdünger. Dagegen ist Pferdedünger in frischem Zustande für kalten und nassen Boden gut.

Im allgemeinen kann der Kuhdünger als der beste angesehen werden. Hauptsächlich für warme, sandige und kalkreiche Böden paßt er sehr gut, weil derartiges Land durch diesen Dünger mürbe, mild und frisch bleibt. Aehnlich hitzig wie der Pferdedünger ist der von Schafen und Ziegen. Auch diese Düngerarten sollten auf warmen, trockenen Böden nur in verrottetem Zustande gebracht werden. Der Schweinedünger wird im allgemeinen für weniger wertvoll gehalten, er wirkt jedoch sehr gut, wenn er mit Ziegendünger vermischt wird. Noch hitziger und schärfer als Pferdedünger ist der vom Geflügel. Am gehaltreichsten, jedoch auch am hitzigsten ist der von Hühnern und Tauben. Geflügeldünger sollte unverdünnt und unvermischt nie in den Gartenboden kommen. Gefahrlos ist es höchstens, derartigen Dünger im Herbst, nachdem die Vegetation beendet ist, auf dem Boden oder im Winter auf die Schneedecke zu streuen. Auf diese Weise wird die Schärfe nach und nach ausgelaugt. Geflügeldünger ist sehr gut auf die Weise zu verwenden, daß er in alten Bottichen und Fässern mit Wasser vermischt und so zur Gärung gebracht wird. Aufgüsse dieser Mischung werden überall im Garten gute Dienste leisten, besonders bei der Heranzucht von Gemüse. Einseitiger Abort- oder Jauchedung ist zu vermeiden. Im Abortdung ist ein sehr wichtiger Nährstoff, die Phosphorsäure, nur in geringer Menge vertreten und in der Jauche fehlt er gänzlich. Phosphorsäure ist zur Bildung von Samen und Früchten unbedingt erforderlich. Wer also nur mit Abortdünger und mit Jauche das Land bestellen will, muß unweigerlich zu einer Herunterwirtschaftung des Bodens kommen.

Bei unseren heimischen Siedlern und Kleingärtnern wird der Komposthereitung noch viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Alle pflanzlichen Ueberreste, soweit sie nicht von Pilzen oder anderen Krankheitskeimen durchsetzt sind, Laub, Kleintierdünger, Federn von geschlachtetem Geflügel und alle anderen verfaulenden Abfälle müssen auf dem Komposthaufen gesammelt werden. Wird den einzelnen Schichten etwas Kalk zugesetzt und kommen auch noch Jauche und Abortdünger dorthin, so wird man mit der Zeit erreichen, daß man im Komposthaufen immer einen ausgezeichneten Ersatz für den Stalldünger hat.

Aus aller Welt

Keine Preissteigerung aus Anlaß der Olympischen Spiele

Neue Verordnung des Staatskommissars.

* **Berlin,** 2. Juli. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat vor längerer Zeit den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin ermächtigt, für das Gebiet der Reichshauptstadt bei Bedarf durch Verordnung diejenigen Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um Preissteigerungen für die Dauer der Olympischen Spiele 1936 zu verhindern.

In Verfolg dieser Ermächtigung hat der Staatskommissar mit Zustimmung der beteiligten Reichsminister am 30. Juni eine Verordnung zur Verhütung von Preissteigerungen erlassen, nach der Preissteigerungen in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 verboten sind. Die Preise für alle Güter und Leistungen dürfen für diese Zeit den Stand vom 30. Juni 1936 nicht überschreiten. Soweit die Preise am Stichtag bereits erhöht sind, kann die Beseitigung der Erhöhung oder die Rückführung der Preise auf den Stand eines anderen Tages verlangt werden.

Durch eine besondere Vorschrift wird ferner der Weiterverkauf von Eintrittskarten zu den Olympischen Spielen zu höheren als den vom Organisationskomitee festgesetzten Preisen verboten.

—* **Wie du mir, so ich dir . . .** Im Chiemgau spielte sich folgende ergötzliche Geschichte ab. Ein Bauer hatte sich etwas verspätet, wollte jedoch noch schnell auf den abfahrenden Zug aufspringen. Aber der Schaffner hielt den alten Mann, um ein Unglück zum verhüten, fürsorglich zurück und wollte nun selbstverständlich selbst noch auf den Zug springen. Da aber packte der Alte den Schaffner verärgert am Aermel mit den Worten: „Oha! Kimm i net mit, brauchst du aa net dabei sein!" Und so fuhr der Zug allen zweien davon.

Eine Verwandte Liszts ermordet

Wien, 2. Juli. (Drahtb.)

In der burgenländischen Stadt Oberwarth wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Verwandte des berühmten Musikers Franz von Liszt, die 59 Jahre alte Klara Liszt, ermordet. Der Mörder hatte sich in einem Schrank versteckt. Als die Frau heimkehrte, überfiel er sie und tötete sie nach einem verzweifelten Kampf. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Wiener jüdische Schieberbande hinter Schloß und Riegel.

Wien, 2. Juli. (Drahtb.) Die bereits gemeldete Verhaftung des jüdischen Spekulanten und Geschäftsinhabers Sigmund Bosel hat noch weitere Kreise gezogen. Die Polizei hat gestern die Geliebte des Bosel namens Schwarz, einen Bruder Bosels, seinen Prokuristen Landau und seine Sekretärin Rosenberg verhaftet. Alle Verhafteten sind Juden.

—* **Wieder rasierte Leibgardisten.** König Eduard hat ein Dekret erlassen, das den königlichen Leibgardisten, den Yeomen, erlaubt, sich zu rasieren. Bisher waren sie verpflichtet, einen Vollbart zu tragen. Diese Verordnung stammt von Eduard VII., dem Großvater des jetzigen Königs.

Nervöse Tennisgrößen

Kleine „Zwischenfälle" in Wimbledon.

* **London,** 2. Juli. (Eig. Meldung.)

Die Großen des Tennisspiels, von denen wir gewöhnt sind, daß sie mit unfehlbarer Sicherheit und Ruhe ihre Bälle plazieren, scheinen doch recht leicht nervös zu werden. Das hat sich dieser Tage in Wimbledon, während der derzeitigen Weltwettspiele, gezeigt.

Der Amerikaner Grant konnte es nicht vertragen, daß einige Zaungäste über die gläserne Trennungswand zwischen den Spielfeldern herüberluaten. Fünf Fehlschläge, die ihm im zweiten Satz des Spiels unterliefen, führte er darauf zurück, daß diese ungebetenen Zuschauer ihn irritierten, und er ersuchte den Schiedsrichter, sie gefälligst wegzujagen.

Sein englischer Kollege Perry wurde in seiner Nervosität noch temperamentvoller. Als er bemerkte, daß ein Amateurfotograf seine Kamera zückte, um das Spiel aufzunehmen, plazierte er einen wohlgezielten Ball direkt auf die Kamera des unerwünschten Fotografen.

Der englische König besichtigt die Motortorpedoboote

London, 1. Juli.

Der König besichtigte in Portsmouth eine der neuesten Marinewaffen, die England besitzt, die Motortorpedoboote, die eine Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometer entwickeln sollen. Diese Torpedoboote ähneln äußerlich jenen großen Motorrennbooten, mit denen England seit Jahren schon Versuche angestellt und verschiedentlich Weltrekorde erzielt hat. Die Boote haben eine Länge von insgesamt nur 16 Meter, sind aber außerordentlich breit. Die Stärke der Motoren beträgt angeblich 1500 Pferdestärken (englische). Im Bug und im Heck ist ein kleines Schnellfeuergeschütz montiert, das einzige Torpedorohr liegt ebenfalls im hinteren Teil des Schiffes. Der König machte trotz dem strömenden Regen eine Probefahrt, wobei auch mit gutem Erfolg ein Torpedo abgefeuert wurde. Er äußerte sich sehr befriedigt über die Geschwindigkeit der neuen Waffe.



Es wird heiß gekämpft bei den Wimbledon-Meisterschaften.

Die Kämpfe in den Wimbledon-Meisterschaften sind außerordentlich scharf und stellen an die Teilnehmer höchste Anforderungen. Dieser Schnappschuß gelang während der Verschlußrunde bei dem Kampf der Kalifornierin Helen Jacobs gegen die Chilenin Anita Lizana (die unser Bild zeigt), die während des Spieles stürzte und trotz heftigster Gegenwehr mit 6:2, 1:6, 6:4 unterlag. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Raupen stoppen Eisenbahnzüge

Der nördliche Teil des amerikanischen Staates Ontario ist von Millionen Raupen überfallen worden, die auf ihrem Zuge durch kein Hindernis aufzuhalten sind. Sie durchschwimmen Flüsse, kriechen über Häuser, verwüsten alles, fressen ganze Wälder kahl und halten sogar Eisenbahnzüge auf. Die Behörden stehen der Plage hilflos gegenüber, denn alle Mittel, die bisher versucht wurden, um die Raupen zu vernichten, haben versagt.

Der Heerzug der Raupen, der viele Kilometer breit ist, gleicht einem dicken Bande. Es ist, als ob die Erde selbst sich bewege. Die Lehrer haben ihre Schüler mit Besen ausgerüstet und haben sie Wege und Mauern und Dächer freifegen lassen. Aber das half nur für Minuten. Sofort wälzte sich eine neue Welle von Raupen heran und bedeckte alles wieder. Die Eisenbahnschienen werden durch die Körper der kleinen Ungeheuer glitschig. Die Räder greifen nicht mehr, und es ist einfach unmöglich, den Eisenbahnverkehr aufrechtzuerhalten.

Funkspiegel

Prag. Der Präsident der Republik ernannte durch Handschreiben den Leiter der deutschen Christlich-Sozialen Partei, Abgeordneten Erwin Zajischek, zum Minister ohne Geschäftsbereich.

*

Warschau. Unter Führung der Föderation der polnischen Frontkämpfer wurde in Warschau eine Gesellschaft zur Bekämpfung des Kommunismus in allen seinen Erscheinungsformen gegründet.

*

Berlin. 17 Mitglieder der britischen Legion aus Wales, die unter Führung des Generalmajors John Vaughan seit Mittwoch in Berlin weilen, waren am Donnerstag Gäste im Charlottenburger Rathaus, wo sie von Vertretern der Bezirksverwaltung sowie von einer Abordnung des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) empfangen wurden.

*

Paris. Die Kammer hat am Donnerstagvormittag den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Dienstzeit mit 468 gegen 80 Stimmen angenommen.

*

London. Der britische Schlachtkreuzer „Renown" ist in Portsmouth ins Dock genommen worden. Die Erneuerungs- und Ueberholungsarbeiten werden, wie verlautet, länger als zwei Jahre dauern.

Todes-Anzeige

Heute verschied nach schwerer Krankheit unser Betriebsführer

Herr Wilhelm Stein

im 58. Lebensjahre.

Der Verstorbene war nur kurze Zeit in unserer Firma tätig und hat es verstanden, sich die Hochachtung und Sympathien seiner Mitarbeiter zu erwerben. Wir bedauern aufs tiefste den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes.

Mannheim, den 1. Juli 1936.

Inhaber und Gefolgschaft
der Bettfedernfabrik Liebhold & Co., Mannheim

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus

Im Namen der Angehörigen:
Frau Adele Brackelsberg
geb. Feldhoff-Bäingsen

Hemer, im Juli 1936.

Ladenlokal
in guter Geschäftslage sofort gesucht. Angebote unter J 1166 an die Ann.-Exped. Jak. Bowinckel, Elberfeld.

Modernes Ladenlokal
in bester Geschäftslage Iserlohns, Wermingser Straße, per 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter F. F. 01367 an die Geschäftsstelle.

5 Zimmerwohnung
ab 1. August zu vermieten. Fritz Horst, Hemer, Friedrich-List-Straße 7

Schöne sonnige, abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
(Part.), zum 1. August an ruh. Familie zu vermieten. Angebote unter T T 01376 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene 1. Etage
4 Zimmer, Küche und eingerichtetes Badezimmer, auf Wunsch auch Gartenanteil zu vermieten. Miete monatlich 75 Mk. einschl. aller Nebenkosten. Interessenten wollen sich melden unter 3 3 01378 an die Geschäftsstelle.

Zeugen gesucht!
Unparteiische Zuschauer beim Lokalkampf am vergangenen Sonntag, die irgendwelche Aeußerungen gehört haben, werden um ihre Adresse gebeten. Anzugeben bei G. Schulte, Dickenturm 1.

Zwei helle, große, nebeneinanderliegende
Lokale mit Lager
geeignet für Laden oder Büro, in guter Lage in Hemer sofort zu vermieten. Schriftliche Anfragen unt. 3885 an Geschäftsstelle Hemer

Die bisher von der Deutschen Arbeitsfront im Erdgeschoß unseres Gebäudes Kluse 25 benutzten
vier Räume werden zum 1. 10. d. J. frei und sollen anderweitig vergeben werden. **Weydekamp, Kettling & Co. m.b.H.,** Ruf 3000

Junges Ehepaar
sucht zum 1. November 1936 Dreizimmerwohnung mit Bad. Mögl. Neubau und zentrale Lage in Iserlohn. Angebote unt. B B 01380 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer 3863
frei.
Näheres in der Geschäftsstelle

Großes leeres Zimmer
mit elektrisch. Licht, fließendem Wasser, an ältere Dame zu vermieten. Offerten unter O 01373 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Stenotypistin
von Behörde sofort gesucht. Bei Bewährung evtl. Dauerstellung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter D D 01381 an die Geschäftsstelle erbeten.

Ehem. 131er
Regiments-Appell am 4. u. 5. Juli in Arnsberg. Besprechung Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr im Restaurant Bürgerkrug A. Hesse.

Kellnerlehrling
für sofort gesucht
Union-Bräu, Wermingserstr. 38

Kochlehrfräulein
und tüchtiges
Tagesmädchen sofort gesucht
Union-Bräu, Wermingserstr. 38

Morgenmädchen
bis 12 Uhr, zum 15. Juli gesucht Näh. in der Geschäftsstelle. 3866

Eine im Fotografieren ausgebild.
jüngere Kraft
von Fabrikgeschäft gesucht. Angebote unter P P 01374 an die Geschäftsstelle.

Samstag, 4. Juli, nachm. 1 Uhr ab Wichelhovenhaus Iserlohn
Fahrt nach Königswinter
zur Abendveranstaltung **„Der Rhein in Flammen"**
Große Rheinufer-Beleuchtung und Feuerwerk von Bonn bis Linz
Rückfahrt 24 Uhr
Fahrpreis 5 Mk.
Omnibus-Reisedienst **H. Luther,** Mühlentor 16 Fernruf 2333

Frischgeschlachtete
junge Masthähnchen und Suppenhühner
empfiehlt **O. Kaminski**
Feinkost-Geschäft
Wermingser Straße 6.

Ca. 3 Morgen
1. Grasschnitt
zu verschenken. Baarstraße 40

Gebrauchte
Bürorollschränke
zu kaufen gesucht. Angebote unt. W W 01377 an die Geschäftsstelle

Billige fabrikneue und gebrauchte
Exzenter-Pressen
gibt ab **Hans Klempt, Hemer**
Fernruf 6115 Iserlohn

Verkaufe im Auftrage
3 Röhren-Netzgerät
„Nora" 220 Volt, Wechselstrom, mit Freischwingerlautsprecher für 37 Mark. Hemer, Woestestraße 14

4/20 Opel
Zweisitzer, guterhalten, sowie Krankenfahrstuhl sofort zu verkaufen. Angebote unter L L 01371 an die Geschäftsstelle.

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Lehrling oder Lehrmädchen
(nicht fortbildungsschulpflichtig) für das Kontor einer größeren Fabrik für sofort oder später **gesucht.** — Angebote unter A A 01379 an die Geschäftsst.

Centrifugen
Reparaturen an allen Systemen.
Otto Hörnes, Hemer.

Gebrauchte Opel- oder Adler-
Limousine
preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter F F 01383 an die Geschäftsstelle.

Goldene Medaille London u. Paris 1935
der Beweis, dass auch Ihre
Sommersprossen
u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt werden (M 3.25 franko)
Nur in Apotheken erhältlich

Gebrauchter
D.K.W.-Wagen
600 ccm, offener 2-Sitzer mit Verdeck, zu verkaufen. 3875
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere 3857
Motorräder
200 und 500 ccm zu verkaufen Näheres **Walter Becker, Obergrüne,** Stünenburg 4.

Spiegelreflex-Kamera
6×9, Tessar 4,5, sowie Kinderklappwagen zu verkaufen. 3878
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hypothek
80000 Mark erststellig gesucht. Angebote unter P P 01358 an die Geschäftsstelle.

12000-15000 RM.
für Fabrikneubau an erster Stelle gegen doppelte Sicherheit, gute Zinsen und Tilgung nach Uebereinkunft zu leihen gesucht.
Angebote unter E E 01382 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

LINGEL
Herrenschuhe stellen alles in den Schatten
Einer immer schöner als der andere!!
DIE FABRIK BUD Lingel HERRENSCHUHE
8.50 10.50 12.50
Alleinverkauf:
Welcke
Wermingser Straße 21

Corso-Lichtspiele, Hemer
Freitag bis Montag
Ausgelassene Heiterkeit über
Pat und Patachon
2 Spaßmacher unserer Zeit inmitten eines lustigen Ensembles.
Im Vorprogramm
„Die Menschen ändern sich."
Eine lustige Reportage alter und neuer Filmaufnahmen.
Kulturfilm: **„Das Erbe". — Ufa-Ton-Woche**
Jugendliche haben Zutritt.


Lichtspiel-Palast Westig

Heute Freitag bis Montag
Erstaufführung eines neuen Metrofilms: Ein Kriminal-Großfilm voll Tempo-Sensationen **11 Uhr 20**
Mord-Alarm
mit Clark Gable, als gerissener Reporter, der den geheimnisvollen Mord aufklärt und dabei die Frau gewinnt, die er liebt. **Constance Bennett** eine Partnerin vollendeter Eleganz, Grazie (zum ersten Male in Deutschland)
Im Beiprogramm u. a. Lehrfilm und Fortonwoche.

Anzeigenschluß
für sämtliche Geschäfts- und Gelegenheits-Anzeigen **nachmittags 5 Uhr**
nur bei dringenden Familienanzeigen morgens 8½ Uhr

Schlafstelle frei 3877
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jüngeres
Morgenmädchen
15—16 Jahre, gesucht. Ganztagsmädchen vorhanden. 3886
Näheres in der Geschäftsstelle

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg!
Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der **JKZ**

Verloren
Damenuhr, 30. Juni, Weg Bierkämper—Bismarckturm. Wiederbringer erhält Belohnung. 3874
Näheres in der Geschäftsstelle.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen, welches zu Hause schlafen kann, für ruhigen Haushalt sofort gesucht.
Schilling, Teichstr. 63

Verloren
auf dem Wochenmarkt goldene Armbanduhr. Wiederbringer erhält Belohnung. Langenfeldstr. 63.

Der Kundenkontakt .. die Anzeige im JKZ

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* **Menden**, 3. Juli.

Umbau des Mendener Bahnhofs bewilligt!

Wir können heute die erfreuliche Meldung bringen, daß die Reichsbahndirektion Wuppertal sich endlich entschlossen hat, den Mendener Bahnhof umzubauen. Wie wir hören, sind für diesen Zweck rund 60 000 RM. vorgesehen. Mit den Arbeiten soll bereits Ende dieses oder Anfang kommenden Monats begonnen werden.

Leider fließt in diesen Freudenbecher wieder auch ein Wermutstropfen. Es ist bekanntlich schon seit langem der sehnliche Wunsch aller Mendener, daß der Bahnhof den neuzeitlichen Verkehrsbedürfnissen und zugleich auch dem Stadtbilde angepaßt wird. Dieser letzte Wunsch bleibt leider auch jetzt völlig unberücksichtigt. Die Umbauten werden sich lediglich auf das Innere des Bahnhofs beziehen; es werden also die Wartesäle, Fahrkartenschalter usw. völlig umgebaut. Das Aeußere des Bahnhofs soll dagegen bleiben, wie es ist. Und gerade durch sein unschönes, um nicht zu sagen häßliches, äußeres Bild wirkt der Bahnhof wie ein dunkler Fleck im Antlitz der Stadt. Hoffentlich wird auch hier in absehbarer Zeit Wandel geschaffen.

Ortsgruppenwettbewerb bei den Mendener Stenographen

Kürzlich fand in Menden das Ortsgruppenleistungsschreiben der Deutschen Stenographenschaft statt. Das Wettschreiben bestand aus einem Schnell- und Richtigschreiben. Bei dem Schnellschreiben lieferte die beste Arbeit Herr Heinrich Ankhoff mit einer Geschwindigkeit von 200 Silben in einer Minute. Er erhielt den Titel „Vereinsmeister im Schnellschreiben für 1936". Bei dem Richtigschreiben wurde von Frl. Beate Schattat die beste und sauberste Arbeit abgegeben. Sie wurde „Vereinsmeisterin im Richtigschreiben für 1936".

Das Schnellschreiben brachte folgende Resultate: Abt. 200 Silben: Note „hervoragend" Heinrich Ankhoff; Abt. 180 Silben: Note „sehr gut" Heinrich Kramer; Abt. 140 Silben: Note „hervorragend" Paul Breucker, Karl Elkemann und Margarete Hesse; Abt. 120 Silben: Note „hervorragend" Theodor Eisbach, Gertrud Frohne, Agnes Hesse, Hans Wessel, Note „sehr gut" Hubert Feldmann; Abt. 100 Silben: Note „hervorragend" Beate Schattat, Note „sehr gut" Toni Beermann und Luzia Rüther II; Abt. 80 Silben: Note „hervorragend" Hilde Westhoff, Note „sehr gut" Margarete Mölle.

Bei dem Richtigschreiben erhielten die Note „hervorragend" Karl Elkemann, Hubert Feldmann, Agnes Hesse und Beate Schattat, die Note „sehr gut" Heinrich Kramer, Paul Breucker, Theodor Eisbach, Gertrud Frohne, Hans Wessel, Toni Beermann, Luzia Rüther und Hilde Westhoff, die Note „gut" Heinrich Ankhoff, Margarete Hesse und Margarete Mölle.

Die Ehrenpreise wurden auf Grund der höchsten Punktzahl den nachstehenden Mitgliedern zuerkannt: Karl Elkemann, 1. Ehrenpreis, eine Armbanduhr, Beate Schattat, 2. Ehrenpreis, eine Halskette, Agnes Hesse, 3. Ehrenpreis, ein Armband.

Das Gesamtergebnis des Wettschreibens hat gezeigt, daß bei der Stenographenschaft wirklich fleißig für den Beruf gearbeitet wird. Ruhe kennen die Stenographen nicht. Am kommenden Sonntag fahren sie zur Gautagung, wo sie ebenfalls bei dem Gauleistungsschreiben ihr Können zeigen werden. Wir wünschen ihnen die besten Erfolge.

* **Die Hitlerjugend** hat ihre Unterbann-Geschäftsräume in Menden neuerdings verlegt, und zwar in die Räume der früheren alten Rektoratschule am Kirchplatz.

* **Auch die Lyzeumsschülerinnen im Schulungslager.** Vom kath. Walburgislyzeum sind jetzt auch zwei Klassen ins Schulungslager abgefahren. Die Schülerinnen kommen teilweise nach Warstein, teilweise nach Warburg in die dortigen Jugendherbergen, um mehrere Wochen hindurch nationalpolitisch geschult zu werden.

* **Auch die „Stifte" fahren ins Blaue.** Heute haben die Lehrlinge der beiden Mendener Schwesterfirmen Richard Rinker und Baubeschlag GmbH. einen Freudentag. Sie machen nämlich ähnlich wie die Aelteren eine Fahrt ins Blaue, wenn es auch nicht so weit geht. Ziel der Fahrt ist das Bergische Land und die Remscheider Talsperre, wo gemeinsam Mittag gegessen wird.

* **Ueble Burschen am Werk.** In der unteren Promenade sind letzthin wieder, wie man uns mitteilt, rüpelhafte Burschen am Werk gewesen. Die Verbindungszäune am Hönneufer zwischen den einzelnen Bäumen sind stellenweise abgebrochen und in die Hönne geworfen worden. Leider sind die Täter bis jetzt noch nicht ermittelt.

Bösperde

Sängerfahrt zum Rhein

i. **Bösperde**, 3. Juli. Eine dreitägige Fahrt in die schöne Rheingegend unternahm der MGV. „Lyra". Ueber Lüdenscheid ging's zur Agger talsperre, nach kurzer Kaffeepause weiter in glatter Fahrt bis Niederlahnstein, wo die Sänger durch eine herzliche Begrüßung seitens des MGV. „Eintracht" Niederlahnstein empfangen wurden. Abends fand in einem großen Lokale, in dem inzwischen auch ein Zug mit Kraft-durch-Freude-Fahrern aus Wesermünde eingetroffen war, eine gemeinsame Feier statt, bei der unter dem Dirigentenstab des Chormeisters Lübke die beiden Vereine gemeinschaftliche Lieder vortrugen. Am Sonntagmorgen ging die Fahrt zum Niederwalddenkmal und weiter nach Rüdesheim. Bei einer Dampferfahrt nach Aßmannshausen war man begeistert über die abwechslungsreichen Bilder, die die Landschaft darbot. Abends war zur Begrüßung in der Turnhalle in Rüdesheim der MGV. „Harmonie" erschienen. Nach der Besichtigung der Asbachbrennerei am Montagmorgen brachte eine Fähre das Auto zur anderen Rheinseite, und weiter ging's zum Arenberg und Deutschen Eck, von dort nach Köln. Nach zweistündigem Aufenthalt fuhr das Auto zurück durch's Bergische Land. Eine kurze Nachfeier im Vereinslokale beschloß die schöne Fahrt.

i. **Bösperde**, 3. Juli. **Im goldenen Kranze.** Am heutigen Tage ist es den Eheleuten Werkmeister i. R. Heinrich Heckmann und Frau Lisette geb. Wittfeld, Horst-Wesselstraße, vergönnt, in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Lieben zu feiern! Für das Wohl der Gemeinde ist H. jahrelang unermüdlich ehrenamtlich tätig gewesen. U. a. war er 24 Jahre Gemeinderatsmitglied, 5 Jahre Gemeindevorsteher-Stellv., 25 Jahre Mitglied des Kirchenvorstandes der kath. Kirchengemeinde und Mitbegründer des Männer- und Arbeitervereins St. Josef, Jahrzehnte Vorstandsmitglied im Schützenverein Holzen-Bösperde. Vor sieben Jahren konnte er das 60jährige Arbeitsjubiläum bei der Firma Neuwalzwerk Bösperde feiern. Mit regstem Interesse nimmt der alste Herr noch Anteil an den Geschehnissen unserer Tage, und mit Freuden liest er die Neuigkeiten aus Heimat und Vaterland. Den überaus zahlreichen Gratulanten von nah und fern schließen auch wir uns gern an.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 3. Juli.

* **Volksfest in der Palz.** Am Wochenende ist im Kirchspiel Bausenhagen Volks- und Schützenfest. Dieses Mal hat die Gemeinde Warmen den Vogel abgeschossen. In schönen Zelten am Bahnhof wird sich jung und alt aus der friedlichen Palz zur fröhlichen Runde vereinen. Die Veranstaltung beginnt am Sonnabendnachmittag mit dem Königschießen. Wir wünschen gutes Schützenwetter und einen schönen Verlauf.

Stadt-Hemer

* **Hemer**, 3. Juli.

Eine Baulücke zwischen Hemer und Westig schließt sich

Bisher ist es leider immer noch so, daß zwischen den einzelnen Ortsteilen Hemer, Sundwig und Westig große Lücken sind, die die ehemals selbständigen Gemeinwesen noch heute charakteristisch veranschaulichen. So aber, wie Hemer eine einheitlich ausgerichtete Stadt geworden ist, wird auch im Laufe der Jahre diese letzte sichtbare Trennung verschwinden. Zwischen Sundwig und Westig ist bereits durch die Häuserbauten in der Zeppelinstraße ein deutliches Näherkommen festzustellen. Aber auch die Adolf-Hitler-Straße, die vom Stadtteil Hemer zum Stadtteil Westig führt, wird in nicht allzu ferner Zeit eine verbindende Häuserreihe aufweisen, so daß der Eindruck von den zwei Stadtteilen verschwunden sein wird.

Die Baulücke, die hier noch besteht, wird jetzt bald bebaut werden. Es handelt sich vor allem um ein Baugrundstück, das dem Fabrikanten Karl Hücking von hier gehörte, das seinerzeit in vier Bauparzellen aufgeteilt wurde und an Bauinteressenten abgegeben worden ist. In der Zwischenzeit ist bereits ein schönes, neues Haus entstanden, das der Frau Paschedag gehört. Den nächsten Bauplatz hat Herr Betriebsleiter Ernst Meyer aus Westig erworben, der in Kürze ebenfalls einen Bau aufführen lassen wird. Das Haus des Schneidermeisters Albert Wortmann von Hemer ist ebenfalls bereits im Rohbau fertig. Die letzte Parzelle wird ein Wohnhaus und eine Groß-Garage erhalten, die Herr Hugo Draeger ausführen läßt. Sämtliche Arbeiten sind, wie gesagt, schon teils fertig, teils in nächster Vorbereitung, so daß die Adolf-Hitler-Straße hier also im kommenden Jahr ein neues Bild aufweisen wird.

* **Zum Unterkreisturnfest in Halingen** werden auch die Hemerschen Turner und Turnerinnen zahlreich vertreten sein. Der Turnverein von 1862 Hemer fährt geschlossen mit den fahrplanmäßigen Autobussen am Samstagmittag und am Sonntagmorgen.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde in Hemer eine Pimpfenmütze. Der Verlierer melde sich auf dem Polizeibüro im Rathause, Zimmer 7.

* **Prof. Grimm sprach gestern abend.** Im Rahmen des Volksbildungswerkes der Stadt Hemer sprach gestern abend vor zahlreichen Zuhörern der bekannte Essener Prof. Grimm, MdR., im Saale Edelhoff. Nach Begrüßungsworten des Beauftragten des Volksbildungswerkes nahm Prof. Grimm das Wort zu einem sehr interessanten Vortrag, der das deutsch-französische Verhältnis von dem Tage von Versailles bis zur Jetztzeit behandelte. In klar umrissenen Worten zeichnete der Redner ein Bild von der Politik beider Länder, deren Führung in den Nachkriegsjahren allzuoft wechselte und demgemäß keinen einheitlichen Zusammenklang haben konnte.

* **Hemers NS.-Frauenschaft fuhr zur Müngstener Brücke.** Kürzlich unternahm die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hemer, in drei Autobussen eine Fahrt nach Burg an der Wupper. Bei herrlichem Wetter konnte die Fahrt mittags vom Amtshaus Hemer angetreten werden. Nach einer kleinen Pause an der Remscheider Talsperre wurde Burg erreicht, wo man bei Kaffee und froher Unterhaltung längere Zeit verweilte. Dann fuhr man weiter zur Müngstener Brücke, die in ihrer Wucht und Größe imponierte. Die Rückfahrt führte über Elberfeld, wo nochmals gerastet wurde.

* **Westig**, 3. Juli.

* **Ein Rohr war geplatzt.** Daß ein Rohr, und zwar ein Gasrohr auch mit lautem Knall platzen kann, sah und hörte man auf der Adolf-Hitler-Straße in der Nähe des Stellwerks. Ein lauter Knall ertönte plötzlich, ein Luftzug machte sich bemerkbar und an einer Stelle der Straße hatten sich die Steine gelockert. Der Schaden konnte gestern bereits wieder behoben werden.

* **Apricke**, 3. Juli. **Ungetreue Hausangestellte.** Bei einem Bauern hier in Apricke war eine Hausangestellte beschäftigt, die es anscheinend nicht sehr genau mit Mein und Dein nahm. Jedenfalls eignete sie sich im Laufe der Zeit verschiedentlich Geld an, wofür sie sich Sachen kaufte. Ihr Brotgeber kam jedoch eines Tages hinter die Unehrlichkeit des Mädchen und meldete den Diebstahl der Polizei. Eine Strafe für ihr unehrliches Verhalten wird der Diebin nunmehr sicher sein.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 3. Juli.

Das Wasserwerk der Stadt Letmathe

hatte, wie der Verwaltungsbericht meldet, im Jahre 1935 einen Gesamtumsatz von 40 960,70 RM. Im Laufe des Jahres wurden dem Erneuerungsfonds aus laufenden Mitteln 7000 RM., aus Ueberschüssen des Rechnungsjahres 1934 8000 RM. zugeführt. Der Ueberschuß des Jahres beträgt 18 180 RM., davon entfallen auf die an die Stadtverwaltung gezahlte Finanzabgabe 10 240 RM., auf den reinen Ueberschuß 7940 RM.

Das Wasserwerk besitzt keine eigene Rechtsform, es ist eine Abteilung der allgemeinen Verwaltung der Stadt und untersteht der Aufsicht des Stadtbauamtes. Ebenso ist kein eigenes Personal vorhanden, die notwendigen Reparaturen werden vom ortsansässigen Handwerk ausgeführt. Das Rohrnetz, das bekanntlich zur Zeit eine gründliche Reinigung und Entkrustung erfährt, hat eine Gesamtlänge von 22 km und ist in den Dimensionen 50 bis 250 Millimeter erstellt.

((**Hohes Alter.** Der Erbhofbauer Wilhelm vom Hofe, dessen Geschlecht seit Jahrhunderten in Letmathe beheimatet ist, wird morgen 80 Jahre alt. Auch wir übermitteln dem ob seiner Lauterkeit beliebten alten Herrn herzlichen Glückwunsch!

Pillingsen, 3. Juli. **Hohes Alter.** Ihren 85. Geburtstag konnte gestern Frau Ww. Schöneweiß in geistiger und körperlicher Frische begehen. Mehr als 50 Jahre liest Frau Schöneweiß täglich ihren Kreisanzeiger. Unsere besten Glückwünsche.

Nachrodt-Einsal, 3. Juli. **Botanische Wanderung.** Unter Führung des Mittelschullehrers Externbrink veranstaltet die hiesige Abteilung des SGV. am Sonntagvormittag eine botanische Wanderung. Interessenten sind willkommen. Treffpunkt am Sonntag an der Nachrodter Brücke (Sparkasse).

* **Altena**, 3. Juli. **Meineidige vor den Geschworenen** in Hagen. Wegen Meineids hatten sich der 22jährige K. und der 24jährige B., beide aus Altena, vor dem Hagener Schwurgericht zu verantworten; seit rund sieben Monaten befanden sie sich in Untersuchungshaft. K. wurde des Meineids in Tateinheit mit versuchtem Betruge, B. der Anstiftung zum Meineid in Tateinheit mit versuchtem Betruge beschuldigt. Es handelt sich um wissentlich falsche Aussagen bzw. die Anstiftung dazu in einem Unterhaltsprozeß. Der Angeklagte K. wurde nur weil er nicht in vollem Umfang Herr seiner Geisteskräfte war, nicht zu Zuchthaus verurteilt. Er erhielt eine Strafe von 9 Monaten Gefängnis, auf die ihm 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. B. wurde wegen Anstiftung zum Meineid in Tateinheit mit versuchtem Betrug zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Ferner wurde ihm die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit abgesprochen.

= **Berchum**, 3. Juli. **Arbeitsjubiläum.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum konnte am gestrigen Tage der Maschinist Hubert Rüschenbeck von hier bei der Firma Kraft & Co. in Berchum begehen.

= **Ergste**, 3. Juli. **Verlegung der Amtskasse.** Die schon bereits angekündigte Verlegung der Amtskasse von Hennen nach Ergste ist am 1. d. M. durchgeführt worden. Die Amtskasse ist nunmehr im Amtshause Ergste untergebracht. Bis zum Ablauf dieser Woche ist die Kasse allerdings wegen der durch den Umzug hervorgerufenen Arbeiten noch geschlossen. Ab Montag, 6. d. M., ist die Kasse wieder für jeden Verkehr geöffnet und die Dienststunden genau dieselben wie bei der Amtsverwaltung. **Aus der NSDAP.**, Ortsgrupe Ergste. Am heutigen Freitag findet im Parteilokal Pütter um 20 Uhr eine öffentliche Versammlung statt. In dieser Versammlung wird der Gauabteilungsleiter Pg. Bräuner, Iserlohn, sprechen. Anschließend an diese Versammlung wird eine Mitgliederversammlung stattfinden. — Am kommenden Montag beginnt in der hiesigen Badeanstalt ein Kursus zur Erlangung des Grundscheines der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Anmeldungen nimmt der Bademeister Albert Kattewinkel, Westhofen, der den Kursus abhält, und Bademeister Schöttler (Ergste) an.

= **Ergste**, 3. Juli. **Versammlung des RLB.** Im Lokal Schneider hatte die hiesige neugegründete Ortsgruppe des RLB. zu einem Schulungsvortrag eingeladen. Es sprach der Pg. Dr. Fromen über das Thema „Gefahren und Wirkungen eines Bombenangriffs". Die Zuhörer verfolgten mit großem Interesse den Ausführungen.

= **Ergste**, 3. Juli. **Zum Oberfeldmeister des Arbeitsdienstes befördert.** Der hiesige Abteilungsführer 8/205 Oberfeldmeister Graskamp wurde am Sonntag vom Reichsarbeitsführer zum Oberfeldmeister befördert.

Pfarrvikar verging sich gegen das Heimtückegesetz

8 Monate Gefängnis.

* **Schwerte**, 3. Juli.

Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm in Dortmund hatte sich der 39jährige Pfarrvikar Clemens Wittelsbach aus Lichtendorf bei Schwerte wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz und den Kanzelparagraphen zu verantworten. Die Anklage richtete sich gegen die gehässige und hetzerische Tätigkeit, die der Vikar in Hörde u. nach seiner unfreiwilligen Versetzung nach Lichtendorf auch in diesem Ort von der Kanzel gegen den Staat entfaltet hatte. Eine Rede Alfred Rosenbergs bezeichnete er als Hetzrede, für die Devisenschieber im Ordenskleid äußerte er Mitgefühl; gegen Hitlerjugend und Jungvolk ging er wiederholt vor und brach wegen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen mit dem katholischen Lehrer des Ortes Streit vom Zaun. Auch gegen die Zusammenlegung der beiden Bekenntnisschulen zu einer Gemeinschaftsschule machte er Stimmung, obwohl sich die Eltern dafür ausgesprochen hatten. Er drohte allen mit der Exkommunizierung, die ihre Unterschrift zur Errichtung der Gemeinschaftsschule nicht zurückziehen wollten. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Der Rektor der Universität Heidelberg zum SA.-Sturmführer befördert.

(!) **Heidelberg**, 2. Juli. Der Stabschef des Führers hat den Rektor der Universität Heidelberg, SA.-Obertruppführer Groh, mit Wirkung vom 28. Juni 1936 zum SA.-Sturmführer befördert.

Zwei Opfer einer sinnlosen Wette

!! **Frankenthal** (Pfalz), 2. Juli. Am Rheinufer wurde die Leiche des 33jährigen Arbeiters Robert Fix aus Ludwigshafen geborgen. Mit zwei Kameraden hatte er vor einigen Tagen in einer Wirtschaft nachts eine Wette abgeschlossen, daß alle drei sofort über den Rhein hinüber- und herüberschwimmen. Die Männer begaben sich sogleich an den Rhein, entledigten sich ihrer Kleider und versuchten den Rhein zu überqueren. Nur einer von ihnen ist zurückgekommen. Von dem dritten, dem Arbeiter Scheuermann, fehlt jede Spur; auch er dürfte ertrunken sein.



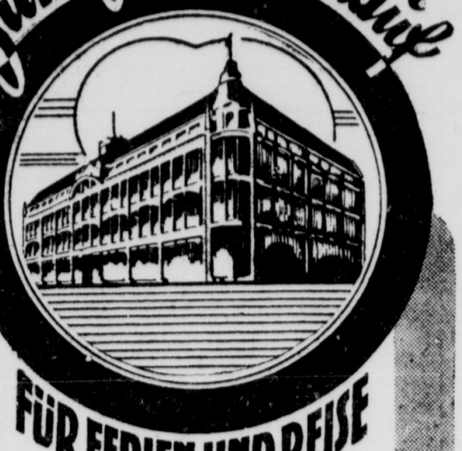
(DLV.-Hoppe)

Wo die Flieger des Horst-Wessel-Geschwaders wohnen

Des öfteren sehen wir über dem Iserlohner Kreisgebiet einzelne Flugzeuge des Fliegerhorstes Dortmund dahineilen. Auf dem Großflugtag wird nun am kommenden Sonntag das Geschwader Horst-Wessel erstmals mit Vorführungen vor einer breiten Oeffentlichkeit beteiligt sein. Unsere Bilder zeigen oben einen Ausschnitt des schön gelegenen Fliegerhorstes u. unten den Blick in eine Mannschaftsstube.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Inseratenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.

Zum guten Einkauf



FÜR FERIEN UND REISE

Bade-Artikel

Kinder-Badeanzug Marke „Porolastic", spitzer Rückenausschnitt, mod. Farb., Steig. 30 ₰, Gr. 30 — 1.95

Damen-Badeanzug reine Wolle, mit Kreuzbandträger, in rot, bleu und grün — 3.75

Damen-Badeanzug reine Wolle, moderner, tiefer Rückenausschnitt, hübsche Modefarben — 4.95

Entzück. Strandanzug mit langer Hose, einfarbig mit hübscher bunter Garnierung — 5.90

Damen-Strandhose kurze Form, pastellfarbiger Wäschestoff u. Polostoff, gute Verarbeit. 2.45 — 1.45

Frottierwaren

Frottierhandtuch ca. 55x110 cm groß, gute weiche Qualität, bunt gemustert — 78 ₰

Frottierbadetuch ca. 100x150 cm groß, pastellfarbig mit buntem Jacquardrand — 2.75

Bade-Mantel für Damen und Herren, moderne Streifenmuster in guter Ausführung — 7.50

Bade-Mantel für Damen und Herren, mit Revers- od. Schalkragen, große Auswahl, 10.75 — 9.50

Damen-Wäsche

Damen-Unterkleid Kunstseiden-Charmeuse, apartes Marocain-Motiv, hübsche Pastellfarben — 2.95

Garnitur Hemdchen u. Schlüpfer Bemberg-Kunstseide, gestrickt, zarte Wäschefarben — Garnitur 2.90

Damen-Nachthemd Charmeuse, reich mit Spitze garniert, in lachs und bleu — 3.50

Eleganter Schlafanzug für Damen, Kunstseiden-Charmeuse, moderne Form — 6.75

Herren-Artikel

Herren-Polobluse Mako, blau, weiß, beige, gelb und grün, Größe 4 ½ Arm 1.85 ½ Arm — 1.45

Herren-Sporthemd mit festem Kragen u. Sportmanschetten, hübsche sportliche Muster — 2.95

Herren-Sporthemd mit festem Stäbchenkragen, moderne Karo- und Streifenmuster 3.95 — 3.50

Trikot-Charmeusejacke mit ½ Arm, festem Stäbchenkragen, in modischen Streifen — 3.95

BASSE & UERPMANN A.G.

JSERLOHN

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 5. Juli, 4. nach Trinitatis.

Oberste Stadtkirche.

Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Natorp.
Vorm. 10 Uhr: P. Osthus. Anschließend Feier des hl. Abendmahls.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Balzer.

Reformierte Kirche.

Vorm. 8,30 Uhr: Pfarrer Linde.

Kirchspielskirche.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Linde.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Linde.

Krankenhaus Bethanien.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Natorp.

Pfarrbezirk Grüne.

Nachmittags 4 Uhr: Grundsteinlegung der Kirche auf dem Kirchplatz.

Schule zu Dahlsen.

Nachmittags 2,30 Uhr: Gottesdienst: P. Osthus.

Montag, den 6. Juli.

Nachmittags 3 Uhr: Treffen Ecke Mendener-Artillerie-(Schul-) Straße zum Ausflug der Frauenhilfe Wermingsen.

Dienstag, den 7. Juli.

Abends 8,15 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Frauenhilfe des Ostbezirks: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,30 Uhr, bei Offenberg, Iserlohnerheide: Christenlehre: Pfarrer Linde.
Abends 8,3 0Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Christenlehre für die weibliche Jugend: Pfarrer Balzer.
Abends 8,30 Uhr, im Gemeindehaus Wallstraße: Zusammenkunft des Frauenchors des Nord-West- und Südbezirkes der Frauenhilfe.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Kirchenchor.
Abends 8,30 Uhr, in der Schauburg: Bibelstunde der Evgl. Gesellschaft.

Mittwoch, den 8. Juli.

Abends 8,15 Uhr, im Gemeindehaus Wallstraße: Frauenhilfe des Nord-Westbezirkes: Pfarrer Linde.
Abends 8 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Jungmütterabend: Pfarrer Balzer.
Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus Hansa-Allee: Männerdienst: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Nachmittags 3 Uhr, im Jugendheim Hagener Straße: Zusammenkunft des Missionsvereins. Vortrag von Schwester Emma Meyer, Barmen.

Donnerstag, den 9. Juli.

Nachmittags 3,30 Uhr, bei Riekenbrauck, Iserlohnerheide: Frauenhilfe: Pfarrer Linde.
Nachmittags 4 Uhr, Schule zu Lössel: Frauenhilfe: Pfr. Gericke.
Abends 8,30 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Männerdienst: P. Osthus.
Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Bibelbesprechung über 1. Mose 3, 16—24: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Freitag, den 10. Juli.

Abends 8,15 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Jugendbibelstunde Jugendschar Ost: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Gemeindehaus Wallstraße: Jugendbibelstunde Jugendschar West: Pfarrer Linde.
Abends 8,30 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Christenlehre für die männliche Jugend: Pfarrer Balzer.

Samstag, den 11. Juli.

Nachmittags 2,30 Uhr: Ausflug des Männerdienstes des Pfarrbezirkes Grüne. Treffpunkt an der Post Grüne.
Nachmittags 5,30 Uhr, in der Stadtkirche: Kinderchor des Kindergottesdienstes.
Abends 6,15 Uhr: Blockflötenchor des Kindergottesdienstes im Gemeindesaal an der Wiemer.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Blaukreuzbund des Gnadauer Verbandes.
Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus Hansa-Allee: Christenlehre für die männliche Jugend: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Donnerstag, den 9. Juli 1936

Abends 8¼ Uhr im Frauenschaftssaal: Frauendienst Pfarrer Natorp

Evangelische Gemeinde Hemer

Sonntag, den 5. Juli.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst im Amtskrankenhaus: Pfarrer Knolle.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche: Pfr. Knolle.
Im Anschluß an den Gottesdienst findet Beichte und Feier des hl. Abendmahls statt.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.
Freitag 20 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst im Kindergarten Hemer.
Freitag 20,15 Uhr: Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.

Gemeindebibelstunden.

Sonntag 17 Uhr, in Landhausen bei Bauer Westhelle: Pfarrer Knolle.
Mittwoch 20,30 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Becke: Pfarrer Knolle.
Mittwoch 20,30 Uhr, im Gemeindehaus 2: Pfarrer Frommann.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus 1: Pfarrer Knolle.

Evg. kirchl. Gemeindearbeit.
Ev. Jung-Männerwerk Hemer (im Gemeindehaus 1).

Sonntag 18 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 17,30 Uhr: Jungschar. — 20 Uhr: Bibelstunde. — 21 Uhr: Singen.
Freitag, 20,15 Uhr: Jungmannschaft.
Samstag, 20,15 Uhr: Jungtrupp; 20,30 Uhr: Posaunenchor.

Blaukreuzverein, Kindergarten Hemer.

Sonntag 14 Uhr: Hoffnungsbund.
Sonntag 18 Uhr: Blaukreuzstunde.
Donnerstag 20,15 Uhr: Jugendstunde im Gemeindehaus 2.

1. Pfarrbezirk.
Frauenhilfe.

Mittwoch 16 Uhr: Bezirksfrauenstunde.
Donnerstag 14 Uhr: Ausflug des Frauenhilfschors zum Forsthaus Löhen.

Weibliche Gemeindejugend Hemer im Kindergarten Hemer.

Montag 20,30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft der Aelteren.
Dienstag 20,15 Uhr: Jugendkreis der 14—18jährigen.
Mittwoch 16—18 Uhr: Jugendstunde für 8—11jährige.
Freitag 17—18,30 Uhr: Jugendstunde für 12—14jährige.

2. Pfarrbezirk.
Evgl. Männerdienst.

Dienstag 20,30 Uhr pünktlich: Männerdienst im Gemeindehaus 2.

Frauenhilfe.

Montag 20,30 Uhr: Chorstunde.
Dienstag 16,30 Uhr: Frauenhilfe Westig im Gemeindehaus 2.

Weibliche Jugend im Gemeindehaus 2.

Montag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 20,30 Uhr: Singen im Kindergarten Westig.
Mittwoch 17 Uhr: Bibelschar Westig.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelabend für alle im Gemeindehaus 2.

Kirchenchor im Gemeindehaus 2.

Montag 20,30 Uhr: Uebungsstunde.

Evg. Gesellschaft im Vereinshaus in Westig.

Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule.
Sonntag 16 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag 17,30 Uhr: Jugendbund für E. C.
Dienstag 20,30 Uhr: Gesangstunde des gem. Chors.
Donnerstag, 20,30 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Samstag 17 Uhr: Gottesdienst im Letmather Krankenhaus.

Sonntag, den 5. Juli.

Vorm. 10,15 Uhr: Hauptgottesdienst: P. Beckmann, Oestrich.
Kirchenschmuck: Bezirk 16: Frau Schulte-Niederbauer.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst und Taufe.

Wochenplan:

Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe in der Schillerbücherei.
Dienstag 20,15 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die weibl. Jugend.
Mittwoch 14,15 Uhr: Knaben-Bibelschar.
Mittwoch 15,30 Uhr: Bücherausgabe in der Jugendbücherei.
Mittwoch 16 Uhr: Mädchen-Bibelschar.
Donnerstag 20,15 Uhr: Helferkreis des Kindergottesdienstes.
Freitag 20,15 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die männl. Jugend.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten für den Ausbau des Mühlenweges auf der Strecke von den Schießständen bis zu dem Befestigungsbeginn in Hemer (Länge ca. 500 Meter) sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsvordrucke sind, soweit vorrätig, auf dem Amtsbauamt Hemer gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,— *RM* erhältlich.

Eröffnungstermin: Freitag, den 17. Juli 1936, 12 Uhr.

Hemer, den 1. Juli 1936. **Das Amtsbauamt.**

Magenbeschwerden nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet **Loupin-Kräuter-Magen-Salz** 1.25 und —.75.

Drog. Raabe, Wermingserstr. 13 in Hemer: **Med.-Drog. Klaus**

Josef Auth
Maler- und Anstreichergeschäft, Iserlohn, Hagener Landstraße 21.
Ausführung sämtlicher vorkommenden Arbeiten sauber und preiswert.
(Bestellungen auch Mühlentor 6)

schmerzlos, radikal und sicher beseitigt
Hühneraugen Hornhaut Schalkur **Eidechse**
Packung RM.-.50 u. 1.00
IN APOTHEKEN, DROGERIEN - SANIT. GESCH.

Frau Meier wird nun 80 und fühlt sich noch so jung. Sie vertraut aber auch auf die Natur und trinkt täglich den guten **Sonnen-Tee.** Beutel 50 Pfg., Pak. 1.— Mk. Weitere Auskunft u. Verkauf: **Drogerie Kopera** Wermingserstr. 12

Korsetthaus Nolte
Iserlohn, Wermingserstraße 31
Sauerland-Rabattmarken ● Spezialität: **Tricot-Corselets**
Korsetts, Corselets, Hüfthalter, Büstenhalter

Ganz vorteilhaft:

Hochsommer-Stoffe

	Meter
Wasch-Kunstseide moderne Streifenmuster in lebhaften sommerlichen Farben	58 ₰
Deutsch-Musseline aktuelle Streifen- und Dirndl-Muster, hell- und dunkelgrundig, ca. 76-78 cm breit	78 ₰
Stichelhaar-Melange zweifarbiges, leinenartiges Gewebe für sportliche Kleider und Komplets	78 ₰
Kräuselkrepp praktisches Gewebe für leichte Sommerkleider, Blumen- und Streifen-Muster	88 ₰
Vistra-Musseline buntfarbige dunkelgrundige Frauen-Muster, besonders gute Qualität, ca. 76 cm breit	1.08
Mattkrepp-Druck entzückende buntfarbige Blumenmuster für elegante Sommer-Kleider, ca. 95 cm breit	1.75
Mattkrepp-Streifen buntfarbig gewebt, viele fesche pastellfarbige Dessins, licht- und waschecht, ca. 95 cm breit	1.95
Cloqué-Druck eleg. hochwertige Qual., marine- u. schwarzgrundig, für vornehme Kleider, ca. 95 cm br.	1.95

Basse & Uerpmann A.G.
JSERLOHN
Muster nach auswärts bereitwilligst!

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der am 5. (wegen des Sonntags am 6.) ds. Mts. fälligen Lohnsteuer für Juni und 2. Vierteljahr 1936 wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung hiermit erinnert. Bei verspäteter Zahlung ist ab 7. ds. Mts. ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu erheben.

Finanzamt Iserlohn

Leinen *für heitere* **Tage**



RINGIA SCHUH
Sport Rips 4.90
aus dem Schuhhaus
Karl Blome
Iserlohn, Adolf-Hitler-Platz 9

Kostenlos erhalten Sie eine Probedose des bei
Wundlaufen Fußbrennen Fußschweiß
bewährten Gehwol-Präservativ-Krems durch die Gehwol-Fabrik Lübbecke (Wf) 230
Originaldose RM 0.45 0.63 0.90 in allen Apotheken und Drogerien

Wirtschafts-Berufs-Kittel weiß ohne Arm gute Qualität 1.95
W. Deitenbach Iserlohn

Walter Koenig
Iserlohn, Karnacksweg 3, Tel. 2496
Baumaterialien, Holz, Dachdecker-Artikel

Feinsten rheinischen
Doppel-Weinessig
zum Einmachen Liter 40 Pfg.
empfiehlt
O. Kaminski
Feinkostgeschäft Wermingserstr. 6

Wanzen-Tinktur vernichtet Ungeziefer samt Brut.
Erfolg garantiert sicher!
Flasche: RM. 1.40
DROGERIE Raabe WERMINGSERSTRASSE 31

Iserlohner Bürger-Schützen-Verein

Die Mitglieder der 2. und 3. Kompagnie treten Samstag, den 4. Juli, morgens 8 Uhr vor der Wirtschaft Hilpke, Mendener Straße, und Sonntag, den 5. Juli, mittags 2 Uhr vor der Wirtschaft Brackmann Treppenstraße an

Antreten der Schützen der 1. u. 4. Komp. an beiden Festtagen vor dem Hause des Herrn Bernh. Specht, Prinzenstraße 9

DER VORSTAND

Für die Reise unsere
Morgenröcke
Bademäntel
Handschuhe
Schirme
Blusen
Hegemann Iserlohn, Kirchstrasse 3
Die handgewebte Krawatte

75 Jahre
I. G. Ballauff
Iserlohn, Laarstraße 5, Ruf: 3227
Große Auswahl in Original-Oelgemälden
Radierungen, gerahmten Bildern,
Kunst-Blättern, Holzbrand-Sprüchen
Buchbinderei -- Einrahmungen
Einziges Spezial-Bildergeschäft

Alle Kundenkreise erreicht die **Anzeige** im JKZ



Mühlensiepen
Iserlohn, Adolf-Hitler-Platz 12, Ruf 4965
Schwerte, Hüsingstraße 21